

Ausgabe 1/2015  
Mai bis Oktober  
Preis: 7,- €

KIRCHENTAGS-  
AUSGABE ##  
##

# Musik + message

MAGAZIN FÜR CHRISTLICHE POPULARMUSIK



**AUSBILDUNG HEUTE**  
für die Kirchenmusik  
der Zukunft

**AUSBLICK**  
Die schweizer  
Studienlandschaft

**IDEEN ZUM ARRANGIEREN**  
Besser gut geklaut



Verkaufsleiter: Michael Ende  
www.music-life.de



**Ibanez Soundgear SR705-TK**  
Fünfsaiter E-Bass, B-Ware

Hervorragend klingender Bass, der mit schlankem Hals und engem Saitenabstand sehr leicht zu spielen ist.

UVP: 828 €

579,- €



**Baton Rouge R-30, B-Ware mit Mini-Lackfehler**

Baton Rouge ist längst kein Geheimtipp mehr unter Gitarristen. Top Verarbeitung und ein Klang, den man in dieser Preislage selten hört.

Dreadnought, massive Fichtendecke, Boden und Zargen Palisander, Hals Mahagoni, Griffbrett Palisander, Ahorn Bindings, Finish gloss top, Mechanik diecast matt chrom mit schwarzen Flügeln, Mensur 650mm, Sattelbreite 43 mm

UVP: 349 €

265,- €

**Pur-CBM-1 Cajon-Mikrophon**



Mit dem CBM-1 Mikrophon ist der Salzburger Cajon Manufaktur ein Mikrophon gelungen, das alle Nuancen der Cajon perfekt wiedergibt. Das Mikro wird einfach in die Cajon gelegt. Besser und einfacher gehts nicht!

UVP: 219 € – unser Preis:

199,- €

## VORFÜHRMODELLE UND II. WAHL MIT KLEINEN SCHÖNHEITSFEHLERN

**Blueridge BR 160, B-Ware (unauffälliger Lackfehler)**

UVP: 945 €

649,- €

**Ortega Coral Walker Westerngitarre 3/4, inkl. Gigbag**

UVP: 498 € 199 €

199,- €

**Ibanez G 850-NT Konzertgitarre, Auslaufmodell**

UVP: 395 €

195,- €

**Ibanez AEG 8 Akustikgitarre** mit schlankem Body, Pickup und Cutaway, Auslaufmodell

UVP 299 €

149,- €

**Tribute by G&L Legacy Premium**

UVP: 560 €

399,- €

**Maruszczyk Elwood L4a** natur, aktiv, edel und filigran

UVP 1190 €

990,- €

**Blade B-2 Jazzbass**, unglaublicher Sound und Bespielbarkeit!

UVP: 1899 €

949,- €

**Tribute L-2000 Carved Top**, Auslaufmodell

UVP: 780 €

555,- €

**Baton Rouge Taranis 35** Akustikbass 5-Saiter

UVP: 625 €

399,- €

**Kala U Bass Bass Ukulele**, massive Fichtendecke, Piezo Pickup

UVP: 499 €

375,- €

**BBE BMAX 19" Bass Preamp**

UVP: 320 €

239,- €

Der letzte seiner Art zum Special Price und mit voller Garantie:  
**Universal Audio LA 610 MKII Highend Preamp** – Vorführmodell

UVP 1953 €

1599,- €

**Alle Angebote so lange der Vorrat reicht. Sie haben Wünsche oder Fragen?  
Wir beraten Sie gerne und machen Ihnen ein individuelles Angebot!**

**NEU: Mitglieder im Populärmusikverband erhalten 3% Rabatt auf alle Produkte und auch auf reduzierte Ware.**





14 »Wir brauchen Ausbildung!«



36 U- und E-Musik sind Geschwister

# Inhalt

- 7 Glosse Proben werden unterschätzt!
- 12 Zurück in die Zukunft. Visionen zum Thema Kirchenmusik 2025
- 14 »Wir brauchen mehr Ausbildung!« Interview mit Professor Udo Dahmen
- 17 Impulstage - eine Idee etabliert sich
- 18 Mehr „Handwerkszeug“: Der aktuelle C-Kurs
- 19 Ausbildung mit langer Tradition. Masterstudiengang Populärmusik Bandleitung in Bayreuth
- 22 Dekanatskantor mit Schwerpunkt Populärmusik
- 24 »Kirchliche Populärmusik«: Neuer Master-Studiengang
- 26 Populäre Musik in der Schule.
- 27 Fruchtbar für die Gemeinden. Evangelische Dekanatsmusikschule Würzburg
- 28 In der Zukunft angekommen. Kirchenmusik in der Schweiz
- 32 »Klang voll an Leben«. Studiengang Multimedia und Kommunikation
- 33 Populärmusik im Hoheitsbereich der Kirchenmusik?
- 36 U- und E-Musik sind Geschwister. Plädoyer für eine echte Versöhnung von Klassik und Pop
- 38 Damit wir klug werden – ... auch mit christlicher Populärmusik
- 40 Hurra, hurra – 's ist wieder Seminar
- 42 Besser gut geklaut ... Neue Ideen beim Arrangieren von Gemeindeliedern - Teil 1
- 45 Aus dem Kabel-Case. Die Technikerversion von ‚Aus dem Nähkästchen‘.
- 46 Workshop – Teil 2. Alternative Begleitungen

- 3 Impressum
- 4 Editorial Die Musik von heute ...
- 5 Die Gute Nachricht – zuerst: Einfach ins Hirn ...
- 6 Verband intern: Gospelreferent und Bayern ...
- 8 News
- 49 Rezensionen

34 Damit wir klug werden – ... auch mit christlicher Populärmusik



+ Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V.

[www.populärmusikverband.de](http://www.populärmusikverband.de)  
[www.facebook.com/populärmusikverband](https://www.facebook.com/populärmusikverband)

Pfarrer Tobias Fritsche, Präsident  
 tobias.fritsche@populärmusikverband.de

### Servicezentrum Nürnberg

Weiltingerstrasse 17 | 90449 Nürnberg  
 Fon +49(0)911 25 23 961 | Fax +49(0)911 25 23 962  
 servicezentrum@populärmusikverband.de

### Servicebüro München

Senftlstr. 4 | 81541 München  
 Fon +49(0)89 4107 4106 | Fax +49(0)89 4107 4108  
 servicebuero@populärmusikverband.de

### Bankverbindung

IBAN: DE03520604100003509605  
 BIC: GENODEF1EK1

### Referenten

Michael Ende  
 michael.ende@populärmusikverband.de

Thomas Nowack  
 thomas.nowack@populärmusikverband.de

Michael Martin  
 michael.martin@populärmusikverband.de

## + IMPRESSUM

**Herausgeber** Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V.

### Redaktionsleitung und Anzeigenverwaltung

Sabine Ehrensperger  
 redaktion@populärmusikverband.de

**Redaktionsteam** Norbert Ehrensperger, Sabine Ehrensperger, Michael Ende, Stephan Höpfner, Thomas Nowack

**Satz und Layout** [www.kobold-layout.de](http://www.kobold-layout.de)

Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. Juli 2014. Die Zeitschrift Musik+message erscheint halbjährlich zum Abozugspreis von 14 Euro zzgl. Versandkosten pro Jahr. Einzelhefte sind zum Preis von 7 Euro zzgl. Versandkosten erhältlich. Für Mitglieder des Verbandes für christliche Populärmusik in Bayern e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Eine Kündigung des Abonnements ist nur zum Jahresende mit einer Frist von 6 Wochen möglich. Die Redaktion übernimmt für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder keine Gewähr. Zur Veröffentlichung eingereichte Manuskripte dürfen vorher oder gleichzeitig nicht anderweitig angeboten werden. Nachdruck – auch auszugsweise – sowie die Herstellung von fotografischen Vervielfältigungen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.

© Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V.



# Die Musik von heute ...

---



Die Musik von heute wird von Musiker/innen gespielt, die sich in der Vergangenheit auf den Weg gemacht haben ihr Instrument, ihre Stimme, ihre Technik, ihren Stil kennenzulernen, zu verbessern, zu verändern und dies im besten Falle zeitlebens tun werden.

Die aktuelle Musik, die wir als Hörer genießen dürfen, wurzelt also auf Weichen, die in der Vergangenheit gestellt wurden. Die (Kirchen-) Musik von morgen beruht auf den Möglichkeiten, die Musiker/innen heute haben. Doch wie sieht die Ausbildungslandschaft aktuell aus? Welche Möglichkeiten gibt es jetzt für Populärmusiker/innen, die gerne in der Kirchenmusik haupt- oder nebenberuflich gute Arbeit leisten wollen? Was können wir aus der Vergangenheit lernen? Und wie wird die Kirchenmusikszene in Zukunft aussehen?

Diese Fragen stellten wir uns als Redaktionsteam und an viele Akteure der Musikausbildung rund um Kirchen- und Populärmusik. Ein buntes Bild zeigt sich dort in Bayern, ganz Deutschland und auch bei unseren Nachbarn in der Schweiz, auf dem Weg zur Kirchenmusik 2025.

Ich wünsche Euch viel Spaß beim Lesen,

**Sabine Ehrensperger**

*Die (Kirchen-) Musik  
von morgen beruht  
auf den Möglichkeiten,  
die Musiker/innen  
heute haben.*

---

## DIE GUTE NACHRICHT – ZUERST

# Einfach ins Hirn ...

„Du bist für mich mein grauer Star...“ AAAAAARGH!!! Es passiert mir schon wieder! Bestimmt kennst Du das auch: Einmal beim Durchzappen im Fernsehen das Starnberger Schlagschiff erwischt und schon fressen sich die Lieder der *Hintertupfnger Hopfentupfer* oder des *Singenden Sallerner Saubauern* ins Hirn. Noch Tage später ertappt man sich dabei, wie man die Melodie vor sich hinpfeift. Dabei will ich das gar nicht! Aber wie kommt das? Natürlich kann man das musikwissenschaftlich erklären. Die einfachen Melodien bilden Abläufe, die sich dem (mitteleuropäischen) Klangempfinden genau angepasst haben. Das schmeichelt sich mir gewissermaßen in den Gehörgang, bevor ich es überhaupt richtig begriffen habe. Und sitzt dann einfach im Gehirn.

Zum Glück geht einem das nicht nur mit volkstümlichen Schlagern so. Nein, auch mit ganz normalen Schlagern! Juchhu! „Ra-Ra-Rasputin“, singt neulich der Kollege in der Schule so vor sich hin und schon geht mir Boney M. nicht mehr aus dem Kopf. Den ganzen Tag!

Oder die vielen Titelmelodien aus den Kinderserien, auch so ein Fall. Wer Kinder hat, kann alles Mögliche mitsingen: „Ein verstaubtes Zauberbuch ...“, aber auch selber hat man das ja noch aus der eigenen Kindheit im Kopf: „Hey, hey Wickie“ oder „Hurra, Hurra, der Kobold mit dem roten Haar“ – und schon spielt die Jukebox im Hirn, oder? Gott sei Dank gibt es auch Abhilfe für die Ohrwürmer. Ich glaube, jeder hat da seinen ganz persönlichen Song, den mit der besonderen Message und der Melodie, die zwar auch nicht mehr aus dem Kopf geht, die man aber lieber drin hat als das andere. Ich danke immer wieder mal Tim Minchin für „Take Your Canvas Bag to the Supermarket“. Aber so ist das nun mal mit solchen Liedern. Diese Art von Songs geht einfach ins Hirn.

Jeder Musiker, der sich schon mal in der hohen Kunst des Muckens versucht hat, kennt es. Da gibt es schwarze Listen und ganz tiefschwarze noch dazu. Das sind die Songs, die gar nicht mehr gehen. In meiner alten Musik-kneipe in Erlangen hing die sogar gerahmt an der Wand. Diese Lieder sind so oft gespielt und so oft gewünscht worden, dass man sie einfach nicht mehr hören kann.

Im kirchlichen Bereich gibt es das ja auch: „Laudato Si“ zum Beispiel. Auch wenn aktuelle Konfis das Lied fast nicht mehr kennen, weil es die Pfarrer nicht mehr mit ihnen singen, siehe Schwarze Liste ...

Und da frag ich mich dann manchmal schon, ob „unsere Message“ auch auf einer schwarzen Liste steht. Denn eigentlich ist die auch ganz einfach und müsste sich demzufolge genauso einfach ins Hirn fressen: „Gott liebt Dich!“ Sehr einfach, geb ich zu, aber deswegen hat man ja auch

nicht wirklich die theologischen Ausführungen eines Paulus im Hirn, sondern eher das Kindermutmachlied, Du bist Du, oder O Happy Day. Denn da geht es in der Grundlage auch um nichts Anderes: Gott liebt Dich und so, wie Du bist, bist Du OK. Das heißt nicht, dass Du nicht mal auf Deinen Weg schauen solltest und Änderungswürdiges erkennst. „Tu Buße“, hat das Luther bei Jesus übersetzt. Aber im Grund musst Du erstmal nichts leisten, damit das so ist. Und das kannst Du auch gerne im Hirn haben.

Überleg doch mal, welche Kirchenlieder hast Du im Kopf, egal ob aus dem EG, dem Silberpfeil, kaa oder dem Kindergesangbuch? Doch die, die Dir genau das sagen: Gott liebt Dich! Auf den kannst Du Dich verlassen!

„Ich bin getauft“, hat sich Martin Luther immer wieder gesagt. Ich hab alles, was es braucht für mein Leben. Eigentlich ganz einfach, oder? Gott liebt Dich!

Und das will man gar nicht mehr aus dem Hirn haben, wenn's mal drin ist.

**NORBERT EHRENSPERGER**

*Ich hab alles,  
was es braucht  
für mein Leben.*



**Norbert Ehrensperger** Der Vizepräsident des Populärmusikverbandes ist Pfarrer in Roding im Bayerischen Wald. Als Schlagzeuger spielt er bei verschiedenen Projekten und arbeitet u. a. als RAP und in der Redaktion der M+M an der Förderung moderner Musik in der Kirche.

# Gospelreferent und Bayern ...

+ Liebe Freunde der Popularmusik,



Wer aktuell im Internet in welcher Suchmaschine auch immer die Begriffe Gospelreferent und Bayern eingibt, erhält für diesen Titel eine ganze Menge Treffer: unseren nämlich. Die Landessynode der ELKB hat auf ihrer letzten Herbsttagung den Auftrag gegeben, die Gospelmusik in Bayern personell und professionell zu unterstützen. Mit den Mitteln für eine halbe Stelle hat die Synode diesen Auftrag ausgestattet. Die Anstellung erfolgte nun über uns, den Popularmusikverband.

In unserer Klausur am letzten Januarwochenende haben wir uns im Verbandsrat zusammengesetzt und intensiv diskutiert und überlegt, welche Aufgaben in welchem Umfang eine halbe Stelle bedienen kann. Aus unserer doch reichhaltigen Erfahrung auf diesem Gebiet heraus haben wir Inhalte und Leitlinien für eine Ausschreibung erstellt und die Stelle ausgeschrieben.

In erster Linie geht es uns wie immer um die Förderung, Aus- und Fortbildung besonders ehrenamtlicher Kräfte, Beratung von Gemeinden und der Verbesserung der Ausbildung kirchenmusikalisch Tätiger. Kleine und Große Prüfung unterrichten und weiter zu entwickeln, Chorimpulstage, die jeweils in den Kirchenkreisen etabliert werden, um die Regionalität zu erhalten und zu stärken, sind ja schon im Anlauf. Dazu noch die Gospel- und Popchöre vor Ort zu vernetzen – Ihr merkt, da kommt einiges an Arbeit auf den neuen Referenten zu. Und wir haben einige Bewerbungen geschickt bekommen, was uns sehr gefreut hat.

Gerade ganz frisch aus den Bewerbungsgesprächen dürfen wir Euch jetzt vermelden, dass die Stelle besetzt ist. Michael Martin konnte das Präsidium mit vielen Sachargumenten in den Gesprächen überzeugen. Bisher war er als ehrenamtlicher Gospelbeauftragter tätig, nun wechselt er ins hauptamtliche Team des Verbands. Wir danken ihm sehr für die bisherige Arbeit und freuen uns nun auf die weitere noch engere Zusammenarbeit mit ihm.

Damit wird unser Ziel, mehr und bessere moderne Musik in den Gemeinden zu fördern noch ein gutes Stück mehr erfüllt. In der nächsten Ausgabe der M+m werden wir Michael Martin dann noch genauer in einem Portrait vorstellen.

Aber auch sonst ist einiges los: Unsere Coachingoffensive in diesem Jahr dürfte für viele interessant sein, mehr findet ihr auf [www.popularmusikverband.de](http://www.popularmusikverband.de). Auch unser Seminar für Rock- und Popmusik steht wieder in den Startlöchern und die Plätze werden schon gefüllt.

Ihr seht, da geht was musikalisch – weiter so! Macht weiter mit!  
Eine gesegnete Zeit und ganz herzliche Grüße aus dem Präsidium.

Gott zum Groove, Euer

Norbert Ehrensperger





# Proben werden überschätzt!

Unser skurriler Agent rief an. Er habe einen „Super-Gig“ für unser Duo an Land gezogen. Es gebe nur ein Problem: „Das ist so ein obercooles Intensiv-Seminar. Und die wollen unbedingt eine fünfköpfige Band für ihre Festgala.“ „Ach“, erwiderte ich, „und was verrät dir das Wort ‚Duo‘ in diesem Zusammenhang?“ Ich hörte ihn grunzen: „Entspannt euch, der Vertrag ist schon unterschrieben. Hey, ihr bekommt das hin. Gibt auch richtig viel Kohle. Klar, bei fünf Leuten!“ Dann legte er einfach auf. Also machte ich mich todesmutig daran, unsere Kleinkunst-Truppe aus Keyboard und Gesang in eine Band zu verwandeln. Markus, ein Tier am Schlagzeug, hatte zwar Zeit, konnte aber vorher nicht proben. „Ich steig dann immer ab Takt 5 mit einem Monster-Break ein. Das wird schon.“ Ähnlich war es mit Peter am Bass, der nur bemerkte: „Ich spiel irgendwas. Merkt ja sonst auch keiner.“ Klang gut. Doch dann sagte Bernd, der Gitarrist, wieder ab: „Sorry, Sehnenscheidenentzündung. Aber mein Bruder kann.“ Ich zögerte einen Moment: „Aber dein Bruder spielt doch gar nicht Gitarre!“ „Nöö“, sagte Bernd, „aber er sieht super aus. Baywatch-Typ. Und er hat Rhythmusgefühl. Ich geb ihm meine Stratocaster mit. Ihr müsst das Ding ja nicht anschließen.“

Sprich: Als wir am Auftrittsort ankamen, hatten wir tatsächlich mit unserer Vier-plus-ein Pseudo-Musiker-Truppe nicht geübt. „Na und?“, sagte Jochen, „ihr macht doch Musikkabarett, da kommt es vor allem auf die Texte an. Wir drehen den Gesang schön laut. Und wenn das Publikum sich über eure Wortspiele amüsiert, ist die Musik eh zweitrangig. Ich war überhaupt nicht beruhigt. Vor allem nicht, als sich ein schmieriger Typ als „Stage-Manager“ (bei ihm klang es wie Staitsch-Mänätschä) vorstellte: „ne deutsche Kabarettband. Wusste gar nicht, dass es so was gibt. Bin neugierig, wie ihr das Ding schaukelt. Schließlich sitzen da in der Halle 300 finnische Wohnwagen-Vertreter, die kein Deutsch können.“

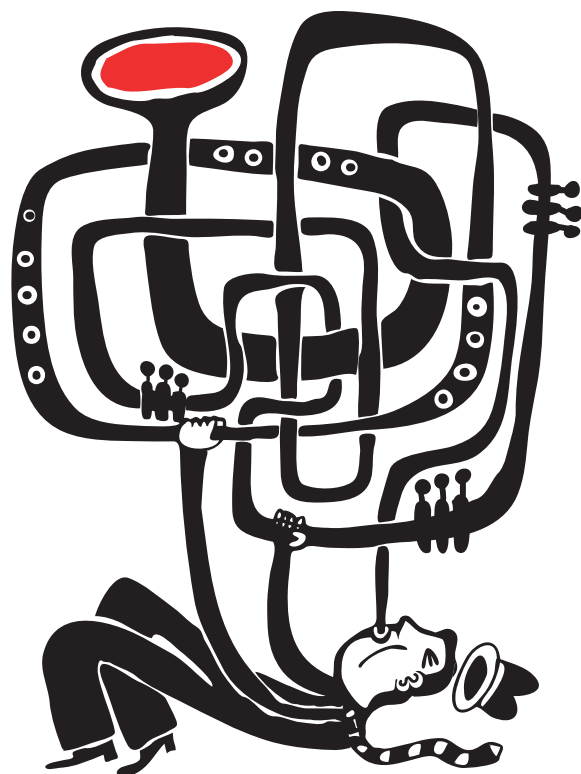
Was? „Ja, hat man euch das nicht gesagt? Euer Agent meint, ihr könnt euch auf jedes Publikum einstellen. Wird bestimmt lustig. Nebenbei: Soundcheck geht leider nicht. Wegen des Essens hocken die Leute bis zum Konzert in der Halle.“

Mir wurde ganz übel. Aber wir mussten da ja durch. „Lass uns mit der bayrischen Volksmusik-Parodie einsteigen“, schlug ich meinem Kompagnon vor, „wenn du da deine Schuhplattler-Verarschung machst, fallen die Leute immer vom Stuhl vor Lachen.“ Los ging's. Und ... wer hätte das gedacht: Die Finnen johlten. Wirklich, ich war ganz gerührt. Bis ich erkannte, dass die skandinavische Horde mangels Textverständnis überhaupt nicht kapierte, dass die Nummer satirisch gemeint war. Die freuten sich aus

vollem Herzen über unseren Ländler – und hielten das Gehopse meines Freundes für authentisch.

Als auch der letzte Musiker in der Band begriffen hatte, dass das Stück vorbei war (bis auf den Gitarristen, der einfach weiter grinsend auf sein Instrument einschlug), schrie ich „O happy Day“ – und von da an präsentierten wir ein spontanes Gospelmedley. Klar: „O when the saints“, „Swing low“ und „Put your hand“ bekamen dann doch alle hin. Das Verrückte war: Die Finnen tanzten weiter auf den Tischen. Klatschend. Begeistert. Was auch am Alkoholkonsum gelegen haben kann. Aber was soll's. Sie kauften nachher wie die Wilden CDs. Obwohl ich ihnen mehrfach sagte, dass darauf „German Music-Comedy“ sei. Und der Staitsch-Mänätschä war total gerührt: „Da kam auch religiös echt was rüber.“ Nun, wir wissen ja alle: Proben werden überschätzt.

FABIAN VOGT



**Fabian Vogt**, Jg. 1967, ist Schriftsteller, Musiker, Kabarettist – und Pfarrer. Als Mitglied des legendären „Duo Camillo“ tourt er seit 25 Jahren im In- und Umland. Er lebt mit seiner Familie in der Nähe von Frankfurt.

# News

## Eignungsnachweis Populärmusik

Zum ersten Mal gibt es in der Landeskirche Kurhessen-Waldeck einen D-Kurs bzw. Eignungsnachweis für Populärmusik. Er kann mit Hauptfach Chorleitung, Gitarre oder Pop-Piano belegt werden. In Chorleitung gibt es eine weitere Premiere: Erstmals wird eine Kursgruppe mit „Klassikern“ und „Poppnern“ zusammen durchgeführt. Christian Mellin, Bezirkskantor aus Fulda, und Peter Hamburger, Popkantor der Landeskirche leiten den Kurs gemeinsam, der im Januar dieses Jahres gestartet ist.

Quelle: Peter Hamburger

## TAKT 2015

Bei TAKT treffen sich jedes Jahr im Herbst in Hildesheim Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Konfessionen, um zu einem gemeinsamen Thema neue Lieder für Gemeinde, Chor oder Band zu schreiben. Die TextautorInnen kommen dabei über Sprache und Inhalt ihrer Texte in ein kritisches und konstruktives Gespräch. Die MusikerInnen der Gruppe entwickeln zu den neuen Texten verschiedene Vertonungen und Interpretationen. Alle Ergebnisse werden in der Gesamtgruppe vorgestellt, ausprobiert und diskutiert. Eingeladen sind Menschen, die Freude haben an einem kreativen Prozess, bei dem alle voneinander lernen und ihre jeweiligen Fähigkeiten in das Entstehen neuer Lieder einbringen und weiter entwickeln können.

Für diese Tagung vom 20. – 24. September kann man sich unter [www.michaeliskloster.de](http://www.michaeliskloster.de) anmelden.

## Flow im Gottesdienst

So nennt sich eine Workshopreihe für Liturgie und Populärmusik des Populärmusikzentrums der Nordkirche. Lieder aus Jazz, Rock oder Pop im Gottesdienst zu verwenden, ist das eine. Aber kann der Rest des Gottesdienstes dann einfach klassisch gestaltet werden? Psalm, Kyrie, Gloria, Bibel-Lesung mit Luther-Übersetzung? Welche Art der Lesung passt zu einem Gottesdienst, der mit Elementen des Hip-Hop gestaltet ist? Oder wie könnte Jazzimprovisation die Grundlage für einen Gottesdienst zum Thema Freiheit sein? In den Workshops werden dazu theoretische und praktische Impulse vermittelt. Es geht um „Dramaturgie“, um „Flow“ und „Stilistik“ im Gottesdienst. Die Workshopreihe hat in 2015 bereits begonnen und läuft noch bis November 2015.

Infos dazu unter [www.popularmusik.de](http://www.popularmusik.de).

## SCM Verlag veröffentlicht erste selbst entwickelte App MySongBox

MySongBox ist eine kostenlose Noten-App, die momentan nur für iPads erhältlich ist. Entwickelt wurde die Software, um Kundenanfragen nach einem digitalen Liederbuch gerecht zu werden. Neben Liedtexten, Akkorden und Gitarrenbildern, bietet die App vollständige, zum Teil mehrstimmige Notensätze an. Alle Akkorde können bei Bedarf in andere Tonarten transponiert werden. Noten zu Liedern können innerhalb der App entweder einzeln oder im Paket gekauft werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, eigene Songs, Scans usw. zu importieren. Diese Funktion, wie auch die Unterstützung eines Bluetooth-Pedals zum Umblättern der Noten sind kostenpflichtig. Die Songwriter der jeweiligen Werke werden anteilig und fair vergütet. Nutzer werden ausdrücklich um Rückmeldungen zur App gebeten, um zukünftige Versionen so nah wie möglich an entsprechenden Anforderungen ausrichten zu können. Die Android-Version soll im 1. Halbjahr 2015 erscheinen. Weitere Infos unter [www.mysongbox.de](http://www.mysongbox.de).

Quelle: SCM Hänssler



## Onlineumfrage zum Thema Worship

Seit Februar sind die Ergebnisse der Worship-Umfrage zum Thema deutschsprachiger Lobpreis verfügbar. Ziel der Umfrage war es, ein Stimmungsbild zu deutschsprachigem Lobpreis einzufangen. 77 deutschsprachige Lobpreisleiter oder Musikverantwortliche aus freien und landeskirchlichen Gemeinden sowie Gemeindeverbänden haben den Initiatoren geantwortet. Jetzt liegt die quantitative und inhaltliche Auswertung vor. Rund drei Viertel der Befragten spielen in Ihren Gottesdiensten überwiegend oder sogar ausschließlich deutschsprachige Lieder, die meisten haben einen Mix aus deutschen Künstlern und übersetzten Liedern. 90% gaben an auch englische Originale zu spielen. Knapp die Hälfte der Befragten hat selbstgeschriebene Lieder im Repertoire. Auf der Suche nach neuen deutschsprachigen Liedern für die Gottesdienste stehen persönliche Empfehlungen und „Feiert Jesus“ ganz oben auf der Liste. Rund zwei Drittel der Befragten sind jedoch unzufrieden mit dem Angebot an deutschsprachigen Literatur und nennen dafür diverse Gründe wie z.B. schlechte Übersetzungen der englischen Originalsongs oder die Oberflächlichkeit und Floskelhaftigkeit deutscher Songtexte.

Die Hälfte der Befragten würde gerne mehr deutschsprachige Lieder aufnehmen. Über die Hälfte schreibt darüber hinaus schon eigene Lieder für die Gemeinde oder hat es vor. Als größte Herausforderung im Songwriting nennen die Befragten einen fehlenden kontinuierlichen Prozess, sowie einen Mangel an Zeit. Den Initiatoren rund um Jens Michaelis ist für diese Arbeit zu danken, die durchaus den Rückschluss zulässt, dass auch in diesem Bereich noch gezielter Fortbildungsangebote gemacht werden können. Ein spezieller Workshop des Populärmusikverbandes zum Thema Lobpreissongwriting zog im November letzten Jahres neun Teilnehmer nach München.

Quelle: Jens Michaelis und Team

## Christian Artists wieder an Bord

2014 musste es das erste Mal seit seinem ersten Durchgang 1981 ausfallen. Das vermutlich älteste Kreativangebot auf dem Kontinent. 2015 findet es nun wieder in Bonn statt. Und zwar vom 6.-9. August. Allerdings wird dieser Durchgang ein ganz Besonderer sein. Die Verantwortlichen verzichten auf das bisher bekannte Konzept und wollen die Zeit nutzen um ein runderneueres Projekt auf den Weg zu bringen. Auf der Webseite von CA, christianartists.org, ist zu lesen, das es nur Plenumsveranstaltungen und Arbeitsgruppen geben wird, die miteinander ein neues CA Seminar „erfinden“ wollen. Mitdenker sind herzlich eingeladen.

## Onlineumfrage zum Thema „Christliche Festivals und Events“

„Musik ist vielen Jugendlichen in der christlichen Szene sehr wichtig. Auch Nichtchristen können durch christliche Musik angesprochen werden. Hautnah die Bands und die Musik miteinander auf Konzerten zu erleben ist ein unbeschreibliches Gefühl, das soviel Lebensqualität in unseren christlichen Alltag bringen kann. Also warum sind die Hallen vieler christlicher Festivals in Deutschland so leer, während die Szene in den USA und anderen Ländern doch boomt?“ Das fragte sich Marie-Christin Regehr und wollte es genau wissen. Sie setzte eine Online-Umfrage in Gang, deren quantitative Auswertung jetzt über promikon.de zum Download angeboten wird. Sie basiert auf den Daten der Umfrage vom 29.09.-23.10.14. An der Onlineumfrage haben 398 Personen teilgenommen, 300 haben die Umfrage bis zum Ende bearbeitet. Insgesamt wurden 14.459 Antworten abgegeben. Interessant wäre eine Interpretation der nun vorliegenden Daten gewesen, da immerhin eine ganze Reihe von wissenswerten Facts für Veranstalter abgefragt wurden. So spielte auch das Thema Mobilität eine Rolle. Leider hat die Autorin diese Interpretation nicht vorgelegt. Bei dem Umfang der bereits vorliegenden Erkenntnisse und der Tatsache, dass dieses Material ehrenamtlich erhoben wurde, allerdings verständlich. Da müssen jetzt halt andere ran. Quelle: Promikon und eigene Recherchen

## Artcross

Alle zwei Jahre findet in Bad Leonfelden bei Linz das Ferienfestival Artcross statt. Dahinter steckt ein freier Verein engagierter Christen, der es sich zum Ziel gesetzt hat, Kunst und Glauben zu verbinden. Dabei sollen menschliche Grenzen erweitert und alte und neue Freunde getroffen werden können. Künstlerische Grenzen sollen durch „lernen im Tun“ durchbrochen, soziale Grenzen durch „cooles Miteinander“ gesprengt werden. Außerdem wollen die Verantwortlichen konfessionelle Grenzen überschreiten und Kirchen und Lager, die erkannt haben „wir haben mehr gemeinsam als uns trennt“, zusammenbringen. Das nächste Artcross findet wieder 2016 statt. Und zwar vom 1.-8. August.

Infos unter [www.artcross.at](http://www.artcross.at).

## Raketengleicher Start: Ticketverkauf Pop-Oratorium „Luther“

Der Ticketvorverkauf zum Pop-Oratorium „Luther“ am 31.10.15 in der Westfalenhalle hat einen Megaanstoß erfahren. Binnen weniger Minuten waren mehrere hundert Tickets verkauft. Die bisher angemeldeten über 2.700 Sängerinnen und Sänger des Tausend-Stimmen-Chores zum Pop-Oratorium freuen sich auf ein erwartungsfrohes Publikum. Auf das Publikum wartet eine großartige Show mit Live-Band, Orchester und Musical-Stars – alles auf einer Bühne mit dem Mega-Chor! Video-Sequenzen auf großen Leinwänden und eine beeindruckende Lichtshow runden die Inszenierung zum Reformationsjubiläum ab. *Luther* wird 2017 auch Station in Bayern machen. Gastgeber ist dann die bayerische Landeskirche in der Münchner Olympiahalle.

Quelle: Creative Kirche und eigene Recherchen

## Veranstalterforum ausgefallen

Ein Motivations- und Schulungstag der Promikon mit Referaten und Gesprächsgruppen sollte es sein. Eingeladen waren Andreas Malessa mit dem Thema „Wozu ist Kulturarbeit gut“, Timotheus Hübner mit „Sponsoren für kleine und große Veranstaltungen“, Alexander Pörsch mit „Wie starte ich eine Konzert- oder Festivalarbeit“. Über „Bausteine für eine professionelle Pressearbeit“ sollte der KEP Leiter Christoph Irion referieren, „Medienrecht für Gemeinden“ der Rechtsanwalt Frank Schilling erklären und über Ideen zum Thema „Menschen. Marken. Möglichkeiten – ganzheitliches Marketing für Kirchen und Gemeinde“ Matthias Klein referieren. Musikalisch sollte der Tag von Helmut Jost und Ruth Wilson begleitet werden. Mangels Teilnehmern musste der hochkarätige Event aber abgesagt werden. Wie es weiter geht ist derzeit noch nicht abschließend geklärt. „Trotz zunehmender Konzertzahlen für Künstler, die wir begleiten, lassen sich immer weniger Personen auf Fortbildungen und Netzwerken ein“, so Christoph Buskies von Promikon auf Anfrage.

## Rise Up reloaded

Auch in Deutschland arbeiten viele mit dem ökumenischen „Liederbuch für junge Leute“ *rise up*. Das Liederbuch aus der deutschsprachigen Schweiz, das in fast 100.000 Exemplaren verkauft worden ist, ist inzwischen mehr als 10 Jahre alt und hat sich als Jugend-, Familien- und Gemeindegesangbuch etabliert. Genau wegen dieser Erfolgsgeschichte soll nun auch eine neue Auflage gedruckt werden. Da sich „die Jugend und ihre Musik“ in den letzten zehn Jahren aber stark verändert haben, muss diese Veränderung spürbar sein. Deshalb wird nicht einfach eine neue Auflage, sondern eine überarbeitete und ergänzte Fassung gedruckt, die im ersten Halbjahr 2015 erscheinen soll. Das neue Buch mit dem Arbeitstitel *rise up plus* wird um die 50 neue Lieder enthalten. Um den neuen Liedern Platz zu machen, werden ca. 20 alte Lieder ersetzt. Bei einzelnen Stücken werden die Sätze leicht bearbeitet oder neu ein leichter mehrstimmiger Satz für den Gemeindegebrauch dazu genommen. Neben der normalen Ausgabe wird auch eine Ausgabe mit Spiralbindung erscheinen; diese ist für die Instrumentalisten gedacht. Zu den neu aufgenommenen Liedern sollen Begleitsätze produziert werden, auch eine CD zum Kennenlernen dieser Lieder ist geplant.

## Music without limits nur noch als Dienstleister unterwegs

*In der letzten Ausgabe berichteten wir über die Probleme des Vereins Music without limits, der das Festival Rock without limits viele Jahre verantwortet hat. Nun ist die Arbeit des Vereins in Bezug auf die Organisation eines eigenen Festivals eingestellt worden. Der Verein teilte dazu Ende Februar 2015 mit: „In diesem schwierigen Umfeld können wir als kleiner Verein nicht mehr selbst große Konzerte veranstalten, da das finanzielle Risiko, auch für die Privatpersonen, die dahinter stehen, nicht mehr tragbar ist. So haben wir uns entschlossen, uns in Zukunft auf die Förderung der christlichen Szene zu konzentrieren.“ Darunter verstehen die Verantwortlichen die Unterstützung anderer Veranstalter, das Finden neuer Veranstalter und die Vernetzung der Szene. Der Verein benötigt weiterhin für bestehende Verbindlichkeiten finanzielle Unterstützung in Form von Spenden und Krediten. Nähere Informationen dazu gibt es unter [www.rockwithoutlimits.de](http://www.rockwithoutlimits.de).*

## C3S will im Herbst 2015 Zulassung als Verwertungsgesellschaft beantragen

Voraussichtlich im Herbst 2015 soll der Antrag der C3S auf Zulassung als deutsche Verwertungsgesellschaft beim DPMA eingereicht werden. Wichtig dabei ist der Umstand, dass C3S die Unterstützung aller UrheberInnen benötigt, die bereit sind, der C3S nach ihrer Zulassung beizutreten. Dafür ist jetzt schon eine Mitgliedschaft in der Genossenschaft notwendig und sinnvoll, um nicht nur die Nachfrage nach einer solchen Verwertungsgesellschaft zu belegen, sondern auch die Wirtschaftlichkeit der C3S. Dies ist eine der wichtigsten Anforderungen, um vom DPMA zugelassen zu werden. Weitere Infos unter [www.c3s.cc](http://www.c3s.cc).  
Quelle: C3S und eigene Recherchen

# 1 Song – 5 Kontinente – 10.000 Stimmen – ein gemeinsames Zeichen

Schon vier Mal fand der *Gospelday* statt. Bisher beteiligten sich über 500 Chöre. Der nächste findet 19. September 2015 statt. Und er wird etwas Besonderes: international! Der Choraktionstag gegen Hunger und Armut, soll auf die Ungerechtigkeit in der Welt aufmerksam machen und Perspektiven vermitteln. Er ist Teil der Aktion *Gospel für eine gerechtere Welt*, einer Initiative von Brot für die Welt, und der Stiftung Creative Kirche in Witten.

Die Idee: Ein Lied geht um die Welt. An Ländergrenzen, vor dem Brandenburger Tor, auf der Zugspitze, in Einkaufszentren oder Bahnhöfen – gemeinsam erheben die Chöre ihre Stimmen und machen mit der Musik der Guten Nachricht aufmerksam auf Hunger, Armut und Ausbeutung auf der ganzen Welt. 2015 heißt der gemeinsame Song *We Are Changing The World* von Hans Christian Jochimsen. Am *Gospelday* wird er um jeweils 12 Uhr mittags angestimmt und dann wie ein Staffelstab von Zeitzone zu Zeitzone weitergegeben. Der Songtext und die deutsche Übersetzung können auf [www.gospelday.de](http://www.gospelday.de) heruntergeladen werden. Der Notensatz des Liedes ist als Songbook erhältlich.

Die Teilnahme zum *Gospelday* ist kostenlos. Interessierte Chöre können sich ebenfalls auf der angegebenen Webseite anmelden. Jeder Chor bekommt im Juni ein Paket mit kostenlosem Informations- und Werbematerial für die Ankündigung.

## Erklär mir Pop

Viele Popsongs werden über Generationen hinweg gehört und geliebt – sie haben Popgeschichte geschrieben. Doch kennen wir jeweils die Hintergründe der Entstehung, den musikalischen Aufbau oder die Rezeptionsgeschichte? Im Magazin *Musikforum* stellt Prof. Udo Dahmen mit seiner Kolumne „Erklär mir Pop“ jeweils einen Song und Künstler aus der Popmusikszene vor – mit freundlicher Unterstützung des SWR, der die gleichnamige Hör rubrik seit Anfang des Jahres 2013 ausstrahlt. Die Kolumne sowie alle weiteren Artikel können auch in der kostenfreien App *Musikforum* des Musikforums nachgelesen werden.

Quelle: DMR und eigene Recherchen

## Aus für das Kirchenmusik- Studium in Bremen?

Dem Studiengang Kirchenmusik an der Hochschule für Künste (HfK) Bremen droht aufgrund des erheblichen Kürzungsdrucks von mehreren hunderttausend Euro pro Jahr die Schließung. Bisher stand die Neubesetzung einer Orgelprofessur zur Debatte; die Diskussion um eine Einstellung des kompletten Studienganges Kirchenmusik stellt eine dramatische Wendung der Situation dar. Dabei kam der Wissenschaftsrat des Landes Bremen bereits 2013 zu dem Ergebnis, dass die Finanzausstattung der HfK Bremen an einer kritischen Untergrenze liege. Finanziert wird der Studiengang Kirchenmusik aus Mitteln der Bremisch Evangelischen Kirche und der Senatsverwaltung für Wissenschaft. In einem Schreiben an Prof. Dr. Eva Quante-Brandt, Senatorin für Bildung und Wissenschaft Bremen, hat der Deutsche Musikrat bereits im Dezember 2014 appelliert, den Studiengang Kirchenmusik an der HfK Bremen in bisherigem Umfang zu sichern und eine auskömmliche Finanzierung zu ermöglichen. Der Deutsche Musikrat fordert die Senatorin für Bildung und Wissenschaft Bremen darin auf, eine Lösung zum Erhalt des Kirchenmusik-Studiums in Bremen zu finden. Hierbei sollte auch über die Landesgrenze hinaus gedacht und Lösungsmöglichkeiten im Verbund mit Hamburg und Schleswig-Holstein eruiert werden. Zu Redaktionsschluss lagen noch keine neuen Informationen zur endgültigen Entscheidung vor.

Quelle: DMR und eigene Recherchen





# Zurück in die Zukunft

## + Visionen zum Thema Kirchenmusik 2025

„Was vor Jahren noch undenkbar schien, entwickelt sich vielerorts zur wünschenswerten Normalität: Kirchenmusik erlebt eine große Vielfalt an Stilen und Musizierformen. Jazz, Rock, Pop und Gospel führen kein geächtetes Randdasein mehr, sondern sind wichtiger Teil kirchenmusikalischen Ausdrucks geworden. Zusammenarbeit zwischen Vertretern traditioneller Richtungen und solcher, die Populärmusik betreiben, ist dort einfach und selbstverständlich, wo man auf gleicher Augenhöhe um Qualität bemüht ist und die Kompetenz der jeweils anderen Richtung anerkennt. Die Ausbildungsgänge (C und B) für Populärmusik haben zu einem spürbaren Qualitätsbewusstsein geführt. Der Vielfalt der Kirchenmusik bekommt das sehr gut. Zur wirklichen Normalität, zur Gleichwertigkeit von traditioneller und nicht traditioneller Kirchenmusik braucht es noch viele weitere Anstrengung. Es lohnt sich aber“, so Hartmut Naumann vom Fachbereich Populärmusik der Nordkirche, angesprochen auf das Thema, wie sich die Kirchenmusik in den nächsten zehn Jahren entwickeln könnte.

Auch „in der EKHN gibt es heute schon die C- und D-Ausbildung im Bereich Bandarbeit und Gospel-/Popchorleitung, die wachsende Teilnehmerzahlen verzeichnet. Auf hauptamtlicher Ebene ist es mittlerweile möglich, in Ausnahmefällen auch Musiker mit einer anderen Ausbildung als dem klassischen Kirchenmusikstudium anzustellen. Für die nächsten zehn Jahre wünschen wir uns neue Profilstellen mit solchen ‚Quereinsteigern‘ aus der Populärmusik, die unsere kirchenmusikalische

Landschaft bereichern“, ergänzt Bernhard Kiesig die Ausführungen Naumanns und bringt auf den Punkt worum es geht. Mehr und bessere Populärmusik in unseren Kirchen.

Leider werden die dafür notwendigen Qualifikationen meist nur nebenamtlich oder in Aufbaustudiengängen angeboten und nicht gleich als Komplettpaket. Immerhin kann man bspw. „an der Hochschule für Kirchenmusik in Tübingen seit vielen Jahren schon einen Schwerpunkt auf populäre Kirchenmusik setzen. Dies ist seit drei Jahren durch zwei 50%-Stellen noch aufgewertet worden. Inzwischen ist es möglich, einen *Bachelorabschluss Kirchenmusik* mit Pop-Profil zu absolvieren. Auch ein Masterstudiengang wird ab nächstem Semester angeboten. Diesen kann man auch ohne ein vorweg gegangenes Studium in Kirchenmusik studieren, wenn man die musikalischen Grundvoraussetzungen mitbringt. Als Vollstudium oder auch berufsbegleitend, was den Master auch als Weiterqualifikation attraktiver macht. Nahezu alle Instrumente sind als Hauptfach möglich“, lässt Patrick Bebelaar, der Fachgruppensprecher der Hochschule in Tübingen, die gerade federführend einen Kongress zum Arbeitsfeld durchgeführt hat auf Anfrage wissen. Leider gibt es auch ganz andere Meinungen. So schreibt Georg Beck in *Zeitzeichen* unter der Überschrift „irgendwie daneben“ folgende Sätze: »Alles da. Alles hat „seinen Platz“, kommt „zum Einsatz“. Gleiches Recht für alle. Wie auch sonst! So weit, so gut. Nur, wie klingt sie, die so wunderbar hergestellte Gleichheit auf dem Feld der Musik? Dass da

## Wir bewegen uns beim Thema Populärmusik und Kirchenmusik immer noch von positivem Zuspruch bis zur Ablehnung.

durchaus Wünsche offen bleiben, kann man hören. Am dürftigen Ton nämlich, den das über den grünen Klee gelobte Instrumentarium „E-Piano, Gitarre und Keyboard“ abgibt, wenn es in der Musik des Sonntagsgottesdienst „zum Einsatz“ kommt.« Leider wird damit die Orgel einmal mehr zum allein selig machenden Kircheninstrument erhoben, das allein in der Lage ist den Gemeindegottesang „zu heben“. Das die Orgel zunächst gar kein „Kircheninstrument“ war, wird dabei genauso ignoriert, wie die vielerorts qualitativ gute Populärmusik im Gottesdienst, die der Autor entweder nicht gehört hat oder, aber das ist Spekulation, nicht hören will. Wir bewegen uns beim Thema Populärmusik und Kirchenmusik also scheinbar immer noch von positivem Zuspruch bis zur Ablehnung. Und dabei seien die Befürworter einer Jetzt-nur-noch-Po-

pulärmusik-Mentalität ebenfalls ausdrücklich kritisiert. Wie sehen vor diesem Hintergrund Entwicklungen aus? Wie können Ausbildungswege heute und morgen aussehen? Wo stehen wir möglicherweise in 10 Jahren? Das beleuchtet Musik+message in diesem Heft mit einem ausführlichen Thementeil. Allen Autoren und Gesprächspartnern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

THOMAS NOWACK



**Thomas Nowack** ist Referent beim Verband für christliche Populärmusik und lebt in München.

ANZEIGE

# wanna pimp your music?!

Ihr wollt Euren Sound als Band aufpolieren? Ihr wollt an eurer Musik, an Texten, Rhythmik und Arrangement basteln? Mit erfahrenen Coaches arbeiten und Tipps erhalten, wie ihr noch besser klingen könnt?

Dann ist die Coachingoffensive des Populärmusikverbandes genau das Richtige!

Mitglieder erhalten einen Band-coachingtag zum Sonderpreis von 99 € (zzgl. Anfahrt).

POPULÄRMUSIKVERBAND.DE





# »Wir brauchen mehr Ausbildung!«

+ Interview mit Professor Udo Dahmen



**Professor Udo Dahmen kann man ohne Übertreibung als den Initiator des Populärmusik-Studiums bezeichnen. Einige der bedeutendsten popmusikalischen Ausbildungen in Deutschland wurden von ihm initiiert und werden bis heute von ihm betreut oder mit neuen Impulsen bereichert. Zwölf Jahre ist es her, dass Michael Ende in Hamburg den Kontaktstudiengang Populärmusik absolvierte. Die Zeit in Hamburg und die Begegnung mit Udo Dahmen haben seinen musikalischen Weg deutlich geprägt. So trat er die Fahrt an die Popakademie Mannheim mit großer Vorfreude auf ein Wiedersehen und ein inspirierendes Gespräch an.**

**Musik+message** Musiker, Produzent, Autor, Pop-Professor, Geschäftsführer der Popakademie, Vizepräsident im Deutschen Musikrat und vieles mehr. Wie bekommt man das alles unter einen Hut?

**Udo Dahmen** Das ist eine Entwicklung, die Du da beschreibst, das war ja nicht von Anfang an so. Ich hab viele Jahre als Schlagzeuger gearbeitet und dann festgestellt, dass ich ein Talent zur Vermittlung habe und mir das Unterrichten Spaß macht. 1980 habe ich mit zwei Kollegen eine Schlagzeugschule eröffnet, die *Drumburg* in Hamburg. Ab 1983 durfte ich den Kontaktstudiengang Populärmusik mit entwickeln und in den letzten 12 Jahren konnte ich die Popakademie maßgeblich mit aufbauen. Es macht mir sehr viel Freude meine Energie für die Entwicklung der Populären Musik einzusetzen und dazu beizutragen, dass sie entsprechend ihrem gesellschaftlichen und kulturellen Stellenwert auch in der Aus- und Weiterbildung und darüber hinaus ihre dementsprechende Position erhält. Heute ist es so, dass ich viele Dinge bewegen kann. Gleichzeitig habe ich einen sehr straffen Terminkalender, der nicht viel Freiraum lässt.

**M+m** Der Kontaktstudiengang Populärmusik war in den 80ern sicher ein Novum. Wie war Dein Standing zwischen Klassikern und Jazzern?

**U.D.** Wir waren damals mit 20 Dozenten ein großes Team. Neben dem Popbereich gab es einen Bereich für Jazz/Musiktheater/Chanson. Die Überschneidungen haben sich damals bewährt und tatsächlich waren die Berührungspunkte zwischen Jazz- und Popmusikern in der Gründungsphase gar nicht so stark. Später war es dann eher so, dass die Jazzmusiker ähnlich wie die Klassiker erst einmal gefremdelt haben und man ihnen erklären musste, dass Popmusik ein Thema ist, das aus vielen Quellen schöpft und stilistisch ganz unterschiedliche Schattierungen haben kann.

In der Tat ist es so, dass gerade in den ersten Jahren aus der klassischen Abteilung erhebliche Ressentiments bestanden. Das hatte dazu geführt, dass wir viel diskutieren und uns in bestimmten Zusammenhängen auch streiten mussten. Aber wir waren so erfolgreich und stark, dass wir unseren Platz in Hamburg behaupten und auch weiter ausbauen konnten.

**M+m** Woher kam Deine Motivation Dich für die Ausbildung einzusetzen?

**U.D.** Ich habe sehr früh erkannt, dass wir für den Popbereich wenig bis keine Förderung haben. Aber auch, dass die handwerklichen und kreativen Fähigkeiten in Deutschland, besonders im Vergleich zu den anglo-amerikanischen Ländern, nicht so ausgeprägt waren. So kam ich zu der Überzeugung, dass wir mehr Ausbildung brauchen und Plattformen schaffen müssen, auf denen sich die Musiker begegnen, Ideen austauschen und als Teams und Bands zusammenarbeiten können.



## »Die Kirche täte gut daran auch Spezialisten einzustellen«



Andreas Henn

**M+m** Die Ausbildungen, die Du initiiert und mitgestaltet hast, setzen unterschiedliche Schwerpunkte.

**U.D.** An der Popakademie bilden wir im hochschulischen Bereich in Bachelor- und Masterstudiengängen aus. Darüber hinaus bieten wir Weiterbildung für Bands im Bandpool und für alle Interessierten Weiterbildungen für Musik, Musik & Technik, Musikbusiness und Musikpädagogik an. An der Bundesakademie in Trossingen zum Beispiel werden in Kooperation mit der Popakademie und dem Verband der Musikschulen (VDM) Multiplikatoren weitergebildet. Musiker mit Klassik- oder Jazz-Background, die für ihre Arbeit an Schulen Anregungen suchen und ihre Fähigkeiten erweitern wollen. Die Ausbildung ist in mehrere Ausbildungsphasen gegliedert und geht berufs begleitend über 18 Monate. Spannend ist in diesem Zusammenhang die Bedeutung der eigenen Kreativität. Viele Popmusiker sind Komponisten und Produzenten ihrer eigenen Musik. Das ist ein wichtiger Bestandteil dessen was Popmusik ausmacht. Hier stößt so mancher Klassiker während der Ausbildung an seine Grenzen. Das Begleiten kreativer Prozesse gewinnt in Unterrichtszusammenhängen immer mehr an Bedeutung. Wir stellen durch unsere Arbeit, z.B. an der Popakademie, fest, dass fast alle unsere Studierenden ihre eigenen Songs schreiben und arrangieren. Pädagogen, welche diese Kreativprozesse anleiten und erleichtern können, sind höher denn je nachgefragt.

Das Popcamp ist eine Initiative des deutschen Musikrates. Einmal im Jahr laden wir Bands zur Bewerbung ein. Das Besondere am Auswahlverfahren ist, dass die Bands sich nicht direkt bewerben können. Für die Auswahl befragen wir z.B. Hochschulen, Wettbewerbe und Journalisten. Jedes Jahr werden fünf Bands gefördert.

Die Berufsfachschule in Dinkelsbühl hat sich als erste Ausbildungsstufe zur Vorbereitung auf ein Hochschulstudium bewährt. Viele Musiker haben aber auch nach dem Abschluss in Dinkelsbühl direkt ihren Platz in der Musikszene gefunden.

**M+m** Viele Musiker, die in der christlichen Szene aktiv sind, waren in Dinkelsbühl.

**U.D.** Ich kann mich erinnern, dass wir ab dem zweiten Jahr Bewerber hatten, die aus einem christlichen Umfeld kamen und ihr musikalisches Handwerk fundieren wollten. Viele waren bereits in der christlichen Szene aktiv und wollten einen authentischen Umgang mit Popmusik in einem größeren Kontext erleben. Ich fand das immer sehr

spannend, weil aus dieser Szene einige wirklich interessante Musiker kommen, die gleichermaßen handwerklich fundiert und in ihrem Glauben authentisch sind.

**M+m** Ein Satz von Dir, der seit dem JLTA-Coaching bei mir hängengeblieben ist: „Die Innovationen in der Popmusik sind nie an den Hochschulen entstanden.“ Wie sieht ein Setting aus, in dem ein neuer Sound entstehen kann?

**U.D.** So würde ich das heute nicht mehr unterschreiben. Das hat einen Hintergrund, der dort zu sehen ist, wo wir über klassische Musik sprechen. Für die Popakademie kann ich sagen, dass ein Setting an dem Innovationen entstehen können a) Platz braucht für Kreativität und b) Plattformen für das Zusammenbringen und Vernetzen von Menschen mit unterschiedlichsten musikalischen Hintergründen bieten muss. Pop bedeutet nicht nur Mainstream sondern alle Musiken, die zu ihrer jeweiligen Zeit aus Jugendkulturen entstanden sind. Wir haben dafür an der Popakademie Systeme geschaffen und auch Studienziele formuliert wie z.B. Tonträger, Konzerte und Live-Prüfungen mit eigener Musik. Dabei entstehen wahnsinnig viele interessante Dinge. Auch über wechselnde Dozenten holen wir uns immer wieder neue musikalische Einflüsse ins Haus.

**M+m** Eine große Lücke im Lehrangebot vieler Hochschulen gibt es im Bereich Musikbusiness.

**U.D.** An der Popakademie kann man sowohl Musikbusiness als auch im künstlerischen Bereich studieren. Im Grundstudium sind die Kurse so aufgebaut, dass Musiker und Businessstudenten einige Lehrveranstaltungen gemeinsam besuchen, in Teams zusammenarbeiten, sich so sehr früh kennenlernen und über die Kurse hinaus gemeinsam an Projekten arbeiten. Das hat sich bewährt. Ungefähr 90% unserer Absolventen können im künstlerischen Bereich auskömmlich leben und unterrichten maximal 30%. Wir ermitteln das jährlich über eine Umfrage.

**M+m** In der evangelischen Kirche gibt es einen Trend zu mehr Ausbildung im Popbereich und auch erste Pop-Studiengänge an den Kirchenmusikhochschulen. Wenn Du die Chance hättest in diesen Prozess gestaltend einzugreifen, was wäre Deine wichtigste Maßnahme?

**U.D.** Ich hatte die Chance beim Kongress an der Kirchenmusikhochschule in Tübingen. Das Problem erscheint mir, dass wir nicht die eierlegende Wollmilchsau schaffen



Fotos: Thorsten Dir

können, also jemand der als Kantor ein sehr guter Organist ist und auch alle anderen Bereiche abdecken kann. Die Kirche täte gut daran auch Spezialisten einzustellen. Musiker, die in der Lage sind, die einzelnen Bereiche glaubwürdig und authentisch zu vermitteln.

**M+m** Du hast Deine musikalische Karriere in einer Zeit begonnen als man kaum Ausbildungsmöglichkeiten hatte. Was sind die gravierendsten Unterschiede zwischen damals und heute?

**U.D.** Ich habe das Glück, dass ich als Zeitzeuge die Entwicklung der Popmusik von der Beatmusik bis heute verfolgen konnte. Damals hatten wir mit Beat eine Art Megatrend. Es war völlig klar, welche Musik gut ist und womit man sich identifiziert. Heute haben wir dagegen eine ganz hohe Diversifikation an Stilen und Bands, die in verschiedensten Zusammenhängen entstanden sind. Die Vielfalt macht die Musik heute sehr spannend und zugleich unübersichtlich. Als Pädagoge brauche ich heute ein hohes Maß an Neugier für neue Entwicklungen und die Fähigkeit das Wesentliche in den einzelnen Zusammenhängen zu verstehen. Was sich nicht geändert hat ist, dass Popmusik nicht nur Musik sondern zu gleichen Teilen auch Image, Erscheinungsbild und Performance ist. Natürlich gab es keine Ausbildung für Pop. Ich hatte damals klassisches Schlagzeug studiert um meine musikalischen Fähigkeiten zu fundieren. Da sind wir heute in einer wesentlich glücklicheren Lage. Dennoch stehen wir erst am Anfang einer großen Bewegung was das Bewusstsein von Popkultur und ihrer Wertigkeit im gesellschaftlichen Kontext angeht, besonders in Bezug auf die Rolle der Politik. Vor allem in den Kommunen müssen neue Impulse gesetzt werden. Ich glaube, dass wir hier ganz viele Schätze heben können, welche die gesamte jüngere Generation und ihre Einbindung in kulturelle und gesellschaftspolitische Prozesse betrifft. Da haben wir alle eine ganz große Verantwortung und müssen sehr viel mehr machen.

**M+m** Welchen Tipp kannst Du Musikern geben, die in der Vielzahl der Ausbildungsangebote das Richtige für sich suchen?

**U.D.** Ich glaube, dass nach wie vor der persönliche Kontakt zu Musikern und Lehrern wichtig ist. Ein Lotse, der einem hilft die richtigen Lehrangebote und Ausbildungen herauszufinden. Das wird umso wichtiger je größer das Angebot an Ausbildungen, Youtube Tutorials, E-Learning Angeboten usw. ist.

Ich stelle aber auch fest, dass jüngere Musiker mit einem viel höheren Vorwissen an die Popakademie kommen. Auch die stilistische Sicherheit, die junge Studenten in die Bands einbringen, ist erstaunlich. Man merkt, dass hier in der voruniversitären Ausbildung mittlerweile sehr gute Lehrer am Wirken sind.

**M+m** Welche neuen Impulse wird die Popakademie in Zukunft setzen?

**U.D.** Wir bieten ab Herbst einen neuen Studiengang *Weltmusik* an, der die türkisch-arabischen Instrumente, sowie mediterranen und middle eastern Percussion ins Blickfeld nimmt.

**M+m** Das ist auch integrationspolitisch interessant.

**U.D.** Ein Riesenthema für uns. Wir erreichen über unsere Schulprojekte etwa 1500 Schüler. Aktuelle läuft ein Projekt an Grundschulen bei dem Dritt- und Viertklässler, die durchweg einen Migrationshintergrund haben mit Popmusik in Berührung kommen. Die Schüler komponieren und texten selbst und benutzen dabei aber auch die Instrumente aus ihren Kulturkreisen.

## + AUS- UND WEITERBILDUNGEN

die von Prof. Udo Dahmen initiiert oder mitgestaltet wurden:

Kontaktstudiengang Populärmusik  
[www.popkurs-hamburg.de](http://www.popkurs-hamburg.de)

Rock und Pop an der Berufsfachschule Dinkelsbühl:  
[wp.bfs-musik.de](http://wp.bfs-musik.de)

Bundesakademie Trossingen  
Popmusik an Musikschulen:  
[www.bundesakademie-trossingen.de](http://www.bundesakademie-trossingen.de)

Bandcoaching für die Preisträger  
des John Lennon Talent Award

Popakademie Baden-Württemberg:  
[www.popakademie.de](http://www.popakademie.de)

Popcamp – High Level Bandcoaching:  
[www.popcamp.de](http://www.popcamp.de)



# Impulstage

## + Eine Idee etabliert sich

Neuland betrat der Populärmusikverband im letzten Jahr mit einer Reihe von Impulstagen, die in Augsburg, München, Nürnberg, Neu-Ulm, Ulm, Neustadt / Aisch und Cham stattfanden. Alle Erfahrungen wurden ständig ausgewertet und haben zu einer Reihe von Entscheidungen geführt, die künftige Impulstage leichter planbar, aber auch zielgerichteter und effektiver machen.

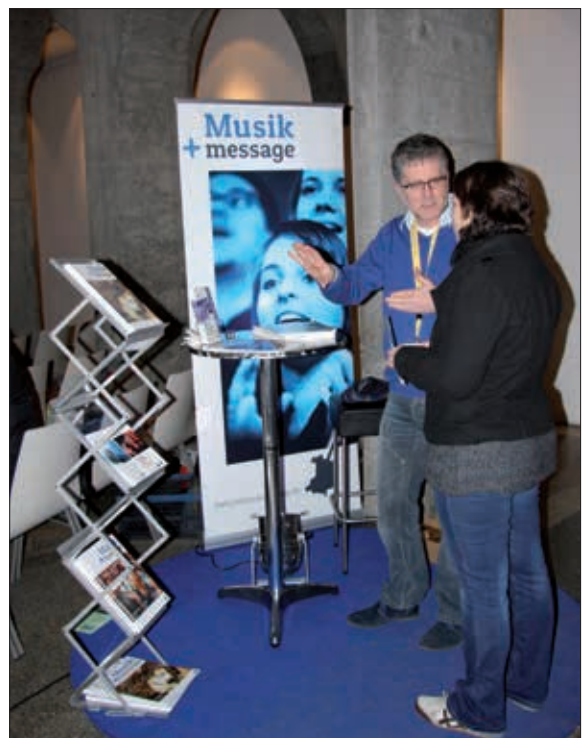
Die Erfahrungen von nun zwei Jahren, sowie die der anderen Standorte flossen in die Weiterentwicklung ein, die derzeit wie folgt aussehen: Popimpulstage sollen in Zukunft jährlich oder zweijährlich auf Kirchenkreisebene stattfinden. Im Kirchenkreis Augsburg wird dies durch eine Erweiterung des bestehenden Bandimpulstages in Augsburg erreicht, in München wird das bewährte ökumenische Modell fortgeführt und in Bayreuth ist in Zusammenarbeit mit der Hochschule für evangelische Kirchenmusik und dem Kirchenkreis am 9. Mai ein Popimpulstag durchgeführt worden. Infos dazu sind auf unserer Homepage zu finden. Für die Kirchenkreise Regensburg, Ansbach-Würzburg und Nürnberg laufen Vorplanungen für 2016. Der erste Popimpuls nach neuem Modell fand bereits am 17. Januar in München statt. Nachdem im letzten Jahr 61 Personen teilgenommen hatten, ließen sich dieses Jahr bereits 74 Personen auf eine etwas andere Fortbildung ein. Popimpulstage bestehen schließlich aus mehreren Elementen, die für einen ganzen Tag Hochspannung garantieren. Neben Einzelworkshops und Impulsvorträgen wurden am Nachmittag anwesende Komplettbands gecoacht und Einzelteilnehmer zu spielfähigen Adhoc-Bands zusammengestellt. Erfahrene Dozenten kümmerten sich den ganzen Tag um die begeisterungsfähigen Teilnehmer, darunter diesmal sogar eine Harfenistin. Das knapp zweistündige Workshopkonzert in der Jugendkirche auf dem Gelände der katholischen Stiftungsfachhochschule war wieder das abschließende Highlight, auch wenn in diesem Jahr erstmals noch ein Nachtkaffee für Teilnehmer und interessierte Besucher angeboten wurde. Auch 2015 wurde der Tag durch ein Fernseherteam dokumentiert. Durch die erhöhte Teilnehmerzahl war es dieses Jahr notwendig weitere Räume auf dem Gelände der Stiftungsfachhochschule zu nutzen.

Ebenfalls erfolgreich stattgefunden hat ein erster bayerischer Chorimpulstag Ende 2014 in Nürnberg. Auf Anhieb waren 100 interessierte Sängerinnen und Sänger unserem Aufruf gefolgt. Chorimpulstage orientieren sich am Modell unserer Württemberger Kollegen. Aufgrund der aktuellen Entwicklung – ab dem 1. Mai werden wir eine/n hauptamtliche/n Gospelreferentin/-en haben – sind weitere Planungen auch mit der Stellenbesetzung verknüpft und deswegen derzeit noch unkonkret.

In Kooperation mit der Creativen Kirche haben wir deshalb einen Workshop mit Hans Christian Jochimsen am 10. Mai mit über 100 SängerInnen in München durchgeführt. Im Grundsatz sehen die momentanen Planungen in Zukunft mindestens zwei Chorimpulse, einen im Norden Bayerns, einen im Süden vor. Dazu weitere Kooperationen, wie etwa den diesjährigen in München.

In Summe werden damit ab 2016 jährlich ca. 5-8 Impulstage bayernweit stattfinden und die Fortbildungsmöglichkeiten damit näher an die Basis heranbringen. Vielleicht heißt es also auch bald in Eurer Nähe: „Auf zum Impulstag.“

THOMAS NOWACK





# Mehr „Handwerkszeug“

## Der aktuelle C-Kurs

Die Fachausbildung zur großen Prüfung ist die Ausbildung zum nebenamtlichen Kirchenmusiker für Populärmusik, der einen Abschluss mit kirchlich anerkanntem Zertifikat beinhaltet. Mit dieser Ausbildung werden ehren- und nebenamtliche Musiker zu Fachleuten für Populärmusik in der Gemeinde.

Der C-Kurs kann mit Schwerpunkt *Bandleitung* oder *Pop/Gospelchorleitung* absolviert werden. Er beinhaltet 8–10 Wochenend-Kurse, die sich auf 16 Monate verteilen.

Voraussetzung ist die bestandene D-Prüfung oder eine entsprechende gute Qualifikation (Ausbildung oder Spielpraxis). Für *Chorleitung*

müssen solide Grundkenntnisse am Klavier (zweistimmige Bach-Inventionen und Liedbegleitung nach Akkordsymbolen) vorliegen. Kursbegleitend ist bei *Bandleitung* Instrumental- und Gesangsunterricht Pflicht. Chorpraktisches Klavierspiel für *Chorleitung* wird im Kurs unterrichtet. Außerdem werden regelmäßige Band- bzw. Chorproben und Auftritte erwartet.

2016 geht die C-Ausbildung in die zweite Runde.

Weitere Infos unter

[www.populärmusikverband.de/ausbildung/fachausbildung](http://www.populärmusikverband.de/ausbildung/fachausbildung)

### Wer bist Du?

Ich bin Max und wohne in Büchenbach. Ich bin 14 Jahre alt und Schüler des Gymnasiums in Roth.

### Wie sah Dein musikalischer Weg bisher aus?

Meine Eltern haben mich bereits als Kleinkind in die Musikalische Früherziehung gesteckt. Danach habe ich von Keyboard über Schlagzeug mehrere Instrumente ausprobiert. Letztendlich bin ich bei der Gitarre und der Orgel hängen geblieben. Die Gitarre ist sehr vielseitig und man kann sie überall mit hinnehmen, die Orgel ist einfach die „Königin der Instrumente“. In der Schule bin ich Gitarrist in der Big Band und bei uns in der Kirchengemeinde in der JuGo-Band „Day 7“.

### Warum machst Du den C-Kurs?

Ganz einfach: Weil mir der D-Kurs Bandleitung, den ich letzten Sommer abschließen konnte, bereits viel Spaß gemacht hat!

### Was macht für Dich den C-Kurs aus?

Es ist ein absolut praxisnaher Kurs von Musikern für Musiker mit dem idealen Mix zwischen Theorie und vor allem viel gemeinsamen Musizieren und einer tollen Gemeinschaft. Ich kann viel für unsere Bandarbeit bei der Vorbereitung unserer Jugendgottesdienste sowie für Jugendfreizeiten mitnehmen. Klar, der C-Kurs ist nochmals eine ganze Nummer anspruchsvoller als der D-Kurs, auch was die Grundprüfung angeht, aber im Hinblick auf meine weitere kirchenmusikalische Zukunft nehme ich diese Herausforderung gerne an!



### Wer bist Du?

Thomas Huber (44) aus Schwandorf in der Oberpfalz.

### Wie sah Dein musikalischer Weg bisher aus?

Nach einigen jugendlichen musikalischen Irrwegen bin ich seit über 20 Jahren bei der modernen, schwungvollen Kirchenmusik angekommen. Egal ob Gospel mit meinem Chor Heavenbound, Blues, Rock, Pop, Jazz ... Hauptsache es groovt in der Kirche!

### Warum machst Du den C-Kurs?

Nach dem ich den Kurs D-Bandleitung vor einigen Jahren gemacht habe, wusste ich welche sehr guten Dozenten der Populärmusikverband hat. Als der C-Kurs Gospelchorleitung startete, wollte ich unbedingt beim ersten Kurs dabei sein, um wieder Neues zu lernen. Als Ehrenamtlicher ist das eine hervorragende Möglichkeit von professionellen Musikern und allen Kurskolleginnen und -kollegen zu lernen und sich Sachen abzuschauen.

### Was macht für Dich den C-Kurs aus?

Der C-Kurs ist für mich so was wie eine gute Mischung zwischen Klassentreffen und Schule, die Spaß macht. Ein toller, freundschaftlicher, musikalischer Austausch zwischen den C-Kurslern und immer was zum Üben und Ausprobieren.



## Mit dieser Ausbildung werden ehren- und nebenamtliche Musiker zu Fachleuten für Populärmusik in der Gemeinde.

Foto: Claudia Monika Kuhn

### Wer bist Du?

Ich bin Christiane Dehmer und wohne in der Würzburger Gegend. Dort habe ich Jazzpiano studiert, und vorher in Weimar Klavierimprovisation und Song-Begleitung



als Schwerpunkt in meinem Schulmusik-Studium mit Zweitfach Evangelische Religionslehre, außerdem Musiktheorie. Ich bin freischaffende Pianistin, komponiere, improvisiere, produziere CDs, spiele Konzerte und unterrichte außerdem an der Musikhochschule Würzburg und halte Workshops.

### Was unterrichtest Du im C-Kurs?

Pop-Musiktheorie verständlich und praktisch angewendet zum Erfrischen der Harmonik von Songs, Tipps für lebendige, gut spielbare Arrangements mit guten Intros. Bewährte Begleittechniken in unterschiedlichen Stilen - z.B. Pop, Ballade, Rock, Gospel, Funk etc. Diese werden zusammen mit unterschiedlichen Bandinstrumenten erarbeitet und ausprobiert. Hören, Übungen zur stabilen Rhythmik, Strategien zur Improvisation, Tontechnik, Tipps zur Kommunikation mit der Band sind auch mit dabei. Wer im C-Kurs dabei ist, lernt besser, gezielter und schneller mit wirkungsvollen Tricks gute Musik in einer Band zu spielen, mit Freude - auch für die ganze Band und die Gemeinde.

### Was macht für Dich den C-Kurs aus?

Alle Kursteilnehmer sind gut motiviert und klasse drauf, eine schöne Atmosphäre. Es freut mich, dass immer mehr Gottesdienste mit mitreißenden, schönen modernen Songs richtig gut begleitet werden.

### Für wen ist der C-Kurs geeignet?

Für jeden, der/die in einer Gemeinde eine Band besser leiten möchte oder leitet, ein beliebiges Band-Instrument solide spielt/singt und Freude am Üben und musikalischer Weiterentwicklung hat. Die meisten Kursteilnehmer haben eine bestandene D-Prüfung.

### Wer bist Du?

Elisabeth Schacherl, 41 Jahre, aus Maisach (Fürstenfeldbruck), Pharmazeutisch-technische-Assistentin



### Wie sah Dein musikalischer Weg bisher aus?

Trotz vielfältigem Musikunterrichts in Flöte, Trompete, Gitarre und Harfe ist meine musikalische Heimat der Chor. Die Stilrichtungen dürfen dabei sehr breit gestreut sein. Ganz zu Hause bin ich bei *GOSPEL EXPRESS*, mit dem ich seit 1995 unterwegs bin. Mit der langjährigen musikalischen Projektarbeit in der Kirchengemeinde wurde auch der Wunsch nach mehr „Handwerkszeug“ für die praktische Umsetzung unterschiedlichster Ansprüche größer. Der D-Kurs vor bald zwei Jahren hat mir dabei viele neue Räume in der musikalischen Welt erschlossen. Mit diesem Wissen und mit frisch gewonnener Motivation hat sich damit auch in der Heimatgemeinde schon einiges getan.

### Warum machst Du den C-Kurs?

Nach dem D-Kurs musste ich einfach weitermachen! Nachdem ich leider nicht Klavier spiele, ist der Kurs zum Gospelchorleiter für mich leider nix - oder glücklicherweise...so beackere ich mit der Bandleitung ein bisher brachliegendes Feld meines musikalischen Lebens und mein Horizont erweitert sich stetig.

### Was macht für Dich den C-Kurs aus?

Es ist eine sehr intensive Zeit. Zu Hause bin ich mit Gitarrenunterricht und -üben gut eingedeckt. Dazu kommen noch die Hausaufgaben von den Wochenenden. Die Kurstage sind mit der bunten Mischung an Teilnehmern und den kompetenten, freundlich-fordernden Referenten anstrengende, aber sehr lohnenswerte Ausflüge vom Alltag.

# Ausbildung mit langer Tradition

## + Masterstudiengang Populärmusik Bandleitung in Bayreuth

An der Hochschule für evangelische Kirchenmusik Bayreuth soll ab dem Studienjahr 2015/16 ein neu konzipierter Masterstudiengang Populärmusik / Bandleitung eingeführt werden. Das Studienangebot steht Bewerbern mit einem Studienabschluss als Bachelor of Music, Bachelor of Arts / Education (mit musikorientiertem künstlerisch-pädagogischen Schwerpunkt), Diplommusiklehrer(in) / Diplommusiker(in) oder erstem Staatsexamen offen.

Die Studieninhalte orientieren sich am vorherigen Diplom-Studiengang Populärmusik / Bandleitung, dessen letzte Absolventin aktuell zu Beginn des Sommersemesters 2015 erfolgreich mit dem Diplom abgeschlossen hat. Die Aufnahme des Masterstudiengangs setzt eine bestandene Aufnahmeprüfung in instrumentalen, vokalen und theoretischen Fächern voraus.

Der Master of Music für Ensembleleitung und Musikvermittlung Populärmusik / Bandleitung, wie er komplett heißt, soll beinhalten:

- + Künstlerische Kompetenz in Jazz-/Rock-/ Pop-Piano, Jazz-/Rock-/ Pop-Gesang und Drumset
- + Jazz-Harmonik, Arrangement, Bandleitung, Geschichte der christlichen Populärmusik, Digitale Musikproduktion / Tontechnik
- + Hospitation, Lehrpraxis und Praxisprojekt
- + Ensembleleitung, Arrangement, Instrumentation, Komposition
- + Instrumentales Hauptfach und instrumentale Zusatzqualifikation
- + Gehörbildung, Musikmanagement und Konzertpädagogik
- + Wahlmodule: Studiochor und Konzertchor
- + Masterprojekt / Master-Thesis

Im Bezug auf den vorhergehenden Diplomstudiengang ermöglicht das neue Studienkonzept nun eine individuellere Schwerpunktsetzung in unterschiedlichen Feldern der späteren Berufspraxis, wie z. B. in den Bereichen Musikproduktion / Songwriting, Arrangement, Ensembleleitung (Chor, Band), als auch in künstlerischen sowie instrumentalen / vokalen und auch musikpädagogischen Bereichen.

Durch die Verzahnung von Theorie und Praxis in Form von selbstverantwortlich durchgeführten und betreuten Projekten gewinnen Studierende Einsichten über notwendige Kompetenzen für ihre berufliche Zukunft. In diesem Zusammenhang steht vor allem die Herstellung von Kontakten zu populärmusikalischen Netzwerken im Vordergrund. Dazu gehören Verbände (z.B. Populärmusikverband, Rockmusikerverband, VDM, etc.), Bildungs-Institutionen, Einzelkünstlern/Bands, Studios und Verlagen.

Gastdozenten werden aus der professionellen Berufspraxis projektbezogen in die Hochschulausbildung in Form von Workshops mit eingebunden (Themen: Producing, Arrangieren, Gospelchorleitung, Jugendarbeit, usw.). So entstehen neue Impulse, die das eigene populärmusikalische Projekt aus einer anderen professionellen Perspektive beleuchten und vorwärts bringen. Darüber hinaus lernen die Studierenden potentielle Ansprechpartner bereits während ihres Studiums kennen. Auf diese Weise werden organisatorische, informelle und pädagogische Kompetenzen erworben, die die fachpraktische und theoretische Ausbildungsinhalte fundieren und kritisch reflektieren. Die Populärmusikausbildung an der Hochschule für evangelische Kirchenmusik Bayreuth hat bereits eine lange Tradition. Sie war 1995 die erste kirchliche Hochschule,



die dieses Fach eingeführt hat. Inzwischen haben sich sowohl die Ausbildungslandschaft als auch Ansprüche, die an Absolventen in diesem Fachbereich gestellt werden, stark verändert.

Bei einer Neukonzeption eines Studiengangs stellte sich zuerst die Frage: Welche berufspraktischen Kompetenzen werden heutzutage benötigt, um erfolgreiche poplarmusikalische Arbeit in den Gemeinden leisten zu können?

Dabei geht es in erster Linie darum eine künstlerische Persönlichkeit zu entwickeln, die auf der Grundlage ihrer individuellen poplarmusikalischen Sozialisation und Biographie Kompetenzen erwirbt, die sie in die Lage versetzen, den komplexen Anforderungen der späteren Berufspraxis gerecht zu werden. Was hier eher theoretisch klingt, ist insbesondere im Bereich der Poplarmusik eine unabdingbare Notwendigkeit: Studierende haben meist ein klar definiertes Studienziel, sei es im instrumentalen Bereich, im Songwriting, in der Chor- und Ensembleleitung, stilistisch im Jazz, der Popmusik oder im Gospel verwurzelt. Hierfür steht an der Hochschule ein stilistisch vielseitig aufgestelltes Dozententeam aus unterschiedlichen Bereichen der musikalischen Praxis zur Verfügung, ergänzt durch externe Dozenten.

Dieses Konzept der Poplarmusikausbildung an der Hochschule für evangelische Kirchenmusik Bayreuth soll es den Absolventinnen und Absolventen ermöglichen, mit einem Fundus von beruflichen (Vor-) Erfahrungen und einer konkreten „Vision“ erfolgreich als kirchliche(r) Poplarmusiker(in) in den Gemeinden oder anderen potentiellen Berufsfeldern zu starten.

## Welche berufspraktischen Kompetenzen werden benötigt, um erfolgreiche poplarmusikalische Arbeit in den Gemeinden zu leisten?



**Jochen Roth** studierte Schulmusik und Gitarre an den Musikhochschulen Würzburg und Weimar. Seit 1995 Dozent für Poplarmusik an der Hochschule für evangelische Kirchenmusik Bayreuth. Langjährige Lehrtätigkeit an Musikhochschulen und Universitäten im Bereich Methodik/Didaktik der Poplarmusik und Ensembleleitung. Konzerte in England, Italien, Belgien, Österreich. Komponist, Arrangeur und Studiogitarrist. Initiator zahlreicher Crossover-Projekte mit Ensembles verschiedenster Stilrichtungen.

Produktion von 6 CDs, Rundfunk- und Fernsehproduktionen. Autor musikpädagogischer Fachbeiträge im Bereich Neuer Medien. 2014 Ernennung zum Honorarprofessor.

ANZEIGE

### D-PRÜFUNG 2014/2015



## + D-Kurs / C-Kurs

die Ausbildung zum nebenamtlichen Kirchenmusiker für Poplarmusik.  
Abschluss mit kirchlich anerkanntem Zertifikat.

Wir haben unser Kurssystem komplett überarbeitet und bieten folgende Kurse an:

- D-Gitarre** (Januar – Juli 2014)
- D-Bandleitung** (Februar – Juli 2014)
- C-Bandleitung** (Okt 2014 – Nov 2015)
- C-Pop/Gospelchorleitung** (Juli 2014 – Nov 2015)

Viele Kursmodule wie z.B. Pop Harmonielehre, Band Arrangement 1–3 oder Tontechnik sind auch einzeln belegbar.

#### Fragen rund um die neuen Kurse

beantwortet unser Referent Michael Ende

[michael.ende@poplarmusikverband.de](mailto:michael.ende@poplarmusikverband.de) – Tel: 0911-2523961

## + Dekanatskantor mit Schwerpunkt Populärmusik

# ... geht das?

**Seit etwa einem Jahr gibt es im Dekanat Fürstenfeldbruck eine weitere halbe Stelle, die Jugendarbeit und Kirchenmusik verknüpfen soll. Thomas Nowack hat mit dem Mann, den alle nur Mondi nennen, über seine Arbeit, Kirchenmusik heute und in der Zukunft gesprochen.**

**Musik+message** Mondi, erzähle uns doch zunächst mal, wie Du überhaupt zur Musik, und im Besonderen zur Kirchenmusik gekommen bist.

**Mondi Benoit** In Haiti, wo ich aufgewachsen bin spielt die Musik eine erstaunlich große Rolle in der Gesellschaft. Musik ist für die Leute Leben und ohne Musik gibt es für die Leute kein Leben. Während die Chöre hier in Deutschland Probleme haben, Männer zu finden, ist es in Haiti selbstverständlich, dass mindestens genauso viele Männer wie Frauen in den Chören singen. Man wird es nicht glauben, aber in Haiti ist die klassische Musik extrem beliebt und wird meistens eher von der Oberschicht der Gesellschaft gespielt. Die Populärmusik ist dort weit verbreitet, das ist etwas, was fast jeder Musiker kann. Hauptsächlich wird sie ohne Noten gespielt.

Als Kind war ich in Haiti in einer Gruppe mit etwa 30 anderen Kindern, die unbedingt eine musikalische Ausbildung haben wollten. Für den praktischen Teil stand leider nur ein kleines Keyboard für alle 30 Kinder zur Verfügung. Es schien mir damals unmöglich, in so einer Situation Musik zu lernen. So habe ich als kleines Kind zu Gott gebetet, dass er es mir bitte ermöglichen soll Musiker zu werden, weil ich mit der Musik in seinem Dienst bleiben will. Nach zwei Jahren war ich dann der einzige aus der Gruppe, der geblieben war, weil die Rahmenbedingungen die anderen Kinder entmutigt hatten. So habe ich später mit meinem Bruder eine Kirchenband

gegründet und mit dieser Band waren wir 1999 auf Tour in Deutschland in vielen Gemeinden. Die Einladung ging damals von der Evangelischen Bayerischen Landjugend aus. Durch die Reise nach Deutschland habe ich mich über die Möglichkeit hier Musik zu studieren informiert. Da ich Musik in der Kirche machen wollte, führte für mich kein Weg an der Kirchenmusik vorbei. Als ich 2001 nach Deutschland kam, gab mir die Kantorin Ruth Hoffstetter aus Selbitz kostenlosen Unterricht. So war der Grundstein für die Kirchenmusik gelegt und ich konnte 2003 mein Studium in Bayreuth beginnen.

**M+m** Das bedeutet, Musik hast Du eigentlich immer schon gemacht und Du warst in der glücklichen Situation musikalisch mehrsprachig aufzuwachsen. Wie ging es Dir da mit dem Kirchenmusikstudium, das musikalisch ja primär Klassik als Lehrinhalt hat?

**M.B.** Das war für mich ein sehr schwieriger Weg, weil ich von Kind auf sehr viel nach Gehör gespielt habe und bei der Musik ich selbst sein konnte. In der klassischen Ausbildung war es für mich das Gegenteil – alles wirkte sehr mathematisch und ich konnte dadurch beim Musizieren nicht wirklich ich selbst sein. Mein eigenes musikalisches Gefühl schien mir damals eher eine Last als eine Bereicherung. Doch dank guter Professoren an der Hochschule konnte ich später alles verbinden und ab dann ging für mich die Sonne wieder auf.

**M+m** Bist Du der Meinung hier müsste sich in Deutschland im Bezug auf das Studium etwas ändern? Hin zu mehr Populärmusik? Evtl. einen rein popmusikalischen Ausbildungsgang?

**M.B.** Wenn wir die Wissenschaft anschauen, wo am Anfang alles eins war, nämlich nur die „Philosophie“, entstan-

den daraus später viele Disziplinen. So denke ich, wenn Kirche eine ebenso gute Populärmusik wie klassische Musik bieten will, wird kein Weg an einem rein populärmusikalischen Studium, neben dem klassischen Ausbildungsgang vorbeiführen. Die Musik muss authentisch sein, man kann nicht von einem Vollblutklassiker erwarten auch Vollblutpopmusiker zu sein. Die Kirchenmusikstudierenden sind sehr belastet, fast so wie jemand, der BWL oder Jura studiert. Doch die Musik braucht Freiheit, um sich in den Menschen zu entfalten. Ein Körper, der sehr belastet ist, kann keinen Raum mehr für die Entfaltung der Musik bieten. Da kann selbst gute Musik als Last empfunden werden. Die Einführung von Bachelor und Master macht das Ganze noch schwieriger. Die klassische Musik ist wichtig für unsere Kirche, und die Kirche sollte auf jeden Fall fest dran halten, denn diese Musik ist ein Schatz mit einer ganz langen und tollen Geschichte. Aber ein bisschen mehr gut gemachte Populärmusik kann nur von Vorteil sein. Die Jugendlichen hören heutzutage fast nur Musik aus den Charts und sind dadurch geprägt. Häufig können sie zur Populärmusik viel leichter und direkter einen Zugang finden. Die Medien verändern die Menschen und so verändert sich auch deren Musikgeschmack.

**M+m** Wie praxisnah war für Dich der Aufbaustudiengang Populärmusik in Bayreuth? Hat er Dir für deine Tätigkeit als Popkantor etwas gebracht?

**M.B.** Der Aufbaustudiengang Populärmusik in Bayreuth war für mich sehr wichtig, ich wollte so viel wie möglich lernen. Ich bin froh einen guten Professor gehabt zu haben, der mir auch den Raum gegeben hat, ich selbst in der Musik zu sein. Ich konnte bis jetzt fast alles anwenden, was ich dort gelernt

habe, drum bin ich so froh diesen Aufbaustudiengang in Bayreuth gemacht zu haben. Eines noch zur Klarstellung - ich bin nicht offiziell als Popkantor bei der Landeskirche angestellt. Dass ich viel Popmusik mache, gehört zur Freiheit, die wir als Kirchenmusiker bei der Landeskirche genießen dürfen. Schließlich kann jeder Kantor seinen Schwerpunkt selbst setzen, so lange die Gemeinde mitzieht.

**M+m** Heute bist Du aber für ein ganzes Dekanat mit einer halben Stelle zuständig für den Aufbau von popularmusikalischen Aktivitäten vor allem im Jugendbereich? Ist das überhaupt zu schaffen?

**M.B.** Wie gesagt, welche Musik ist mache, ist bei meiner Arbeit nicht das Wichtigste, wichtig ist aber, dass ich die Leute mit dieser Musik erreiche. Ich merke, dass ich die Jugendlichen am besten mit der Populärmusik erreiche. Die Arbeit in diesem Bereich konnte schon Früchte tragen. Natürlich ist ein Dekanat wie Fürstfeldbruck groß, aber ich habe auch da meine Freiheit, was die Gestaltung der Arbeit angeht. Das macht mir sehr viel Spaß und ich komme bis jetzt damit sehr gut zurecht.

**M+m** Welche Angebote machst Du? Welche Angebote haben die meiste Resonanz und welche Projekte haben nach Abschluß das Potential weiterzugehen?

**M.B.** Bis jetzt habe ich schon verschiedene Workshops mit Jugendlichen gemacht, zukünftig habe ich auch vor Musicals zu machen. Auch die Bandarbeit läuft sehr gut. Unser Problem ist, dass die Jugendlichen irgendwann einmal nicht mehr da sind, weil sie für die Ausbildung wegziehen. Aber im Umkreis von München findet man immer wieder Nachwuchs. Auch die Gospelmusik ist ein wichtiger Bereich. Ich habe zwei Gospelprojekte gemacht, die von den Menschen sehr gut angenommen worden sind. Aktuell habe ich ein Projekt mit 90 Leuten. Aus logistischen Gründen musste ich hier einen Aufnahmestopp machen. Der Gospelbereich wird auf jeden Fall weitergehen.

**M+m** Wo möchtest Du in den nächsten Jahren in Deiner Arbeit Schwerpunkte setzen? Warum gerade dort?

**M.B.** Die Bandarbeit verspricht bis jetzt sehr viel, da möchte ich auf jeden Fall weitermachen. Viele Jugendliche können sich scheinbar sehr gut damit identifizieren und haben dadurch extrem viel Spaß dabei. Aber ich würde auch klassische Musik mit den Jugendlichen machen, wenn ich sie damit gut erreichen kann. Wichtig für mich ist nicht die Art der Musik, sondern vielmehr die Möglichkeit Menschen zu erreichen. Mit welcher Art von Musik ich sie erreiche, ist für mich zweitrangig.

In meiner letzten Stelle habe ich z. B. einen Jugendchor gehabt, der eher klassisch ausgerichtet war. Ich möchte mich nicht festlegen, ich muss immer schauen wie die Gesellschaft sich entwickelt, einfach Angebot und Nachfrage beobachten.

Aber Gospelmusik werde ich immer machen können und wollen, so weit ich jetzt die Entwicklung beobachten kann.

**M+m** Viele sehen heute in einer neuen Aktivierung des Singens einen Schlüssel zu mehr Menschen in der Kirche. Die Gospelbewegung zeigt dies eindrücklich. Du selber arbeitest auch damit. Wie siehst Du das Potential, das im Singen liegt?

**M.B.** Mit der Gospelbewegung erreicht man wirklich viele Menschen, das gute ist, dass die Melodien sehr schnell ins Ohr gehen und viele Menschen sie schnell lernen und weiter-singen können. Wenn man überlegt, dass so eine Gruppe von Menschen, jahrelang nicht erreicht wurde, kann man wirklich froh sein, jetzt so eine Bewegung in der Kirche zu haben. Mit meinem Gospelprojekt konnte ich mehr als 100 Leute zusammen bringen, leider ist mein Probenraum zu klein. Ich beobachte, dass Leute, die im Gospelchor aktiv sind, meistens flexibel und sehr offen für Neues sind und das verbindet auch.

**M+m** Dein persönliches Bild einer Kirchenmusik 2025 sieht wie aus?

**M.B.** Wenn alles so weitergeht wie bisher, dann wird es auf jeden Fall keine so großen Veränderungen geben, außer, dass die Landeskirche mit mehr Ehren- und Nebenamtlichen die Kirchenmusik bestreiten wird. Ich sehe auch, dass wir bis 2025 eine von der Stilistik her buntere Kirchen-

musik haben werden mit wesentlich mehr Popmusik. Auch das Liedgut in der Kirche wird zum Teil anders sein.

**M+m** Wenn Du heute entscheiden könntest wie sich Kirchenmusik weiterentwickeln sollte. Welche Maßnahmen würdest Du an Hochschulen, in Landeskirchen, Gemeinden, etc. vorantreiben?

**M.B.** Wenn ich entscheiden könnte, dann würde ich auf jeden Fall schauen, dass die Studierenden nicht mehr so viele Fächer belegen müssen und ein paar unnütze Fächer abschaffen. Dadurch könnten sich die Studenten mehr auf das Wesentliche konzentrieren. Ich würde an den kirchlichen Hochschulen auch eine striktere Trennung zwischen Populär- und klassischer Kirchenmusik vornehmen, um die Qualität zu verbessern.

**M+m** Herzlichen Dank für das Gespräch!



**JEAN MONDESIR BENOIT** kam 1999 im Rahmen eines Austauschprogramms mit einer haitianischen Musikgruppe nach Deutschland. Er informierte sich über die Möglichkeiten, hier Musik zu studieren - von Kindheit an sein Traum, aber in Haiti nicht realisierbar. Schließlich studierte er Kirchenmusik an der Hochschule für Kirchenmusik in Bayreuth mit einem Aufbaustudiengang Populärmusik. Anschließend wurde er zunächst Kirchenmusiker in Lauf a.d. Pegnitz und 2011 Kantor in Stadtroda in der evangelischen Landeskirche in Mitteldeutschland. Neben seiner halben Stelle als Dekanatskantor mit speziellem Profil arbeitet der 35-Jährige außerdem als Kantor in Landsberg am Lech und lehrt als Dozent an der Hochschule in Bayreuth. Und er ist einer der regionalen Ansprechpartner des Verbandes im Dekanat.



# »Kirchliche Populärmusik«

## + Neuer Master-Studiengang an der Hochschule für Kirchenmusik Tübingen

In der deutschen Musikhochschulszene ist derzeit einiges im Umbruch die Ausbildung für hauptamtliche Kirchenmusiker betreffend. An den Hochschulen nehmen die popularmusikalischen Fächer zu, wobei die kirchlichen Hochschulen, logischerweise dichter am Puls ihrer jeweiligen landeskirchlichen „Basis“, vorangehen. Die Hochschule für Kirchenmusik in Tübingen, die schon in den 90-iger Jahren als eine der ersten das Fach Populärmusik in ihren Ausbildungskanon aufgenommen hatte, startet im kommenden Wintersemester 2015/16 einen Masterstudiengang Kirchliche Populärmusik.

Nicht zuletzt durch das unablässige Engagement der zunehmenden Popkantoren, Populärmusik-Beauftragten und ihren C-Pop-Ausbildungseinrichtungen ist in der Kollegenschaft der „traditionellen“ KirchenmusikerInnen und bei fast allen Musikhochschulen die Erkenntnis der Notwendigkeit einer besseren popularmusikalischen Ausbildung für angehende hauptberufliche Kirchenmusiker gewachsen. Davon zeugten z.B. die enorm differenzierten und wertschätzenden Diskussionen im Rahmen des letztjährigen Kongresses „TÜBINGER TAGE zu Populärmusik und Kirche“ (siehe [www.tuebingen-tage.de](http://www.tuebingen-tage.de)) oder jüngst im März auf einem Symposium zur Zukunft der Kirchenmusikerausbildung an der Musikhochschule Frankfurt. Der neue MA-Studiengang Kirchliche Populärmusik an der HKM Tübingen ersetzt deren alten Aufbaustudiengang Populärmusik. Letzterer war zu einseitig auf eine Ausbildung an den Tasten ausgerichtet und hatte dabei nur den Umfang eines „Schmalspur“-Zusatzstudiums. Mit dem neuen MA-Studiengang möchte die Tübinger Hochschule auf die zunehmende Nachfrage nach qualifizierter und umfassender Populärmusik-Ausbildung reagieren. Besonders an dem Studiengang sind mehrerlei: Zum einen wird dort erstmals an einer deutschen Kirchenmusikhochschule eine popularmusikalische Fächer-

bandbreite vom Hauptfach (möglich sind Piano, Gitarre oder Gesang) über Bandarbeit, Percussion, JazzPopchor, Arrangement/Songwriting, Neue Medien/Studioarbeit, Musikvermittlung bis hin zu den theologischen Fächern angeboten, wobei das Fach Orgel bei Interesse im Wahlbereich belegt werden kann.

Zum anderen kann der Studiengang bei entsprechender Vorbildung als 1-jähriges Ergänzungsstudium mit halbem Studienumfang belegt werden oder als 2-jähriges Vertiefungsstudium, und zudem entweder konzentriert als Vollzeitstudium oder berufsbegleitend gestreckt, damit auch Kirchenmusiker, die bereits im Amt sind, neben ihrer Berufstätigkeit popularmusikalische Inhalte nachstudieren können, die sie in ihrem „traditionellen“ Kirchenmusikstudium verpasst haben. Desweiteren genügt als Zugangsvoraussetzung ein Diplom- oder Bachelor-Abschluss an einer Hochschule oder Universität - sowie natürlich das Bestehen der (gleichwohl anspruchsvollen) Aufnahmeprüfung. Durch die Variabilität des Studiengangs möchte die HKM Tübingen möglichst vielen begabten Musikern, mit womöglich höchst unterschiedlichem Werdegang (z.B. musikalisch begabten Theologen oder „Quereinsteigern“), den Zugang zu einer kirchenmusikalischen Zusatzqualifikation ermöglichen und damit der Kirche weitere potentielle Mitarbeiterkreise erschließen. Als weiteren Nebeneffekt dieses Studiengangs erhofft sich die HKM intern eine stärkere Ausstrahlung durch die zukünftigen Studierenden dieses Populärmusik-Studiengangs auf die traditionellen Tübinger Kirchenmusikstudierenden, die an der Hochschule naturgemäß in der Mehrheit sind. Ferner könnte so endlich der Wunsch nach einer eigenen Hochschulband mit professionellem Anspruch realisiert werden.

Thomas Nowack hat für Musik+message bei Patrick Bebe-laar, dem Jazz/Pop-Dozenten der Hochschule nachgefragt.



**PATRICK BEBELAAR** zählt zu Deutschlands renommiertesten Pianisten. Im Jahr 2000 wurde er mit dem Jazzpreis Baden-Württemberg ausgezeichnet. Er komponierte im Auftrag der Internationale Bachakademie, das Deutschen Literaturarchivs u.v.a., arbeitet seit vielen Jahren mit internationalen Kollegen wie Michel Godard, Joe Fonda, Gavino Murgia, Günter „Baby“ Sommer, Dieter Ilg, Herbert Joos,

Günter Lenz, Pandit Prakash und Pandit Vikash Mahraj. Sein letzten CD-Veröffentlichungen wurden international prämiert. Während die Trio-CD „Three Seasons“ in New York als „Album of the year 2014“ gefeiert wurde, erhielt „Stupor Mundi“ den „Vierteljahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik“, für den auch die jüngste CD „Reflection in your Eyes“ bereits wieder nominiert ist.



## Am Schluss steht die Qualität!

**Musik+message** Die Hochschule möchte mit dem neuen Angebot vor allem „Quereinsteiger“ ansprechen. Wie möchte man diese für den Studiengang gewinnen?

**Patrick Bebelaar** Es haben sich sowohl Schulmusiker als auch Freiberufler gemeldet, die bereits jetzt in Kirchen spielen und nun ihre Arbeit auf ein entsprechendes Fundament setzen wollen. Aber auch Absolventen der Jazz- und Popstudiengänge, die auf diese Weise ihre Glaubensüberzeugung und Beruf zusammenbringen und dazu noch für einen attraktiven Arbeitgeber interessant werden. Von der Popakademie in Mannheim wissen wir, dass die Kirchenmusikhochschulen viele Studieninteressenten verlieren, weil sie kein zeitgemäßes Studium anbieten. Darüberhinaus gehen wir natürlich den Weg in die Gemeinden, wo immer wieder Musiker nach Möglichkeiten suchen – gerade berufsbegleitend – sich poplarmusikalisch weiterzubilden. Das bestätigen auch Anfragen von Kirchenmusikern, die mit diesem MA nachholen wollen, was in ihrem Studium zu kurz kam.

**M+m** Welche Voraussetzungen benötigt ein Quereinsteiger, der den Master in der verkürzten Form belegen möchte und erhält er damit auch einen „vollen“ Master?

**P.B.** Zu Beginn steht da natürlich die Aufnahmeprüfung, die ein Niveau voraussetzt, das man ansonsten nach einem BA-Studium hat. Darauf legen wir großen Wert. Mit der Qualität steht und fällt unser Angebot. Gerade in der Poplarmusik gibt es jedoch immer wieder Musiker, die diese Qualität auch ohne vorheriges Musikstudium erreicht haben. Einige haben es inzwischen zu Hochschul-

lehrern und Professoren geschafft. Verkürzt oder nicht verkürzt wird dann das Studium selbst zeigen. Wer den verkürzten MA studiert, wird natürlich auch anders bewertet und das Masterzeugnis wird dies auch entsprechend zum Ausdruck bringen. Aber wer gerade mit zwei Füßen im Berufsalltag und Familienleben steht, kann sich nicht unbedingt mal eben zwei Jahre einem Vollstudium widmen. Diese Tatsache muss man gerade bei einem solchen MA im Auge behalten. Ob man dann wirklich nach einem Jahr abschließt oder noch ein Semester dranhängt, wird der Studierende so oder so mit seinen Dozenten besprechen. Am Schluss steht die Qualität!

**M+m** Wie stellt sich die Hochschule die „Ausstrahlung“ auf das traditionelle Studium vor? Welchen Effekt soll das für diese Studierende haben?

**P.B.** Wir erhoffen uns, dass auch die kirchlichen Hochschulen die Qualität der Poplarmusik erkennen und akzeptieren, so wie es in den staatlichen Hochschulen bereits seit langem der Fall ist und so wie auch der Beruf des Schulmusikers sich in dieser Frage inzwischen sehr gewandelt hat. Für die Studierenden wird an einer Hochschule, an der auch Popmusik qualitativ hochwertig gelehrt wird, die Barriere zwischen den Genres mehr und mehr verschwinden. Am Ende steht ein offenes Miteinander und ein sich gegenseitiges Befruchten, bei dem jeder vom anderen lernen kann. Natürlich erhoffen wir uns auch, dass die Landeskirchen dem neuen Berufsbild der Musiker gerecht werden.

**M+m** Warum hat die Hochschule kein grundständiges Studium Bachelor im Bereich Poplarmusik angeboten?

**P.B.** Wir bieten ja bereits „Kirchenmusik mit poplarmusikalischem Profil“ an. Für einen eigenen Poplarmusik-BA muss jedoch die Rahmenverordnung noch mehr Hochschulautarkie zulassen. Ich denke aber, dass gerade der Poplarmusikkongress, die Tübinger Tage 2014, hier eine Menge Bewegung in den Köpfen in Gang gesetzt hat. Ich bin zuversichtlich!

**M+m** Wie schätzt die Hochschule die Bewerberzahlen und vor allem die Studentenzahlen ein?

**P.B.** Kirchenmusikhochschulen sind ja eher kleinere Häuser. So auch unseres. Wir denken bei diesem Master an Studierendenzahlen zwischen zwei und vier.

**M+m** Welche Fachdozenten konnten für den Studiengang gewonnen werden?

**P.B.** Neben den bisher angestellten Dozenten und Lehrbeauftragten Prof. Fischer – Chorleitung, Barbara Bürkle – Jazz/Popgesang, Marion Wetzel – Schlagzeug und Patrick Bebelaar – Jazz/Popklavier, hatten wir gerade ein Besetzungsverfahren, in dem eine 50%-Stelle mit den Schwerpunkten Popklavier, Arrangement, Bandarbeit und Neue Medien ausgeschrieben war. Da dieses Verfahren noch nicht abgeschlossen ist, kann ich keine Namen nennen, bin mir aber sicher, dass wir auch in diesen Bereichen hohe Kompetenzen bieten werden. Darüber hinaus ist auch ein Lehrauftrag für Gitarre geplant.

Weitere Infos auf der Website [www.kirchenmusikhochschule.de](http://www.kirchenmusikhochschule.de) oder direkt bei der Hochschule unter [info@kirchenmusikhochschule.de](mailto:info@kirchenmusikhochschule.de).



# Populäre Musik in der Schule

## + Ansätze zur Praxis und Vermittlung im Studiengang Schulmusik an der Musikhochschule Würzburg

Die Beschäftigung mit Populärer Musik blickt auf eine bald fünfzigjährige Geschichte zurück. Zu beobachten ist, dass vielerlei zentrale Impulse hinsichtlich eines gewinnbringenden Umgangs mit dieser musikalischen Spielform dem musikpädagogischen Fachbereich bzw. der Schulmusik entstammen, also seit jeher eine starke didaktische Konnotation aufweisen. Unter der Leitfrage, ob und wie sich Musik, die sich gerade durch ihren informellen Charakter in der Aneignung auszeichnet, sinnvollerweise in institutionelle Formen gießen lässt, treten im Laufe der Zeit unterschiedliche Perspektiven auf den Gegenstand in den Vordergrund. Etwa ökonomische oder soziokulturelle Aspekte stehen dabei lange im Fokus.

Während die grundsätzliche Frage, ob Populäre Musik Bestandteil von zeitgemäßem Musikunterricht und damit auch von universitärer Lehre sein sollte, heute nicht länger diskutiert werden muss, werden Möglichkeiten der Institutionalisierung, die schülerseitige Bereitschaft „Ihre“ Musik als Unterrichtsgegenstand zu akzeptieren, oder Formen einer authentischen Vermittlung diskutiert. Am Hochschulstandort Würzburg wurde in der Schulmusik ein Konzept zur Praxis und Vermittlung Populärer Musik erarbeitet und ist als ein exemplarischer Ansatz zu sehen, der den verschiedenen Anforderungen an eine authentische und zeitgemäße Vermittlung Populärer Musik gerecht zu werden sucht. Die angebotenen Veranstaltungen sind dabei für alle angehenden Musiklehrer verpflichtend und bewusst schon zum Beginn des Studiums angeordnet, um die Bedeutung Populärer Musik in einem insgesamt „klassisch“ geprägten Studium für die spätere Berufspraxis zu unterstreichen.

Die Studierenden sehen sich dabei mit insgesamt vier großen Themenfeldern konfrontiert. Im ersten, dem Bereich **PA und Technik** werden zentrale Fähigkeiten im Umgang mit Soundanlagen vermittelt. Es geht also da-

rum, einzelne Komponenten (z.B. Lautsprecher, Mischpult, Mikrofon usw.) schlüssig zusammenzufügen und mithilfe des notwendigen technischen Know-Hows eine Anlagen „zum Klingen“ zu bringen bzw. kompetent den Job eines Mischers, beispielsweise bei einem Schulkonzert, übernehmen zu können.

Im zweiten Bereich **Instrumentalspiel** geht es darum, im Wissen um stiltypische Regeln und Normen jeweils zentrale Grooves zu erkennen, zu reflektieren und zu spielen sowie Songs nach vorgelegten Leadsheets zur Audiovorlage begleiten zu können. Dahingehend besuchen die Studierenden an den vier gängigsten Bandinstrumenten (Drums, Bass, Gitarre, Keys) Instrumentalworkshops und vertiefen ihre Fähigkeiten beim Spielen in eigens dafür gegründeten Bands.

Im dritten Bereich **Bandcoaching** erweitern die angehenden Musiklehrer ihre Fähigkeiten im Anleiten von Bands. Dabei stehen die Analyse von Songs (Ablauf, Feeling, Sounds, Funktion der Instrumentalparts) sowie probenmethodische Schritte bzw. die Kenntnis methodischer Besonderheiten im Bereich Populärer Musik im Mittelpunkt.

Der vierte Schwerpunkt ist im Bereich **Arrangieren und Klassenmusizieren** verankert. Hierbei werden verschiedene Arrangiertechniken im Spannungsfeld von Authentizität und Spielbarkeit, die Vermittlung von Instrumentalparts, die Anleitung von Schülergruppen, das Präparieren von Instrumenten und die Planung eines Schulkonzertes in den Blick genommen.

Die Veranstaltungen schließen insofern jeweils mit einer Bündelung der verschiedenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, als die Studierenden sowohl die erstellten Arrangements mit Schülergruppen einstudieren und aufführen, als auch selbst mit ihren Übungsbands ein Abschlusskonzert ausgestalten.



**Johannes Hornberger** studierte Schulmusik, Instrumentalpädagogik und Diplommusik und promoviert aktuell über Vermittlung von Populärer Musik in der Schule. Als Drummer/Perkussionist ist er

in diversen Band-, Orchester-, und Musicalproduktionen aktiv. Zusammen mit Florian Mohr unterrichtet er im Team die Fächer Praxis und Vermittlung Populärer Musik/schulische Ensemblepraxis/Rockgeschichte an der Musikhochschule Würzburg.



# Fruchtbar für die Gemeinden

## + Evangelische Dekanatsmusikschule Würzburg



Seit 2001 gibt es in Würzburg eine vom Dekanat getragene Musikschule, die einzige evangelische Musikschule in Bayern. Circa 210 Schülerinnen und Schüler lassen sich in fünf Fachbereichen ausbilden:

- + Blasinstrumente (Blechblasinstrumente, Klarinette, Saxofon, Querflöte, Blockflöte)
- + Klavier
- + Gitarre und Ukulele
- + Schlagzeug und Cajon
- + Streichinstrumenten

Außerdem gibt es einen Kinderchor und musikalische Früherziehung in Form von Vorschulunterricht und Eltern-Kind-Kursen.

Ziel des Musikunterrichts ist die Freude am Musizieren weiterzugeben und durch professionell ausgebildetes Personal – Musikhochschulabsolvent(inn)en sowie -student(inn)en – den Qualitätsstandard des Musizierens durch Laien zu fördern. Die Dekanatsmusikschule sieht sich als Erweiterung der traditionell ehrenamtlichen Laienausbildung der Gemeinden.

„Den Unterschied zu einer städtischen/kommunalen Musikschule sehe ich darin, dass die erarbeitete Musik auch ‚in den eigenen Reihen‘, also zur Ausgestaltung von Gottesdiensten und anderen kirchlichen Veranstaltungen, wieder ihre Anwendung findet. Konkret zu nennen wären hier z.B. besondere Gottesdienste wie ein Faschingsgottesdienst im Februar, bei dem zahlreiche Gruppen der Musikschule mitgewirkt haben, ein jährlich stattfindender Dekanatsfrühschoppen, der seit mehreren Jahren von der Musikschule ausgestaltet wird, eine kürzliche abgehaltene Versammlung der Würzburger Bürgerstiftung (= Sponsoren), die durch ein Konzert von Musikschülern eröffnet wurde oder Weihnachtsfeiern der Gesamtkirchenverwaltung, bei denen Musikschüler für die weihnachtliche Musik gesorgt haben“, sagt Schulleiter Michael Munzert. Da die Ausbildung jedoch konfessionsunabhängig ist, werden durch die Auftritte im Kirchenumfeld Menschen an die Kirche herangeführt, die sonst keine Berührungspunkte haben. Das betrifft nicht nur die Schüler/innen, sondern auch ihre Eltern und Verwandten.

Die evangelische Trägerschaft zeigt sich jedoch auch außerhalb festlicher Veranstaltungen und Gottesdienste. Die Dozenten der Dekanatsmusikschule unterrichten an der Kinder- und Jugendhilfe in Würzburg/Grombühl. „Hier wird Kindern aus schwierigen Familien, die im Heim leben müssen und aus eigenen Mitteln keinen Unterricht finanzieren könnten, die Möglichkeit gegeben, ein Instru-



ment zu erlernen. Die vergangenen Jahre zeigen, dass dies von den Kindern sehr geschätzt wird. Auch an mehreren evangelischen Kindergärten sind wir mit musikalischer Früherziehung aktiv“, so Michael Munzert.

Im Bereich der Kinderchöre sieht Munzert einen wichtigen Bereich der Zukunft. Hier ist die Schnittstelle zu Gemeindeangeboten in seinen Augen noch zu gering bzw. kaum vorhanden. „Auch der Schlagzeugsbereich, besonders Cajon, ist sicherlich für Begleitaufgaben im Gemeindeleben sehr interessant.“ Und nicht nur durch das Ukulelen-Ensemble der Dekanatsmusikschule werden unbekannte, neue Klänge im Kirchenraum hörbar. „In den nächsten Wochen sollen Gespräche mit den Würzburger Dekanatskantoren/innen Vernetzungsmöglichkeiten herausstellen.“ So soll die Arbeit der Dekanatsmusikschule enger mit der gemeindlichen Kirchenmusik verknüpft und für die Gemeinden fruchtbar gemacht werden.



**Sabine Ehrensperger** ist Redaktionsleiterin der M+m und Sänglerin für Kasualien [www.saengerin-bayern.de](http://www.saengerin-bayern.de)

Weitere Informationen im Internet unter [www.dekanatsmusikschule.de](http://www.dekanatsmusikschule.de). SABINE EHRENSPERGER



# In der Zukunft angekommen

## + Kirchenmusik in der Schweiz

2013 liess eine Verlautbarung der Liturgie- und Gesangsbuchkonferenz der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz (LGBK) aufhorchen. In Ihr hiess es in der Einleitung „es gehört seit Langem zur guten Tradition der reformierten Kirche, dass Musik in ihren unterschiedlichen Ausprägungen integraler Teil des Gemeindelebens ist und dass Musikerinnen und Musiker sich als Mitarbeitende der Gemeinde verstehen, die Verantwortung für ihren Arbeitsbereich tragen. Dieses Rollenverständnis gilt unabhängig von Ausbildungsstufe und Musikbereich für Organistinnen, Bandleader, Chorleiterinnen, Populärmusiker, Kantorinnen wie Kinder- / Jugendchorleiter“. Im Folgenden wurde dieses Verständnis im Einzelnen dargelegt.

Unabhängig davon beeindruckte die Selbstverständlichkeit mit der hier jede Form der Musik als Kirchenmusik benannt wurde und in deren Folge jeder Musiker Kirchenmusiker ist. In einer weiteren Veröffentlichung mit dem Titel „Arbeitsansatz Populärmusik“, die bereits 2012 erfolgte, führte die Fachkommission Populärmusik (FKP) aus, dass sie in ihrer Arbeit eine Verbreiterung der Palette musikalischer Ausdrucksmittel im kirchlichen Leben anstrebt, entsprechend der musikalischen „Vielsprachigkeit“ vieler Menschen unserer Zeit. Hier wird deutlich, dass sich kirchenleitende Organe in einer Form Gedanken über eine zeitgemässe kirchliche Musiklandschaft machen, die in Ihrer Konsequenz weiter geht wie in Deutschland. „Kirchliche Populärmusik orientiert sich in Auswahl und Ausübung sowohl an den Bedürfnissen der gottesdienstlichen Gemeinde als auch am professionellen künstlerischen Anspruch der verantwortlichen Musiker/-innen. Ziel ist dabei die Entwicklung einer authentischen,

lebendigen und theologisch verantworteten musikalischen Gemeindekultur“, führt die Kommission dann im Detail aus. Dies hat die Redaktion herausgefordert, näher hinzusehen und den Istzustand in der Schweiz zu eruieren. Dabei liess sich Bemerkenswertes feststellen.

Die Schweizer Kirchen, und hier darf man von Kirchen reden, denn es findet eine bemerkenswerte ökumenische Zusammenarbeit statt, haben eine berufsbegleitende Ausbildung zum B-Kirchenmusiker für Populärmusik. Diese wird durch die gemeinsam agierende Kirchenmusikschule der evangelisch-reformierten Kirche (EKMS) und der Diözese St. Gallen (DKMS) angeboten. Diese bieten drei Studiengänge für Kirchenmusik im Nebamt an: Orgel C/B, Chorleitung C/B und eben Populäre Musik C/B. Bei der B-Qualifikation handelt es sich um einen Aufbau-Studiengang von berufsbegleitenden 4 Semestern, der an den C-Studiengang im selben Umfang anschliesst – laut den Worten von Andreas Hausammann, dem Stelleninhaber der Arbeitsstelle populäre Musik der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen „also keine Profi-Ausbildung wie ein Vollzeit – A-Studium von 8 oder 10 Semestern, wie man es an irgendwelchen Jazzschulen belegen kann. Trotzdem gibt er den Studierenden mehr als eine solide Grundlage für eine (Teilzeit-) Arbeit in einer oder mehreren Kirchgemeinden.“ Und es ist eine eigenständige haupt- und nicht nebenberufliche Ausbildung. Die Kirchenmusikschulen befähigen ihre Absolventinnen und Absolventen in kleineren und mittleren Kirchgemeinden nach erfolgreichem Studium ihren Dienst umfassend ausüben zu können. Alle Ausbildungen werden auf der Stufe „Höhere Fachschule“ angeboten und mit einem staatlich anerkannten Diplom abgeschlossen.



Diesen Weg geht die Schweiz schon seit fast 10 Jahren. Die Studienlehrgänge Kirchenmusik C und Kirchenmusik B der EKMS St. Gallen mit Schwerpunkt Populäre Kirchenmusik sind berufsbegleitende Ausbildungen. Sie sind jeweils viersemestrig. Es gibt zwei Schwerpunktrichtungen: **Vokal** mit Stimmbildung, Chor- und Bandleitung (Gospel- und Jugendchor) und Liedbegleitung Klavier oder Gitarre (im Nebenfach)

**Instrumental** mit fachspezifischem Unterricht auf dem Hauptinstrument, Bandleitung, und spezifische Liedbegleitung/Improvisation

Neben der musikalischen Grundausbildung gibt es für beide Schwerpunktrichtungen Module in **Arranging** und **Tontechnik**. In Arranging werden die Teilnehmenden befähigt, für Lieder Instrumentalarrangements (z.B. für Popband, Folkgruppe, Jazztrio usw.) sowie Chorsätze für Jugendchor und Gospelchor zu schreiben. Das Fach Tontechnik umfasst das praktisch anwendbare Wissen über das Instrumentarium/Equipment der Populärmusik und das selbstständige Arbeiten mit dem eigenen Computer (z.B. SIBELIUS Notendruckprogramm).

Weitere Angebote gibt es in **Liturgik** und **Gottesdienstgestaltung** sowie **Musikgeschichte** von den Anfängen des Blues bis in die heutige Zeit. Gleichzeitig finden ergänzend und übers Jahr verteilt **Workshops** zu spezifischen Themen der Populärmusik statt.

Während des Semesters findet einmal in der Woche ein Unterrichtstag an der Hochschule statt. Außerdem

werden gemeinsam 2 bis 4 Projekte oder Konzerte erarbeitet. Diese können auch an Samstagen stattfinden. Einzelunterricht (Gesang) kann auch außerhalb dieser Zeiten angesetzt werden. Die Kosten für ein Semester belaufen sich auf 2.400 SFr. Für die C- und auf 1.900 SFr. für die B-Qualifikationen. Die Hochschule erhält Subventionen.

Wer den Lehrgang C beginnen möchte, muss im Rahmen eines Eignungstestes eine Reihe von Fähigkeiten nachweisen. Dazu gehören in einer schriftlichen Prüfung u.a. die Bestimmung von Intervallen (von Prim bis Oktave in der Feinbestimmung), das Bestimmen und Schreiben von Akkorden (Dur, Moll, vermindert, übermäßig) in Grundstellung, ein 2-taktiges Rhythmusdiktat (nur binär, auch mit Synkopen) und das Schreiben einer einfachen klassischen Kadenz. In einer praktischen Prüfung mit wahlweise vokalem oder instrumentalem Schwerpunkt hat der Bewerber u.a. zwei unterschiedliche Lieder oder Instrumentalwerke nach Wahl vorzutragen, Intervalle von Prim bis Oktave nachzusingen, verschiedene Rhythmen (auch mit Synkopen) nach zu klatschen und auf dem Klavier einfache Kadenzen (bis 4 Vorzeichen) zu spielen. Ein individuelles Aufnahmegespräch ist ebenfalls in beiden Fällen zu absolvieren.

Für den B-Lehrgang ist die bestandene Aufnahmeprüfung respektiv der erfolgreiche Abschluss des C-Lehrgangs Populäre Kirchenmusik oder der Abschluss einer Jazzschule, Jazz Bachelor, o.ä. Notwendig.

Thomas Nowack hat mit Jonathan Schaffner, Leiter der Evangelischen Kirchenmusikschule EKMS St. Gallen, über die Studienlehrgänge gesprochen.

**Musik+message** Die EKMS bietet die berufsbegleitende Ausbildung für Populäre Kirchenmusik mit einer B-Klasse schon seit etlichen Jahren an. Was hat die Kirche bewogen dieses Angebot in den Fächerkanon aufzunehmen?

**Jonathan Schaffner** Nachdem wir schon 5 Jahre Erfahrung mit der C-Ausbildung mit Schwerpunkt populäre Musik gemacht haben und uns die Absolventen direkt angesprochen haben auf eine weiterführende Ausbildung, haben wir uns zusammen mit der DKMS, das ist die Diözesane Kirchenmusikschule, also die katholischen Kollegen, daran gemacht, die B-Ausbildung mit Schwerpunkt populäre Musik analog den bereits vorhandenen klassischen B-Ausbildungen mit Schwerpunkt Orgel oder Chorleitung zu lancieren. Die nunmehr drei unterschiedlichen Studienrichtungen der Kirchenmusikschule St. Gallen laufen nun seit gut 5 Jahren unter dem gleichen Dach. Wobei wir im-

mer wieder die Erfahrung machen, dass die Studierenden selbst sich gegenseitig respektieren und auch voneinander lernen. Wir hatten auch schon klassische Orgel-Absolventen, die nach dem Diplomabschluss noch in die Populärmusik eingestiegen sind und umgekehrt Populärmusiker, die nach dem Diplom noch Orgel studiert haben. Das wachsende Bedürfnis der Kirchgemeinden, und dabei spreche ich jetzt vor allem von den evangelisch-reformierten Kirchgemeinden nach qualitativ hochstehender Populärmusik, und die vermehrt stattfindenden Gottesdienstangebote mit populärem Liedgut und sogenannte Bandgottesdienste verstärkten auch den Wunsch nach einer weiterführenden semiprofessionellen Ausbildung mit diesem Schwerpunkt.

**M+m** Andere Kirchen in Europa haben keine derartigen Angebote, bzw. Angebote, die es ermöglichen einen hauptamtlichen Schwerpunkt zu setzen. Halten Sie dies nach ihren Erfahrungen für dringend geboten?

**J.S.** Ja, ganz eindeutig. Populärmusik war schon immer ein wichtiger Teil unserer Musikkultur und verdient



**JONATHAN SCHAFFNER** ist Leiter der Evangelischen Kirchenmusikschule EKMS in St. Gallen. Der 1964 geborene, aus dem Baselgebiet stammende Konzertpianist und Klavierlehrer arbeitet als Kirchenmusiker in Gossau. Neben dem Orgelspiel leitet er dort auch den Popchor Gossau und die Band. Neben dem Unterricht an der Kirchenmusikschule, wo er das Fach Liedbegleitung betreut, leitet er auch noch den Gospelchor Heiden im Appenzeller Vorderland. In früheren Jahren war er regelmässig auf dem Deutschen Kirchentag anzutreffen, dort vor allem mit der Liedermacherin Birgit Kley aus Essen. Aus der intensiven Zusammenarbeit mit Birgit Kley sind u.a. drei CD Produktionen hervorgegangen. In Deutschland bekannt sind Lieder aus seiner Feder: „Wie ein Lachen, wie ein Vogelflug“ oder „Dein Segen leuchtet (Carus Verlag).“





die genau gleiche Aufmerksamkeit und den Respekt wie die traditionelle Kirchenmusik. Nur wer sich ernsthaft und mit Leidenschaft und Hingabe der Populärmusik und deren unzähligen Erscheinungsformen öffnet und sie mit Ausdauer und kontinuierlich pflegt, wird im Stande sein, mit seinem Instrument oder der Stimme überzeugend zu musizieren.

**M+m** Es fällt auf, das es sich bei diesen Angeboten um eine nebenberufliche Ausbildung handelt. An den beiden Kirchenmusikhochschulen der Deutschschweiz wird nur klassische Kirchenmusik angeboten. Warum werden popularmusikalische Angebote auch in der Schweiz „nur“ als berufsbegleitend angeboten? Warum nicht auf Hochschulniveau?

**J.S.** Es gibt bereits in Zürich ein Aufbaustudium Populärmusik, allerdings werden dort nur bereits diplomierte A-Musiker (Berufsmusiker in CH) zugelassen. Ich denke, es hat sehr viel mit Wertschätzung und Respekt zu tun. Die Populärmusik hat bei vielen Verantwortlichen noch nicht den Stellenwert, den sie eindeutig haben müsste. Dass es solche Angebote an Hochschulen gibt, in Luzern übrigens auch ein Volksmusik-Aufbaustudium, sind ermutigende Zeichen dafür, dass immer mehr Leute den Wert und die Wirksamkeit der Populärmusik für sich und das Gemeindeleben entdecken. Außerdem gibt es auch immer mehr wirklich gute Lehrer und ausübende Künstler, die mit ihrem Wirken die Aufmerksamkeit der Institute auf sich ziehen.

**M+m** Welcher Personenkreis interessiert sich für ihr Angebot?

**J.S.** Wir haben aus allen Berufsgruppen Leute in den Klassen. Das geht von Absolventen der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, über LehrerInnen und Hausfrauen und Studenten bis hin zum Absolventen von Jazzschulen. Es sind in der Mehrzahl eher jüngere Leute, die auch schon mit Populärmusik aufgewachsen sind und die zum Teil auf beachtlichem musikalischem Niveau sind. Die Mehrheit von ihnen sind irgendwie kirchlich assoziiert, sei es als Bandleiter, Gospelchorleiter,

Pianist oder Organist einer kleineren bis mittelgroßen Gemeinde.

**M+m** Wie viele Studenten haben Sie im Durchschnitt in den populären Kursen?

**J.S.** Pro Studiengang sind das 4–6 Leute.

**M+m** Wo setzen Sie Absolventen nach bestandener Prüfung ein? Sind Absolventen nach Ihrer Prüfung ausschließlich kirchlich tätig?

**J.S.** Ja, die meisten von ihnen finden in einer Kirchgemeinde in der Ostschweiz einen Stelle. Außerdem gibt es in der Kantonalkirche ein Netzwerk für Populärmusik, wo sich die Absolventen regelmäßig austauschen können. Dort finden auch überregionale Kontakte statt und werden Leute aufmerksam gemacht auf suchende Kirchgemeinden.

**M+m** Welche Auswirkungen hat die Ausbildung bis heute auf die kirchenmusikalische Landschaft in der St. Galler reformierten Kirche und darüber hinaus gehabt?

**J.S.** Durch das gleichberechtigte Nebeneinander der drei Studienrichtungen Orgel, Chorleitung und populäre Musik in der Kirchenmusikschule St. Gallen ist in den Kirchgemeinden eine größere Offenheit und steigendes Interesse an neuer Musik sichtbar geworden. Die populäre Musik hat eine große kommunikative Wirkung und ebnet den Weg zu neuen Gottesdienstformen. Die kirchenmusikalische Landschaft in der St. Galler reformierten Kirche ist vielseitiger und farbiger geworden. Durch die ständig stattfindenden Weiterbildungskurse der Arbeitsstelle Populäre Musik ASPM werden wiederum neue Leute aufmerksam auf die musikalische Wirkungsstätte Kirche. Vermehrt studieren bei uns auch Leute aus weiter entfernten Kantonen Bern, Luzern, Aargau, Baselland und Zürich, aber auch immer wieder Personen aus dem Nachbarkanton Thurgau oder Graubünden. Nach dem Studienabschluss arbeiten sie z.B. in der kirchlichen Jugendarbeit oder mit Bands und als Leiter von Pop- und Gospelchören. Wir hatten auch schon Absolventen, die nach dem Diplom einen Jodelchor gegründet haben, denn

die Populärmusik bedeutet ja nicht nur Pop, Rock und Gospel, sondern berücksichtigt auch den Wunsch gewisser ländlichen Gemeinden nach der Pflege der traditionellen Volksmusik.

**M+m** Wie wichtig werden in Zukunft derartige Qualifikationen für die Kirche sein?

**J.S.** Die Kirche heute braucht unbedingt gut ausgebildete Musiker, die am Puls der Zeit leben und musizieren.

Es reicht nicht, wenn diese Musiker ein paar Module in Populärmusik absolviert haben. Sie müssen diese Musik auch gerne hören und lieben, damit sie diese authentisch weitergeben können. Wir müssen uns die Frage stellen, ob die Menschen, in der bei uns in großen Teilen säkularisierten Gesellschaft, noch verstehen, was wir sagen und wie wir es sagen, wenn sie unsere Gottesdienste besuchen. Wieso ist es immer noch nicht selbstverständlich und natürlich, dass auch die Populärmusik ihre eigene Aufführungspraxis hat? Dazu gehören Mikrophone, Verstärker, Beschallungsanlagen, Subwoofer, Mischpulte. Überall werden diese Dinge akzeptiert, nur wir Kirchen tun uns schwer damit. Die kirchlichen Bands brauchen eine kompetente musikalische Leitung, die sich aber auch auskennt in der Liturgie. Es steckt enorm viel Potenzial in einem gut qualifizierten Populärmusiker. Für ein fruchtbares Wirken ist natürlich die gute Zusammenarbeit zwischen Pfarrer und Musiker erstes Gebot.

Unser ehemaliger Kirchenratspräsident des Kantons St. Gallen, Herr Dr. theol. Dölf Weder hat einmal schön formuliert, und zwar spricht er ganz allgemein von guter Musik und ihrer Wirkung. Zitat: „Musik ist eine grossartige Gabe Gottes zur Nahrung und Erfüllung der menschlichen Seele. Gute Musik kommt aus dem ganzen Menschen des Musikers, und sie spricht den ganzen Menschen des Zuhörenden an. Das Kriterium für gute Musik ist weder, wie virtuos die Instrumenten- oder Stimmbeherrschung ist, noch wie akrobatisch der Parcours der Melodielinien, Akkordfolgen und Rhythmen absolviert wird. Selbstinszenierung mag dem Musiker

Ehre bringen. Wahre Musik ereignet sich aber erst dort, wo sich im Musizieren der musizierende Mensch zeigt, wo er sich engagiert und die Menschen bewegt, wo er spürbar und damit auch verletzlich wird. Solche Musik hat Zeugnischarakter. Sie schafft Räume der Begegnung. Musik ist auf Kommunikation, ja auf Interaktion angelegt, auf Zuhörende, die sich ihrerseits öffnen und ihre Seele berühren lassen. Musik verbindet Menschen von Seele zu Seele – und manchmal mit Gott.“

**M+m** Sie sind durch Ihre Tätigkeit auch in Deutschland unterwegs. Halten Sie eine Verstärkung der EKD im Bezug auf eine B-Qualifikation für geboten?

**J.S.** Auf jeden Fall. Die Studienrichtung populäre Musik sollte eine Bestandteil jeder kirchenmusikalischen Ausbildungsstätte sein und werden. Und dies ganz selbstverständlich. Niemand kann z.B. heute die Jazz-Berufsausbildung in Frage stellen. Ich glaube sogar, dass sich in einer Hochschule die unterschiedlichen Schwerpunkte gegenseitig befruchten und auch die Attraktivität und Anziehung einer Ausbildungsstätte steigern können. Außerdem ist eines unstrittig: Wenn wir wollen, dass uns die Menschen zuhören und verstehen, dann müssen wir die Sprache der Populärmusik verstehen und beherrschen.

**M+m** Wo sehen sie die Kirchenmusik in 20 Jahren?

**J.S.** Ich denke, dass bis in 20 Jahren die Populärmusik auch in den meisten Gemeinden angekommen ist und ernst genommen wird. Das dauert halt bei uns alles ein bisschen länger. In Amerika ist es fast selbstverständlich, dass neben der Orgel auch ein Flügel im Raum steht. Ich wünsche mir, dass ohne Vorurteile das Verbindende in der Musik gesehen wird und dass die Grabenkämpfe Vergangenheit sind. Musik, ob sie jetzt im traditionellen Sinn oder eben im populären Bereich eingesetzt wird, hat eine gewaltige schöpferische Kraft und spricht ohne Umwege direkt das Herz des Menschen und seine Seele an.

In der November-Ausgabe der Musik+message erscheint ein Interview mit Andreas Hausammann, Stelleninhaber der Arbeitsstelle populäre Musik der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen.

# »Klang voll an Leben«

## + Studiengang Multimedia und Kommunikation an der Hochschule Ansbach



**„Multimedia und Kommunikation heißt Vielfalt. Im Medienbereich der Zukunft eröffnen sich für denjenigen große Chancen, der zusätzlich zu seinem Spezialgebiet die grundlegenden Betätigungsfelder des Medienbereichs abdecken kann“, liest man auf der Homepage der Hochschule. Im 5. und 6. Semester spezialisieren sich die Studierenden auf zwei Schwerpunkte.**

*Michael Ende sprach für Musik+message mit Prof. Cornelius Pöpel, dem Leiter von Tonstudio und Audioschwerpunkt.*

**Musik+message** Welche Interessen sollte ein Student mitbringen, der sich im Verlauf des Studiums auf Audio spezialisieren will?

**Cornelius Pöpel** Interesse an Musiktechnologie generell und daran Audio mit anderen Gewerken im Multimediabereich zu verknüpfen. Wir bilden Multimedia-Allrounder mit zwei Spezialgebieten aus.

**M+m** Die ersten beiden Semester bieten eine recht breite Palette Fächer an. Welche Kenntnisse werden für Film und Ton vermittelt?

**C.P.** Im ersten Semester gibt es das Fach *Aufnahme Ton und Bild*. Hier geht es um theoretische- und praktische Grundlagen zum Erstellen einer amtlichen Tonaufnahme und um Basistechniken beim Verstehen und Führen einer Videokamera.

Im zweiten Semester gibt es die Fächer *Video Editing* und *Gestaltung Ton*. Die Studierenden lernen die Gestaltung mit Klängen und Geräuschen, z.B. für Radiojingles oder die Filmvertonung, und wie man professionell Videos schneidet.

**M+m** Das Orientierungsmodul *Elektronische Musik* (3. Semester) unterrichte ich seit 2013. Es geht um die Geschichte elektronischer Musik und ihrer Klangerzeuger, das kreieren eigener Synthesizerklänge und die Produktion elektronischer Musik wie z.B. House. Grundlagen zur Programmierung interaktiver Audiosysteme bieten den Studenten einen Vorgeschmack auf ein Thema im Audioschwerpunktes, das die wenigsten Musiker im Blick haben.

**C.P.** Der Audioschwerpunkt im 5. und 6. Semester ist in vier Kursmodule unterteilt: Im Fach *Wahrnehmung* geht es darum die technisch-musikalische Qualität einer Aufnahme zu hören. Ein Beispiel wären das Hören und Korrigieren von Überbetonungen in Frequenzbereichen. *Audioproduktion* vermittelt das Handwerkszeug für die Musikproduktion im Tonstudio.

Bei *Interaktive Audiosysteme* geht es um Musikprogrammierung und -Interaktion. Klanginhalte werden hier nonlinear gedacht und organisiert, so wie es z.B. bei Computerspielen der Fall ist.

Im Fach *Mediale Komposition* geht es um Komposition vor dem Hintergrund der Anforderung ,die ein Medium stellt. Gamesound, Filmmusik und Popsong erfordern unterschiedliche Herangehensweisen.

**M+m** Welcher Schwerpunkt hat sich in Kombination mit Audio bewährt?

**C.P.** Für Leute, die sich für Film interessieren, ist Audio eine ideale Ergänzung, weil Filmtone ein wichtiger Bestandteil im Storytelling ist. Die Kombination Medieninformatik und Audio hat sich ebenfalls bewährt. Hier gibt es viele neue Berufsfelder.

**M+m** Wo arbeiten ehemalige Absolventen des Audioschwerpunkts?

**C.P.** Einige arbeiten im Livebereich als Musiker oder Techniker. Viele sind in Multimedia- und Kommunikationsagenturen beschäftigt wo sie z.B. Sound für Webseiten oder Filme machen, sowie bei Rundfunkanstalten.

**M+m** Was ist Dir persönlich wichtig den Studierenden mitzugeben?

**C.P.** Ich möchte den Studierenden profundes Handwerkszeug vermitteln und sie zugleich in eine Reflektion mit ihrer Arbeit führen, denn Medien sind nicht per se immer positiv für uns. Es ist wichtig an den Menschen dienlichen Medien zu arbeiten. Außerdem wünsche ich mir, dass die Musik oder der Klang der Endprodukte voll an Leben ist und einfach Spaß macht.

[www.hs-ansbach.de](http://www.hs-ansbach.de)



# Populärmusik im Hoheitsbereich der Kirchenmusik?

Kirchenmusik als wesentlicher Bestandteil kirchlichen Lebens besitzt seit jeher große Schnittmengen zu allen übrigen gemeindlichen Arbeitsbereichen. Das hat bislang das Berufsbild des Kirchenmusikers geprägt, in den letzten Jahren aber auch zusehends verändert. Heute müssen Kirchenmusiker mit weitaus umfangreicheren Kompetenzen ausgestattet sein, um in ihrem Beruf genau diese Schnittmengen bedienen zu können. Neben der weiterhin hohen eigenen künstlerischen Befähigung in den kirchenmusikalischen Kernfächern Orgelliteraturspiel und Improvisation, Gesang und Klavierspiel, Chor- und Orchesterleitung kommen eine Vielzahl von Qualifikationen hinzu, die ich mit den Begriffen 'Management' und 'Musik-Vermittlung' nur grob beschreiben will. Hierzu gibt es sowohl in den Modulplänen der Ausbildungsinstitute als auch in studienbegleitenden Praktika bzw. berufs begleitenden Fort- und Weiterbildungsprogrammen bereits eine Vielzahl von Angeboten.

Aber das allein ist eben noch nicht genug. Denn von Kirchenmusikern wird außerdem eine zunehmende künstlerische Professionalisierung in der stilistischen Bandbreite der Populärmusik verlangt. Zu recht, denn in allen die Kirchenmusik bestimmenden Arbeitsfeldern (Liedbegleitung, Kasualien, Gemeindesingen, Konzerte, Arbeit mit Kantorei, Posaunen- und Kinderchor, Gestaltung von 'Event'-Gottesdiensten z.B. open air oder bei Rundfunkübertragungen etc.) spielt Populärmusik heutzutage schon ganz selbstverständlich eine wichtige und liturgisch auch tragende Rolle. In der Schnittmenge zur Jugend- und Kulturarbeit wird dieser Anspruch am allermeisten deutlich. Wenn Kirchenmusiker diesem zunehmenden Anspruch auf Professionalisierung im Bereich der Populärmusik gerecht werden wollen, bleibt ihnen gar nichts weiter übrig, als in den oben genannten Kernfächern der eigenen künstlerischen Befähigung genau diese stilistische Anpassung umfangreich vorzunehmen. Unter dieser Last ächzt und stöhnt dann nicht nur jeder modularisierte Studienplan, es würde ihn geradezu sprengen!

Lediglich einige Grundkompetenzen im Umgang mit popmusikalischen Musizierformen können darum an

den Ausbildungsinstituten im Kirchenmusikstudium heute vermittelt werden. Die Hochschulrahmenordnung sieht derzeit im Fächerkatalog anteilig ca. 10% an Semesterwochenstunden (SWS) für Populärmusik vor, meist als eigenes so benanntes Nebenfach, ggf. mit wahlobligatorischer Erweiterung. Nur wenige Institute kommen auf mehr SWS, nirgends jedoch mehr als 20%. Das mag insofern vielleicht sogar genügen, als dass es im traditionell geprägten Kirchenmusikerberuf zusehends Menschen mit wachsendem Verständnis und Wohlwollen gegenüber der Populärmusik gibt und Studierende von der Ernsthaftigkeit zu erlernender Spielweisen und deren kirchenmusikalischen Einbeziehung erfahren können. Zu wirklich eigener künstlerischer Reife, um selbst mutig und sachkompetent in diesem Bereich als Kirchenmusiker in den Gemeinden agieren zu können, gelangt man in diesem Ausbildungsprofil jedoch nicht. Genau dies wird aber von den anstellenden Gemeinden und Kirchenkreisen mehr und mehr verlangt. Aktuelle Stellenausschreibungen spiegeln immer häufiger diese



**Christoph Zschunke** studierte Diplom-Kirchenmusik und Chorleitung in Berlin (u.a. bei Uwe Gronostay) und arbeitete in Berlin als Kirchenmusiker und freiberuflicher Chorleiter sowohl im klassischen als auch im populärmusikalischen Bereich (Gospel- und Jazzchöre). Er war Dozent für Chor- und Ensembleleitung sowie für Populärmusik an verschiedenen Ausbildungsinstituten für Kirchenmusik und bis 2014 Professor für Chorleitung an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf. Er lebt seit 2011 mit seiner Familie in Leipzig.

## Es braucht also dringend Zuwanderung im Kirchenmusikberuf!

Spezialisierung für den Bereich Populärmusik wieder. Und da meine ich nicht solche Stellen, in denen die berühmte 'eierlegende Wollmilchsau' gesucht wird; also der klassische Kirchenmusiker, der außerdem auch noch den Gospelchor und die Jugendband leiten soll. Es gibt EKD-weit eine Reihe von Kirchenmusikerstellen, die eindeutig, ja zuweilen sogar ausschließlich mit populärmusikalischem Profil beschrieben sind, in denen die klassische Kantoreiarbeit und der regelmäßige Organistendienst bewusst nicht enthalten sind.

Dieses Berufsbild gibt es bei Kirchenmusikern aber faktisch nicht. Darum wundert es nicht, dass solche Stellen zunehmend mit Personen anderer beruflicher Qualifikationen besetzt werden. Es gibt längst ein Personalangebot jenseits der professionellen Kirchenmusik, das viel besser auf dieses Stellenprofil passt. Anstellungsträger schreiben solche Profilstellen schon bewusst nicht mehr explizit nur als Kirchenmusikerstellen aus, auch wenn sie eigentlich Kirchenmusiker suchen und meinen. Sie trauen professionellen Kirchenmusikern zu recht diese Aufgabe nicht zu. Eine gute Chance für diejenigen Menschen, die dann quasi als Seiteneinsteiger das regionale Kirchenmusikangebot beleben und komplettieren. Schade jedoch für den Kirchenmusikerstand, der in diesem Bereich der Populärmusik nach und nach die Hoheit verliert. Obwohl sich ja die Frage stellt, ob die Populärmusik jemals zum Hoheitsbereich der Kirchenmusik zählte. Es gibt da sehr unterschiedliche regionale Praktiken und landeskirchlichen Strukturen.

Dies also ist die Quittung dafür: weil man in den letzten Jahren nicht mutig genug war, hauptamtliche Kirchenmusiker mit eindeutig populärmusikalischem Profil auszubilden, die bei kirchlichen Anstellungsträgern auch wegen struktureller Reformen und Prozessen von Regionalisierung und Spezialisierung heute mehr denn je gefragt sind, gehen so immer häufiger Kirchenmusikerstellen verloren. Ich möchte, dass sich das ändert. Ich möchte, dass Populärmusik in der Kirche eindeutig zum Hoheitsbereich der Kirchenmusik zählt. Ich möchte in den Gemeinden und Kirchenkreisen professionelle Populärmusiker wissen, die nicht nur unsere traditionelle kirchenmusikalische Arbeit stilistisch ergänzen, sondern die sich selbst

als Kirchenmusiker verstehen und als solche mit genau diesem Selbstverständnis von „kirchens“ professionell ausgebildet wurden. Dies würde künftig zu einer echten Zusammenarbeit auf Augenhöhe aller für die Musik in der Kirche verantwortlichen Menschen führen.

Die bestehende Pop-Spezialisierung im Bereich der C-Kirchenmusikausbildung in etlichen Landeskirchen ist hier ein guter Anfang gewesen. Diesen gilt es fortzuschreiben und auf der Ebene einer grundständigen Bachelor-Ausbildung mit Option auf Master weiterzuentwickeln. Dies setzt eine komplett neue Studienordnung für ein komplett neues Berufsbild, dem Popular-Kirchenmusiker, mit komplett neuer Zugangsprüfung voraus. Der Gewinn daraus läge auf der Hand. Der Beruf des Kirchenmusikers würde endlich attraktiv für junge Menschen aus anderen kulturellen und sozialen Milieus unserer Gemeinden. Vielerorts sind junge Menschen in den Gemeinden bereits aktiv als Populärmusiker und beleben durch ihr Tun unsere kirchliche Feierkultur, fühlen sich quasi sogar als 'Kirchenmusiker', arbeiten in gewisser Weise bereits als solche, werden manchmal neidvoll von amtierenden hauptamtlichen Kollegen beäugt... Nahezu niemand aus diesem Milieu der Populärmusik kommt aber bislang auf die Idee, Kirchenmusik zu studieren. Denn das ist ein nach wie vor zu 90% 'klassisches' Musikstudium mit ebensolcher Zugangsprüfung und eben eindeutig musikalisch klassischem Berufsbild. Wie groß jedoch das Potenzial an diesen jungen Menschen ist, zeigen mittlerweile die Zugangszahlen für die Pop-Kirchenmusik-C-Kurse in Deutschland, die zu einem nebenamtlichen Berufsabschluss führen. Wann endlich holt man diese Menschen auch in die Ausbildung zum hauptamtlichen Kirchenmusiker?

In zugespitzter Übertreibung alter Grabenkämpfe zwischen Pop und Klassik innerhalb der Kirchenmusik unterstellten manch kirchliche Pop-Profis den klassisch ausgebildeten Kirchenmusikern, sie verhielten sich hinsichtlich der Öffnung für die Populärmusik in die Kirchenmusikausbildung gleichsam so, als sähen sie dadurch bereits „den Untergang des Abendlandes“. Das ist natürlich weit am Ziel vorbeigeschossen. Dass sich aber die Ausbildungskonferenz Populärmusik bei der EKD heute in aller Ernsthaftigkeit auch um die Tradi-



## Dozenten haben doch alle Chancen, Studierende auch aus dem Pop-Milieu für die Tradition der Kirchenmusik in ihrer Komplexität und spirituellen Dichte begeistern zu können.

tion der Kirchenmusik sorgt, und so z.B. von künftigen Popularkirchenmusikern ein Mindestmaß an Kenntnis im klassischen Gesang, Chorarbeit und begleitendem Orgelspiel verlangt, ist vielleicht doch neu. Der Lösungsansatz, einem Traditionsabbruch in der Kirchenmusik zu begegnen, ist aus Sicht der Ausbildungskonferenz verständlicherweise aber die berühmte ‚Flucht nach vorn‘, eben auch in Richtung Populärmusik. Es gehen nicht nur, wie oben beschrieben, mehr und mehr Kirchenmusikerstellen verloren, in den kommenden 10–15 Jahren können nicht einmal alle freiwerdenden klassischen Kirchenmusikerstellen besetzt werden. Es braucht also dringend Zuwanderung im Kirchenmusikberuf! Dass es in Deutschland insgesamt ein massives Nachwuchsproblem im Berufsstand des Kirchenmusikers gibt, belegen die Zahlen der EKD und der Direktorenkonferenz eindeutig. Dies ist die viel größere Gefahr im Traditionsabbruch kirchenmusikalischer Praxis in den Gemeinden. Und das ist nicht erst seit gestern bekannt. Woher also kommt dieser dringend benötigte Nachwuchs?

Die Form der Zuwanderung kann einerseits durchaus international aussehen; schon heute studieren an den Kirchenmusikinstitutionen eine Reihe junger Menschen aus anderen Nationen. Zuwanderung sollte aber auch endlich aus anderen kulturellen und sozialen Milieus der eigenen Gemeinden möglich sein. Genau dafür brauchen wir eine spezielle Kirchenmusikausbildung mit professionellem Populärmusikstudium. Die Menschen warten darauf. Die Gemeinden verlangen es.

Ich bin überzeugt davon, dass junge Studierende der Populärmusik in einem Kirchenmusikinstitut auch Gefallen daran finden werden, einige Semester Orgelimprovisation oder Orchesterleitung zu studieren. Umgekehrt gelingt es doch auch bereits: Manche Klassiker bekommen Lust auf Groove-Piano und Gospelchor. Will damit sagen, die Dozenten solcher Institute, in denen man Kirchenmusik mit einerseits traditionellem und andererseits populär-musikalischem Profil gemeinsam studieren kann, haben doch alle Chancen, Studierende auch aus dem Pop-Milieu für die Tradition der Kirchenmusik in ihrer Komplexität und spirituellen Dichte begeistern zu können. Ein Modulplan sollte so etwas jedenfalls ermöglichen.

Man muss dieses Klientel nur überhaupt erst einmal hereinlassen und sie mit ihren eigenen musikalischen Fähigkeiten ernstnehmen und dort abholen. Und selbst, wenn es solche Popularkirchenmusikausbildung nicht flächendeckend in allen Kirchenmusikinstitutionen in Deutschland gäbe, es träte doch sofort eine große und dringend notwendige Entlastung in allen traditionellen Studienordnungen ein, wenn man z.B. auf solche Pop-Spezialisierungen im Kirchenmusikbereich an anderen Hochschulen verweisen könnte.

Die Etablierung weiterer Popularkirchenmusikerstellen in den Regionen der Landeskirchen kann nicht nur zu einer echten Annäherung in das kirchliche Milieu der Populärkultur mit all den hoffentlich zu erwartenden Stärkungen für zeitgenössische neue Gottesdienstformate und Musizierweisen führen, sie kann auch enorm zur Entlastung der Arbeit der klassischen Kirchenmusiker beitragen und zu einer neuen Schärfung bei künftigen Ausschreibungsprofilen für Kirchenmusikerstellen führen.

Ich kann an dieser Stelle und im Blick auf das große Jubiläumsjahr der Reformation meine eigenen Kirchenmusikerkollegen in den Landeskirchen sowie in der Leitung der Kirchenmusikinstitutionen und in den entsprechenden Gremien der EKD nur bitten, jetzt allen Mut aufzubringen, diese Reform in der Kirchenmusikausbildung nicht mehr weiter zu vertagen, sondern stringent zu unterstützen und zu begleiten sowie im Sinne landeskirchlich übergreifender Anstellungsbefähigung zu koordinieren.

CHRISTOPH ZSCHUNKE


ANZEIGE

[www.martinsmusikkiste.eu](http://www.martinsmusikkiste.eu)



Saiten, Instrumente, Noten & Zubehör





# U- und E-Musik sind Geschwister

## + Plädoyer für eine echte Versöhnung von Klassik und Pop im kirchlichen Bereich

Eigentlich sollte es kein Thema mehr sein, aber immer noch wird Musik in unseren Kirchen getrennt. Hier die gute, will heißen, klassische Musik, dort das Schmuttelkind, will heißen, Populärmusik. Die vielbeschworenen Begegnung auf Augenhöhe zwischen traditioneller Kirchenmusik und Populärmusik ist noch längst nicht umgesetzt. Dabei könnten beide Musikbereiche voneinander profitieren und sich wechselseitig stützen und fördern. Die Begriffe Klassik und Pop sind bekannterweise dem allgemeinen Sprachgebrauch entnommen. Sie stehen gleichwohl für substanzial *unterschiedliche* musikalische Welten, deren Relation zueinander hinlänglich dargestellt und diskutiert wurde. Nicht zuletzt die Diskussionen selbst belegen eindrucksvoll die Unterschiedlichkeit. Unterschiedliche Haltungen können sich mit dem Wissen um die jeweils andere allerdings gegenseitig respektieren und wechselseitig anregen. Und bestehende Vorurteile können durch eine differenzierte Blickweise abgebaut werden: Klassik ist keineswegs veraltet und langweilig, Pop mitnichten einfach und niederschwellig. Klassik kann ebenso modern sein und zahlreiche Menschen ansprechen, Pop kann ebenso differenziert präsentiert werden und künstlerisch ein ebensolches Niveau erreichen. Oder wie es schon Bernstein sagte: „Es gibt nur gute oder schlechte Musik“.

### UNTERSCHIEDE VERBINDEN

Wir können zwar Klassik und Pop getrennt voneinander wahrnehmen, betrachten und behandeln, aber erst, wenn wir beide Bereiche in ihrer Gesamtheit sehen, ergibt sich ein komplettes Ganzes. Warum? Die Antwort liegt im Leben selbst: Das Leben selbst stimmt uns ein auf Vielfalt und Unterschied. Musik will genau dasselbe, denn sie will das Leben abbilden, es ist ihr originärer Charakter. Und so fühlen wir uns in unserer Gesamtheit angesprochen, wenn wir auf vielfältige Art singen und musizieren können. Wir können in Bezug auf Unterschiede also sagen: Je deutlicher wir Unterschiede im Kleinen erfahren, desto kompletter werden wir im Großen. Ein Nebeneinander von Klassik und Pop trennt uns also nicht voneinander – wie zuweilen befürchtend geäußert wird –, das wäre zu klein gedacht. Ein gleichrangiges Nebeneinander von Klassik und Pop trägt zu ihrer wahren Partnerschaft bei und fördert dadurch unser Bewusstsein

für das Ganze. Durch die Bewusstmachung des Eigenen und der Respekt gegenüber dem Anderen wird das Nebeneinander zu einem Miteinander. Das unverwechselbare Profil der einen Seite stärkt gleichzeitig die andere, und erst in wechselseitiger Gemeinschaft entspricht die Vielfalt des Lebens der Vielfalt der Musik.

### AUF GLEICHER AUGENHÖHE

Daher ist es notwendig, dass sich Klassik und Pop auf gleicher Augenhöhe begegnen. Hier kann uns Descartes helfen: Pole, die gleichsam die dualistische Weltanschauung repräsentieren, sprechen für die Wahrnehmung von Unterschieden, die ein übergeordnetes Ganzes ergeben (Einheit der Gegensätze). Klassik und Pop können die Funktion solcher Pole einnehmen: Wo hier Werktreue ein Gesetz ist, geht es dort um Improvisation, wo hier polyphoner Tonsatz zu Meisterschaft gebracht wird, ist hier der Sound und der Groove wichtig, wo hier die Besucher im Konzertsaal sitzen und lauschen, tanzt dort das Publikum im Funk-Club.

Gleiche Augenhöhe von Klassik und Pop entsteht auch, wenn wir das Psalmwort „Singet dem Herrn ein neues Lied“ ernst nehmen. Exegetisch geht es dabei zuerst um die inhaltliche Frage. Aber es geht auch um die Frage, wie drücken Menschen Glaubensinhalte, die sie in ihrer Zeit gemacht haben, angemessen aus. Es kann also einerseits der immer neu gesungene traditionelle Kirchenchoral sei - immer neu, weil er in immer neuen Lebenssituationen immer neu klingt und neue Bedeutung erfährt. Aber es ist auch das wirklich neue Lied, das zunächst Fremde, das Andersartige mit zunächst ungewohnten Akkorden und Rhythmen, das eine Resonanz finden will. Der Psalm fordert uns auf, Neuland zu betreten, uns weiter zu entwickeln, nicht stehen zu bleiben. Er ermutigt uns zur Vielfalt, zum Experiment, zu Spielfreude und Wagnis! Die Tragfähigkeit des Gemeinsamen erwächst auch aus dem Bewusstsein der gegenseitigen Ergänzung heraus. Sie erweitert unseren Horizont, sie ergänzt uns beide zu einem Größeren. Im Singen und Musizieren erfahren wir uns unmittelbar, und wenn unser musikalischer Erfahrungsraum größer und weiter wird, werden wir selbst größer und weiter. Klassik und Pop können solche gleichrangigen, stabilen Pfeiler sein, mit deren Hilfe Kirchenmusiker ihr Zelt bauen, um einen großen Raum für die Gemeinde einzurichten.

**MICHAEL SCHÜTZ** ist Musiker und Komponist. Als Hochschuldozent wirkte er von 1998 bis 2014 an der Hochschule für Kirchenmusik Tübingen und lehrt Populärmusik an der Universität der Künste Berlin. Seit 2010 ist er Kantor an der Trinitatiskirche Berlin.

## GEMEINDE UND MILIEUS

Die Ergebnisse unterschiedlicher Lebensstiluntersuchungen besonders in den letzten fünfzehn Jahren motivieren uns, nicht nur eine Klientel, ein Milieu, zu „bedienen“, sondern den Blick zu haben für alle Gemeindeglieder. In diesem Bestreben stützen sich die beiden Bereiche Klassik und Pop gegenseitig, sie ziehen am gleichen Strang. Wir müssen dabei aber das richtige Maß finden, denn wo wir eine Veranstaltung für eine spezielle Gruppe durchführen, grenzen wir andere Gruppen aus. Wir können auch nicht für jede Gruppe, jedes Milieu (in der Sprache der Sozialstudien z. B. das Milieu „Moderne Performer“), jede Alters- und Bildungsgruppe einen separaten Gottesdienst veranstalten. Zwar wird es sicher auch in Zukunft (Gemeinde-)Veranstaltungen geben, die unterschiedliche Gruppen und Milieus ansprechen. Unser übergeordnetes Ziel muss allerdings die Kommunikation von Kirche sein, das Fragen nach den Kernaussagen des christlichen Glaubens, und die einladende Darstellung authentischer Religion. Viele Glieder, ein Leib – und auch hier gilt oben Gesagtes: Je größer und vielfältiger der Frage- und Erfahrungsraum für die Gemeinde als Ganzes, desto kompletter ist sie. Wichtig ist also, neben einer begründbaren teilweise milieuorientierten Arbeit gewissermaßen die Milieus selbst zu orientieren. Was kann zu einer Orientierung der Milieus dienen? Es sind dies die Grunddimensionen der Kirche.

## VIELGESTALTIGE GRUNDDIMENSIONEN

Wenn die für Musik und Gottesdienst Verantwortlichen in der Gemeinde an einer milieuorientierten Breite der musikalischen Gemeindeentwicklung interessiert sind, wird das die Gemeinde dauerhaft prägen. Die Botschaft heißt: Wir laden euch ein, die Türen stehen offen, seid willkommen! Weil diese Botschaft eine milieuübergreifende ist, erfahren Gemeindeglieder durch vielgestaltige Musik unmittelbar, dass die Grunddimensionen von Kirche stets vielgestaltig ist: *Gottesdienstliches* Psalmlob gibt es im ruhigen Kantionalsatz in F-Dur und auch im rhythmischen Latin-Groove in c-Moll, *Gemeinschaft* ist im Kirchenchor erlebbar und auch in der Jugendband. *Glaubensbezeugung* ist durch das poetische Bild des Lieddichters aus dem 17. Jahrhundert möglich und auch mit dem englischen Gospelpop-Refrain, und wenn wir die andere Musikerin/den anderen Musiker als Person im Blick haben und stützen, oder auch wenn wir durch Musik inhaltliche Impulse bekommen („... und unsern kranken Nachbarn auch.“), unabhängig, wie diese Musik stilistisch verortet ist, dann ist das nicht zuletzt auch eine Keimzelle *diakonischen* Handelns. Die Erfahrung der Vielgestaltigkeit der kirchlichen Grunddimensionen fördert die Erkenntnis, dass stilistische Formen, menschliche Ausdrucksweisen, Spielarten, Stile, oder anders: mein Milieu, mein Lebensstil, meine Lebenssicht immer zweitrangig ist. Ich selbst kann so sein, wie ich bin, das ist wichtig für mich und für andere, aber es ist nicht wichtig für die Substanz meines Glaubens. Entscheidend sind die Grunddimensionen der Kirche, sie stehen im Zentrum und geben die Richtung vor. Was ihnen dient, dient den Menschen und wenn wir den Menschen dienen, können wir die Hoffnung haben, Gott und dem Leben zu dienen. Dieser Gedanke befreit von Ausgrenzung und Geringschätzung, vielmehr fördert er gegenseitige Achtung und Miteinander, denn der Mensch steht im Zentrum.

## KONSEQUENZEN

Das Beschriebene muss vor allem in Bezug auf die Ausbildung in Zukunft Konsequenzen haben. Auch Kultur unterliegt in einer sich immer mehr ausdifferenzierenden Welt der Spezialisierung. Berufsbilder ändern sich, neue Berufe entstehen und die Ausbildung stellt sich darauf ein. Wir haben es in den letzten fünfzehn Jahren vor allem im Bereich Populärmusik mit einer Veränderung zu tun, die intensiver nicht sein könnte. Beginnend mit dem ersten Hochschulstudiengang für Populärmusik an der Hochschule für Musik in Hamburg sind eine Vielzahl von künstlerischen, musikpädagogischen und mittlerweile auch musik- bzw. kulturorganisatorischer Ausbildungsgänge entstanden, die es in dieser Fülle nie vorher gegeben hat. Auch das Kirchenmusikstudium muss neue Inhalte ins Blickfeld nehmen: Moderation, Kulturmanagement, Pädagogik, Neue Medien, Werbung, Öffentlichkeitsarbeit u. v. m. Auch hier können die Erfahrungen aus dem Pop-Bereich diejenigen aus dem Klassik-Bereich ergänzen und umgekehrt. Eine Differenzierung im Bereich des Kirchenmusikerberufs und damit seiner Ausbildung entspricht also nicht nur den Zeichen der Zeit, sie ist nicht einfach nur Mode oder Zeitgeist, vielmehr steht sie im Kontext gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen weltweit. Es gibt gute Gründe dafür einen Studiengang Kirchliche Populärmusik unter dem Dach der Kirche stattfinden zu lassen. Diese lauten:

- + 1. Generell **kirchliche Kenntnisse** (kirchenhistorische, theologische, kirchenkulturelle, liturgische, gemeindekulturelle usw.) sind für die Identitätsbildung des Kirchenmusikers unabdingbar.
- + 2. Die **Wechselseitigkeit in der thematischen Durchdringung** mit anderen kirchlichen Fächern ist wesentlich.
- + 3. Der **Austausch** mit den Dozenten und anderen Studierenden, sowie ein **gottesdienstliches Leben** an der kirchlichen Hochschule während des Studiums ermöglichen wichtige Erfahrungen hinsichtlich der geistlichen Persönlichkeitsentwicklung.
- + 4. Der besondere **Anspruch der Verkündigung** erfordert, sich im Studium umfangreich mit allen Aspekten der eigenen musikalischen Glaubensaussage zu beschäftigen (Liedtexte, Kontext von Veranstaltungen usw.).

Mit derart differenziert ausgebildeten Kirchenmusikern sind unterschiedliche Arbeitsstellen mit unterschiedlichen Profilen besetzbar. Unterschiedlichen Gegebenheiten und Erfordernissen vor Ort kann also Rechnung getragen werden. Den Umstand verschiedener Anforderungen an das kirchenmusikalische Profil können schon längst regelmäßig in den Stellenausschreibungen nachvollzogen werden. Mit einer Differenzierung in der Ausbildung werden sich auch die Ausschreibungen weiter ausdifferenzieren. Die Gemeinden und Bezirke haben also mehr Raum, bei einer Anstellung auf die Aspekte Wert zu legen, die ihnen wichtig erscheinen. Es liegt auf der Hand, dass der Entscheidungsfindungsprozess zu einer weiteren Bewusstseinsbildung innerhalb der Gemeinde bzw. des Kirchenbezirks führt; und auch hier werden die kirchlichen Grunddimensionen wieder eine Rolle spielen.



# Damit wir klug werden –

+ ... auch mit christlicher Populärmusik



Willkommen auf dem 35. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart vom 3.-7. Juni. Wir freuen uns, dass dieses Magazin den Weg zu Ihnen gefunden hat. Hier findet sich alles Wissenswerte rund um poplarmusikalische Aktivitäten auf dem Kirchentag, die dank der Aktiven in allen Landeskirchen der EKD und darüber hinaus möglich geworden sind.

In Stuttgart kehrt der Kirchentag sozusagen zu kirchlich-popmusikalischen Wurzeln zurück. Gerade in Württemberg hat sich die christliche Szene entwickelt und strahlt bis heute nicht nur ins „Ländle“, sondern ins ganze Land aus. Dafür stehen Namen wie Dieter Falk, Albert Frey, Samuel Jersak, Gracetown und viele andere. Mit musikplus im EJW und der Hochschule für evangelische Kirchenmusik in Tübingen spielt die württembergische Landeskirche popmusikalisch zudem auch heute ganz vorne in der EKD mit. Immer wieder ist Innovatives zu hören. Das schlägt sich auch im Programm des Kirchentages nieder.

So ist es das erste Mal gelungen einen eigenen Treffpunkt Lobpreis auf den Weg zu bringen. Eine Entwicklung, die man noch vor zwei Jahren nicht für möglich gehalten hätte. Und auch in der Halle der Kirchenmusik, pardon, jetzt *Zentrum Kirchenmusik*, tut sich was. Zum einen erfährt Kirchenmusik in seiner gesamten Bandbreite eine deutliche Aufwertung, zum anderen wird es im Zentrum neben dem Stand der Ausbildungskonferenz Pop, den der Verband für christliche Populärmusik in Bayern betreut, weitere popmusikalische Angebote geben.

Am Donnerstag um 20 Uhr bringt Popkantor Peter Hamburger als Uraufführung *Wie klingt Gott?* auf die Bühne. Ein Oratorium aus Pop, Klassik und Gospel.

Am Freitag um 11 Uhr heißt es *Get the Rhythm – Shout It Out!* Ein Gospel-Workshop für Sänger/innen und Bläser/innen ebenfalls von und mit Peter Hamburger. Um 15 Uhr des selben Tages heißt das Thema dann *Lobpreis: Genial oder banal?* Grundsatzfragen und Umsetzung in der Gemeinde werden diskutiert von Albert Frey (Songwriter und Produzent), Christian Lehmann (Pfarrer) und Prof. Dr. Siegfried Zimmer (Theologe und Religionspädagoge), moderiert von Andreas Malessa, der Insidern noch als Teil des Duos Arno und Andreas bekannt sein dürfte.

Damit aber popmusikalisch noch nicht genug. Am Samstag heißt es ab 11 Uhr *Big Sing: Iona-Lieder aus der Welt* mit der Kantorei Kaiserswerth, John Bell von der Iona-Gemeinschaft und Prof. Dr. Mark S. Burrows. Um 15 Uhr wird wieder diskutiert: Das Thema heißt dann *Vielfalt der Kirchenmusik – schöne Aussichten?*





## Deutscher Evangelischer Kirchentag Stuttgart 3. – 7. Juni 2015

Das Podium ist dabei hochkarätig besetzt. Aus der Ausbildungskonferenz Pop sind Matthias Nagel von der Hochschule Herford und Christoph Zschunke an Bord. Abschließend heißt es dann noch am Samstag ab 20 Uhr *Pop Meets Baroque – Wir spielen Schütz*, eine Bläser-Serenade zum Mitmusizieren. Am Klavier ebenfalls kein Unbekannter: Michael Schütz.

Weitere Angebote sind vor allem in den unterschiedlichen Treffpunkten zu Genres wie christliche Populärmusik, Liedermacher, Theater und Musical, Kabarett, u.a.m. zu finden. Eine Innovation auf diesem DEKT ist der *Treffpunkt Lobpreis*. Er bietet die Möglichkeit, die eigene Beziehung zu Gott in den Mittelpunkt zu stellen. Gesungene Gebete in den unterschiedlichsten Musikstilen laden zum Mitsingen, Glauben und Erleben ein. Außerdem Gespräche am Donnerstag zum Thema *Anbetung als Antwort auf einen verschwenderischen Gott* mit Lothar Kosse, am Freitag zum Thema *Chancen und Grenzen des Lobpreis- und Anbetungshypes* mit Lothar Kosse, Martin Pepper und Martin Schleske, und am Samstag zum Thema *Entertainment, Kunst und Anbetung! – Popmusik im milieu-übergreifenden Gottesdienst* mit Winnie Schweitzer. Die Gespräche finden jeweils zwischen 14 und 15 Uhr statt.

Informationen zu den Treffpunkten sind im Programmheft ab Seite 56 zu finden:

- + Christliche Populärmusik: Seite 56
- + Gospel: Seite 57
- + Lobpreis: Seite 60

Der Treffpunkt für christliche Populärmusik ist zentral am Waasen, direkt um die Ecke des Zentrums Kirchenmusik. Wer ihn besuchen will, der findet ihn in der Andreäkirche (Andreästr. 15). Hier haben wir einen weiteren Stand eingerichtet. Dieser, wie auch das gesamte Haus werden durch die Kollegen von der *Initiative Jazz, Rock, Pop der hannoverschen Landeskirche* unter der Regie von Andreas Schley, zusammen mit weiteren Aktiven betreut.

Das Programmangebot im Bereich christliche Populärmusik ist auch für Stuttgart trotz der drei Säle im Haus zu groß um es auf einen Ort festlegen zu können, auch an anderen Stellen gibt es noch Konzertprogramm:

Der *Treffpunkt Lobpreis* ist zu finden in der Martinskirche (Stuttgart Nord), Nordbahnhofstr. 58.

Der *Treffpunkt Gospel* in der Lutherkirche (Fellbach), Kirchplatz 1 und St. Johannes (Fellbach), Pfarrer-Sturm-Str. 4. Auch hier gibt es meist noch weitere „Untertreffpunkte“. Überhaupt ist das Raumangebot in Stuttgart die Heraus-

forderung dieses Kirchentages. Viele Räume sind für die erwarteten Teilnehmerzahlen wohl zu klein.

inen Platz finden wird man auf jeden Fall bei den Großkonzerten. Und hier gibt es Populärmusikangebote im Vielfachpack. Hinweisen wollen wir auf folgende Angebote, die Interessierte nur vor ein Problem stellen: Die Qual der Auswahl ...

Am Donnerstag findet von 19.30 bis 22 Uhr in den Wagenhallen, Tangohalle (Nordbahnhofstr. 1) die große Finalshow des *Song-Talent* statt.

Ab 20 Uhr ist *Samuel Harfst* auf der Bühne im Stadtgarten, Keplerstraße zu finden.

*Sarah Kaiser und Band* in der Carl Benz Arena (Mercedesstraße).

Ab 20.30 Uhr findet die lange *Worship-Night* mit den Freys, Judy Bailey und Hillsong Young & Free in der Hanns-Martin-Schleyer-Halle, Arena (Mercedesstraße) statt.

Freitags ist ab 20.30 Uhr der Pop-Messias *Händel meets Pop* in einer Neuauflage mit dem LAKI-PopChor, Solisten und Band und dem Pop-Messias-Projektmegachor in der Porsche-Arena (Mercedesstraße) zu erleben.


Zur selben Uhrzeit können Sacrety und Good Weather Forecast in der SCHARRena am Fritz-Walter-Weg erlebt werden.

Am Samstag sind ab 20 Uhr noch zwei Urgesteine der Szene auf der Bühne zu erleben. Zum einen die Gruppe *Habakuk* zum 40-jährigen Bühnenjubiläum in der Schwabenlandhalle Fellbach, Hölderlinsaal (Tainer Str. 7) *Ruhama* spielt zur selben Zeit in der Zelthalle 15 (Kunstrasenplatz, Mercedesstraße).

Wer gerne deutschen Jazz der Spitzenklasse erleben und hören möchte, sei auf *Avitall* und *Till Brönner* verwiesen. Avitall ist eine moderne jüdische Stimme, zugleich fest verankert in der reichen und langen Tradition ihres Volkes und ihrer Religion. Mit Band und Eigenkompositionen zieht sie durch die Welt. Gastmusiker ist Till Brönner, ein deutscher Spitzentrompeter, zudem Sänger, Komponist und Arrangeur. In der Liederhalle, Hegel-Saal (Berliner Platz 1–3) ebenfalls 20 Uhr.

Darüber hinaus gibt es noch eine Vielzahl an weiteren Möglichkeiten. Am Besten sind diese über eine App abrufbar, die in den Stores der jeweiligen Anbieter zu finden ist. Auf [www.kirchentag.de](http://www.kirchentag.de) ist alles Wissenswerte zusammengefasst und auch das Programmheft als pdf zum Download eingestellt. Allen, die dieses Magazin auf dem Kirchentag bekommen, wünschen wir eine gute und gesegnete Zeit und freuen uns auf ein Treffen an unseren Ständen in Zentrum Kirchenmusik oder im Treffpunkt christliche Populärmusik.

THOMAS NOWACK



# Hurra, hurra – 's ist wieder Seminar

Unser Seminar für Rock- und Popmusik an der Bayerischen Musikakademie in Schloss Alteglofsheim geht ins dritte Jahr. Im barocken Ambiente und dem super ausgestatteten Neubau mit Konzertsaal ist für alle musikalisch Begeisterten und Fortbildungswilligen wieder einiges geboten. In diesem Jahr ist uns als Verband im Hinblick auf die Dozenten ein besonderer Glücksprüfung gelungen. Wer sich noch erinnern kann. Wir hatten schon mal ganze Bands eingeladen, die uns als Dozenten gesagt haben wo es musikalisch langgeht, uns

aber auch im anderen Rahmen etwas geboten haben. Das gibt es dieses Jahr wieder: Wir haben *Gracetown* gewinnen können. Aber auch andere bekannte und bewährte Dozenten kitzeln das Beste aus Euch heraus. Dazu Musik+message live, Gottesdienst, Bible meeting und einfach wahnsinnig viel Musik. Und weil hier der Platz nur begrenzt ist und alle Informationen nebst Anmeldung online auf [www.popularmusikverband.de](http://www.popularmusikverband.de) zu finden sind, hier nur kurze Eindrücke zu unseren Workshopangeboten.

## AKUSTIKGITARRE

**Matthias Sammet, genannt Sammy, ist schon lange im Verband aktiv. Derzeit Mitglied im Präsidium. Gitarrespielen begann er mit 16.**

Ihr könnt die Gitarre stimmen und beherrscht die wichtigsten Griffe. Dann lernt ihr in diesem Workshop die Systematik des Griffbrettes und verschiedene Barree-Techniken. Außerdem werden verschiedene Rhythmen und Begleitmöglichkeiten erarbeitet. Auch im Programm: Choräle mal anders gespielt.

## E-BASS

**Christoph Carl studierte Musikwissenschaft und Musikpädagogik an der Justus Liebig Universität in Gießen. Aktuell ist er mit Gracetown, Johannes Falk, und dem kalifornischen Singer/Songwriter Gus Black unterwegs.**

Welche Parameter machen einen guten Bassisten aus, und wie kann ich diese am besten weiterentwickeln? Wo reicht mir die Basisausstattung, wo muss ich die absolute Oberklasse haben? Der Workshop ist dabei keinesfalls nur für Vielfahrer, sondern auch für Führerscheinneulinge mit einem Mindestmaß an Fahrpraxis geeignet.

## E – GITARRE

**Andi Mette ist unterwegs als Tour- und Studiogitarrist, Songwriter, Gitarrenlehrer und Bandcoach. Aktuell in erster Linie als Gitarrist in den Bands von Philipp Poisel, Johannes Falk und bei Gracetown beschäftigt.**

E-Gitarre besser, einfacher und schöner klingend spielen. An welchen Punkten kann man ansetzen, um sein Spiel mit Übung und der passenden Philosophie auf Vorderfrau und -mann zu bringen? Inhalt und Themen u.a.: Technik, Rhythmus, Akkorde, Improvisation, Sound. Voraussetzungen: harmonische und technische Grundlagen auf der Gitarre.

## SCHLAGZEUG

**Tobi Wörner ist Schlagzeuger, Studiomusiker, Produzent, Coach und Leiter des Jesustreffs Stuttgart und Autor des Liedes *Du tust*.**

Du bekommst eine grundsätzliche Einführung in die Säulen des modernen Schlagzeugspiels. Gemeinsam trommeln wir praxisnahe Übungen und gehen natürlich auf deine aktuellen Fragen ein. Am Ende wird dein Groove sicherer, deine Kreativität größer und deine Motivation höher sein! Voraussetzung sind Grundkenntnisse am Drumset.

### IMPROVISATION

Michael Ende kennt man, wenn nicht, unbedingt mal auf [www.michael-ende.com](http://www.michael-ende.com) schauen.

Improvisieren lernen ist wie eine Sprache lernen. Wir werden uns gemeinsam einige Vokabeln (Motive, Melodien, Licks) erarbeiten, uns mit den Silben (Rhythmus) und der Grammatik (Harmonielehre, Musiktheorie) beschäftigen. Auch die Frage, wie man etwas sagt, um sich Gehör zu verschaffen oder um nicht unangenehm aufzufallen (Stil, Dynamik, Phrasierung) wird uns im Workshop beschäftigen. Neben den praktischen Übungen zu Rhythmik, Melodiebildung und Harmonik sowie einigen Tricks die das Improvisieren erleichtern, soll im Kurs natürlich auch viel ausprobiert und gemjammt werden. Damit alle Teilnehmer auf dem gleichen Stand sind gibt es einige einfache Tonleiterübungen, die als Vorbereitung auf den Kurs dienen. Diese werden vor dem Kurs als PDF verschickt.

### VOICE SOLO

Lena Belgart unterrichtet, gibt viele Workshops und steht auf der Bühne u.a. bei den Orsans und Gracetown.

Du bist schon seit einer Weile als Solosänger/in unterwegs? Dann bist Du hier richtig! In diesem Workshop arbeiten wir an Themen wie Stimmtechnik, Bühnenpräsenz, Umgang mit dem Mikro, Kommunikation mit dem Publikum, und allem, was guten Sologesang ausmacht. Dieser Workshop ist nur für Solisten. Bitte bring Noten in 2-facher Ausführung und/oder Playbacks mit.

### VOICE BASIS

Claus-Peter Eberwein lebt für und von der Musik und sammelte bereits viel Erfahrung auf der Bühne und im Studio, u.a. als Sänger bei Hopf, Gracetown und JesusHouse.

Singen kann jeder ... die Frage ist nur wie. Ohne die richtige Technik wirst Du allerdings irgendwann an Deine Grenzen stoßen. In diesem Workshop wird deswegen an Atemtechnik, Stimmsitz, Artikulation, Ausdruck und Performance gearbeitet. Du wirst erstaunt sein was Deine Stimme alles kann.

### TONTECHNIK

Thomas Neumann ist Diplomingenieur mit eigener Beschaffungsfirma, ausgebildeter SIM-II Operator. Er verfügt neben seinem abgeschlossenen Studium der Elektrotechnik über Erfahrung aus großen und kleinen Veranstaltungen sowie Fortbildungen. Daneben entwickelte er Software für den Beschaffungsbereich. Außerdem ist er Technikbeauftragter des Verbandes. Christian Saalfrank beschäftigt sich seit inzwischen über 15 Jahren mit Veranstaltungstechnik im eigenen Nebengewerbe oder mit anderen Teams zusammen.

Der Workshop vermittelt Einblicke in grundlegende technische Fertigkeiten im Bereich Ton und beleuchtet verschiedene Aspekte eines guten „Drehs“. Die Teilnehmer lernen eine PA für ein musikalisches Ereignis aufzubauen, in Betrieb zu nehmen und während des Seminars zu „fahren“. Die Teamsituation ermöglicht ein flexibles Arbeiten und das Eingehen auf individuelle Fertigkeiten der Teilnehmer auch in zwei Gruppen.

### SOLOSTIMMBILDUNG

Pamela Natterer bietet allen Interessierten die Möglichkeit zum Einzelunterricht. Es sind Einheiten zu je 30 Minuten buchbar (max. 2 Einheiten). Die Zusatzkosten betragen pro Einheit 10 €. Sollten wir, wie im letzten Jahr, einen unerwarteten Run darauf haben verstärkt Thomas Nowack für alle Soloneulinge dieses Angebot. Bei Interesse einfach zum Workshop dazubuchen.



### POP-PIANO

Ralf Schuon ist im „Pop“ zuhause, genießt Ausflüge in Jazz und Klassik und wagt sich an andere Instrumente – auch an die Regler tontechnischen Geräts. Er komponiert Neues und arrangiert Bewährtes, und gibt seine Erfahrungen gerne im Unterricht und bei Seminaren weiter.

Ihr habt schon etwas Erfahrung mit der Begleitung neuer Lieder gemacht und wollt Eure Fähigkeiten erweitern. Der Schwerpunkt liegt auf Gestalten in verschiedenen Stilen und Spielsituationen. Zusätzlich werden Arrangement-Grundlagen für Bands erarbeitet. Außerdem Raum für Fragen und das gemeinsame Musizieren. Solide Kenntnisse am Instrument, in Harmonielehre (Intervalle, Drei-/Vierklänge) und vor allem Rhythmik sind erforderlich.

### SONGWRITING

Winnie Schweitzer ist als freiberuflicher Gitarrist, Songwriter und Musikproduzent mit Schwerpunkt auf moderne Gemeindemusik tätig.

Viele Wege führen ans Ziel (zum Song) und doch scheitern wir oft bevor ein Lied wirklich fertig ist, oder sind mit dem Ergebnis nur mäßig zufrieden. In diesem Workshop gibt's Handwerkszeug für Komponisten und Texter und die Möglichkeit das bisherige eigene Schaffen zu reflektieren. (falls schon vorhanden bitte 2-3 eigene Songs mitbringen).

### IMPULSVORTRÄGE

In einer Stunde Wissenswertes rund um wichtige Themen wie Rechte, Rhythmus, etc. Am Samstagnachmittag zwischen 14 und 15 Uhr werden einige unserer Dozenten dazu ausgewählte Kurzvorträge anbieten.

Bei soviel Angebot ist sicher für jeden etwas dabei. Nur eines ist jetzt noch wichtig: schnell anmelden. Bereits mehr als die Hälfte der Plätze ist bereits vergeben!

Wir sehen uns im September. Bis dahin: Gott zum Groove!



# Besser gut geklaut ...

## Neue Ideen beim Arrangieren von Gemeindeliedern – Teil 1

Neulich bin ich beim Zappen kurz bei einer Schlagersendung aus dem 70ern hängengeblieben. Ein junger Schlagerstar sang gerade eine Strophe die Note für Note mit einem aktuellen Titel identisch ist, dem sich seit der Fußball WM niemand mehr entziehen kann. Sting schreibt in seiner Biographie, dass er sich beim Komponieren des Police Hits „Roxanne“ die Akkordfolge beim Bob Marley-Klassiker „No Woman No Cry“ ausgeliehen hat. Volkar Kramarz ermutigt den Leser in seinem Buch Die PopFormeln zum Abkupfern: „Nur weil schon unendlich viele Komponisten genau mit diesen Formeln unglaubliche Erfolge erzielt haben, sollten sie Dich nicht abschrecken.“

„Abkupfern“, „sich inspirieren lassen“, „von den Großen lernen“ oder wie auch immer man es nennen mag, gehört beim Musikmachen in der Lernphase dazu. Und die endet bei

engagierten Musikanten bekanntlich nie. Jazzlegende Miles Davis sagte einmal „Lern es und vergiss es wieder“. Vielleicht ist das ja der Schlüssel zu handwerklich fundierter und gleichzeitig eigenständiger musikalischer Größe. Aber das nur ganz am Rande....

### + MACHT EUCH EINMAL DEN SPASS UND VERGLEICHT ...

„Stern über Betlehem“ (EG 545) mit Groove Coverage: „She“

„Nimm mein Leben nimm es ganz“ (SRUF 350) mit The Hooters: „500 Miles“

„Hab Dank“ (Alive 217) mit The Pet Shop Boys: „Go West“

Wir wollen uns anschauen wie man beim Arrangieren von Gemeindeliedern von den „Großen“ lernen kann.

### HASU MA'N GROOVE ?

Das Prinzip ist an sich ganz einfach. Es geht darum Gemeinsamkeiten zwischen einem Popsong und einem Gemeindelied zu finden. Das können z.B. Harmoniefolge, Tempo, Taktart, das Gefühl, das ein Song vermittelt, oder auch die Instrumentierung sein. Vergleichen wir einmal *Laudato Si* mit *Every Breath You Take* von der Band The Police. Es zeigen sich folgende Gemeinsamkeiten: Tonart G-Dur, Taktart 4/4, Tempo ca. 120bpm und eine Ähnlichkeit der Harmoniefolge.

**Beispiel 1** notiert die erste Hälfte der Strophe von *Every Breath You Take*. Das Gitarrenmotiv wird abgedämpft gespielt. Ein Delay in Viertelnoten, etwas Chorus, ein Hauch Hall und schon klingt die Gitarre fast wie im Original.

In **Beispiel 2** habe ich die Begleitmuster des Police-Songs auf die Akkordfolge von *Laudato Si* übertragen.

**Beispiel 3** ist der Versuch sich etwas von der Vorlage zu entfernen. Die Gitarrenlinie wurde leicht abgewandelt. Der Bass spielt kein Ostinato mehr und bewegt sich weitgehend synchron mit der Bassdrum. Die vorgezogenen Achtel der Gitarre am Ende von Takt 1 und 3 sorgen für noch mehr Abwechslung bei Bass und Drums.

Wer noch ein Stück weiter vom Original weg möchte kann z.B. die Delayzeit der Gitarre von Vierteln auf punktierte Achtel ändern. Selbstverständlich kann die Linie auch von einem anderen Instrument gespielt werden. Sehr gut funktioniert Beispiel 3 in den Strophen. Im Refrain kann man die vorgezogenen Achtel in T1 und T3 eventuell weglassen.

Beispiel 1

E. Git. G(add9) Em(add9)

E. Bass

Drums

Beispiel 2

E. Git. C(add9) D(add9) Em(add9)

E. Bass

Dr.

Ein stark vereinfachtes Arrangement des Songs *Get Together* der amerikanischen Sängerin Madonna ist in **Beispiel 4** zu sehen. Stilistisch handelt es sich um House, einem Stil der Ende der 80er entstand und seit einigen Jahren ein kräftiges Revival erlebt. Die Gemeinsamkeit zu *Wie ein Fest nach langer Trauer* (siehe **Beispiel 5**) beschränkt sich auf den 4/4 Takt einen Tempobereich zwischen 115 und 135bpm, in dem beide Songs funktionieren, sowie die binäre Interpretation der Achtelnoten.

Die Akkordwechsel sind im Gegensatz zur Vorlage fast immer taktweise auf die Eins. Bass und Schlagzeug bewegen sich eng am Original, wobei ich den Bass leicht erweitert habe um für etwas Abwechslung zu sorgen. Spieltechnisch sind Bass und Drums mehr gefordert als das Keyboard, bei dem es eher um ein interessantes Sounddesign geht. Stiltypisch wäre ein pumpendes Pad das im Verlauf der Akkordfolge immer obertonreicher wird (Filter, Sidechaining). Ein Klangbeispiel für den Keyboardsound findet sich auf unserer Website und natürlich im Song *Get Together*.

Natürlich kann das Basis Arrangement um weitere Instrumente ergänzt werden. Gitarristen die nach Vorlagen für Gitarren im House-Sound suchen werden in der 70ties Discomusic und bei Künstlern wie Daftpunk fündig.

Die Gemeinsamkeiten zwischen Songs müssen einem natürlich erst einmal auffallen. Folgende Übung ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

**ANALYTISCHES HÖREN**

Nehmt euch regelmäßig 15 Minuten Zeit versucht folgende Fragen zu einem Song eurer Wahl beantworten:

- + Wie ist die Instrumentierung?
- + Welche Sounds werden verwendet?
- + Welche Begleitpatterns werden gespielt?
- + Bei welchen anderen Songs habe ich diese Sounds oder Begleitpatterns schon einmal gehört?
- + Welches Tempo hat der Song?
- + Welche Taktart liegt vor?
- + Ist der Rhythmus binär oder ternär?
- + Ist das Stück in Dur oder Moll? Wie häufig wechseln die Harmonien?
- + Welche Elemente erzeugen Spannung und Entspannung?

**Beispiel 2**

E. Git. G(add9) Em(add9)

E. Bass

Drums 4

**Beispiel 3**

E. Git. G(add9) Em(add9)

E. Bass

Drums 2

E. Git. C(add9) D(add9)

E. Bass

Dr. 2

- + Wie sparsam oder dicht ist die Instrumentierung an welchen Stellen im Stück?
- Zögert nicht Instrument, Metronom und ggf. Beatcounter zur Hilfe zu nehmen. Die Entwicklung des Gehörs braucht Zeit. Im Laufe der Zeit werdet ihr immer mehr Aspekte eines Songs mühelos und auch nebenbei erfassen. Ich wünsche allen viel Spaß beim Ausprobieren und eine Menge neuer Ideen!





Sound- und Videobeispiele zu vielen unserer Workshops sind auf [www.popularmusik.de](http://www.popularmusik.de) zu finden.



**Michael Ende** ist Referent im Populärmusikverband (Dipl. Musiklehrer, Dipl. Rel-Päd). Der umtriebige Bassist und Produzent ist Lehrbeauftragter für elektronische Musik und Bandarbeit an der Hochschule Ansbach sowie für E-Bass an der Musikhochschule Würzburg. [www.michael-ende.com](http://www.michael-ende.com)

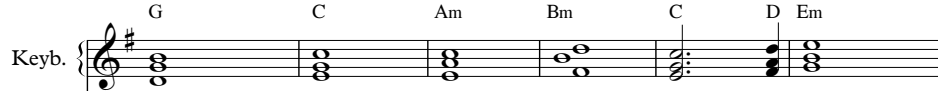

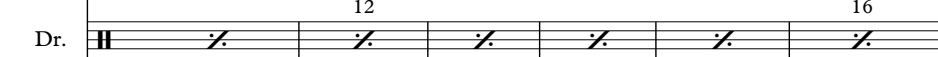
Beispiel 4

Keyboard    
 E. Bass    
 Drum Set 

Beispiel 5

Keyboard    
 E. Bass    
 Drum Set 

Keyb.    
 E. Bass    
 Dr. 

Keyb.    
 E. Bass    
 Dr. 



# Aus dem Kabel-Case

## Die Technikerversion von ‚Aus dem Nähkästchen‘.

Die Erfahrung aus über drei Jahrzehnten in denen der Autor nun schon als Techniker unterwegs ist, hat ihn so manches lernen lassen. Der Punkt Zeit, mit zwei sehr unterschiedlichen Aspekten, stellt eine der wichtigsten Erkenntnisse dar.

### NIMM DIR ZEIT

Wer kennt sie nicht die Hektik beim Soundcheck. Da ist die Batterie der Gitarre leer und der Bassist braucht plötzlich ganz dringend einen Notenständer. Dazu werden die drei Sängerinnen langsam unruhig, da sie schon ‚ewig lang‘ nur rumstehen können. Ein Technikaufbau in so einer Atmosphäre wird meist zu ‚Geht schon irgendwie‘ bis ‚Muss jetzt so gehen‘. Daher werden hier nur ganz selten die Möglichkeiten des vorhandenen Materials gut genutzt. Gerade Bandmitglieder, die die Technik nebenbei erledigen müssen, kommen hier an Ihre Grenzen.

Für mich wurde es in den letzten Jahren immer wichtiger, wann immer möglich, den Aufbau der Technik bis zum Eintreffen der Musiker soweit beendet zu haben, dass die PA funktioniert.

Dadurch hat man plötzlich Zeit für den persönlichen Kontakt zu den Musikern und man kann sich, wenn sie dann spielbereit sind, ganz auf sie konzentrieren. Dazu hat man im Vorfeld die Möglichkeit mit der Aufstellung der Lautsprecher zu experimentieren, die Anlage gut auf die Location einzustellen oder problemlos Messungen durchzuführen ohne durch Gitarrenakkorde oder die Soundsuche des Keyboarders gestört zu werden.

Gerade bei komplexeren Anlagen kann es sehr hilfreich sein, einen Fehler in Ruhe suchen zu können, ohne dabei von mehreren ungeduldigen Musikern ‚gute‘ Ratschläge zu erhalten.

Sollte es wirklich vorkommen, dass alles bereit steht, aber die Musiker noch nicht erschienen sind, dann kann man die Zeit nutzen um in Ruhe auf die Toilette zu gehen oder eventuell noch etwas Tageslicht zu erhaschen. Die Aktion startet früh genug.

### NUTZE DIE ZEIT

Einer der größten Vorteile der Digitaltechnik ist die Möglichkeit, das Audiosignal auch in zeitlicher Hinsicht zu verändern. Dadurch ergeben sich einige Möglichkeiten, die vielerorts noch nicht bekannt sind, mit denen sich aber deutliche Verbesserungen erzielen lassen.

+ Die Eintreffzeit des Schalls aus mehreren Quellen beim Publikum kann angeglichen werden. Dadurch werden störende Überlagerungseffekte minimiert. Dies trifft sowohl auf den Übergangsbereich vom Top (Hoch-Mittentonlautsprecher) zum Subwoofer (Tieftöner), als auch beim Einsatz verschiedener Lautsprecher zur Verbesserung der Schallverteilung zu.

+ Da der Schall sich in der Luft relativ langsam bewegt, trifft oftmals der Schall aus den Boxen vor dem ‚Originalschall‘ von der Bühne beim Publikum ein. Dies ist, gerade in kleineren Locations und/oder bei lauten Schallquellen wie zum Beispiel Gitarrenverstärkern, akustischem Schlagzeug oder auch bei einem Chor, oftmals problematisch.

Unser Gehirn lokalisiert die Schallquelle normalerweise in der Richtung, aus der das erste Signal eintrifft, da es davon ausgeht, dass hier der Schall die kürzeste Strecke zurück gelegt hat und daher direkt von der Schallquelle stammt und nicht schon einmal reflektiert wird. Das später eintreffende Signal wird als Erhöhung der Lautstärke wahrgenommen, die eigentliche ‚Auswertung‘ erfolgt aber auf der Basis des ersten Signals. Daher wird in so einem Fall der Gesamteindruck verwaschen und die rhythmische Präzision geht verloren.

Gerade bei Drums oder einem Chor kann eine kurze Verzögerung des Ausgangssignals dramatische Effekte haben. Bei der Einstellung beginnt man mit einem Delay von Null und erhöht es in Schritten von einer Millisekunde. Ist der richtige Wert erreicht, so springt die Ortung plötzlich von den Boxen weg zur Bühne.

+ Nur kurz sei darauf hingewiesen, dass durch eine bewusste Verzögerung (in Verbindung mit einigen anderen Dingen) es auch möglich ist, das Abstrahlverhalten im Tieftonbereich zu verändern.

DIPL.-ING.(FH) THOMAS NEUMANN



**Thomas Neumann** stieg nach über fünfundzwanzig analogen Jahren 2010 in die digitale Welt ein und fühlt sich dort seitdem sehr wohl. Neben seiner Tätigkeit im Bereich Elektrotechnik und EDV entwickelt er Software für den Beschallungsbereich und ist der Technikbeauftragte des Populärmusikverbandes.

[www.take-sat.de](http://www.take-sat.de) und [www.levelcheck.de](http://www.levelcheck.de)

## WORKSHOP – TEIL 2

# Alternative Begleitungen



**Bernd Brummer**  
Bernd Brummer ist Gitarrist, Sänger, Songschreiber und Autor. Fragen bitte an: [bb@berndbrummer.de](mailto:bb@berndbrummer.de)

Ja, die Gitarre ist ein Harmonieinstrument. Akkorde zu spielen, ist eine, wenn nicht sogar die Hauptaufgabe von Gitarristen – sei es bei der Begleitung einer Sängerin oder in der Band. Aber weshalb klingen viele Stücke so ähnlich, manchmal sogar langweilig ähnlich? Die unverblühte Antwort liegt auf der Hand: Gitarristen spielen halt immer das Gleiche!

Wie so oft ist die ganze Wahrheit größer und vielschichtiger. Aber für diese kleine Reihe lassen wir mal all die Fragen nach Stilistik, Sound und Equipment außer Acht, und schauen nur darauf, was die Finger machen.

## GRIFF-FORMEN AUF DEN SAITEN G B E

Wie schon in Teil 1 von *Alternative Begleitungen* nehmen wir bekannte Griffe und setzen sie an andere Stellen auf dem Griffbrett. Dabei verwenden wir nur die hohen drei

Saiten g b e. Der Name eines solchen verschobenen Akkords ist schnell erkannt, wenn man sich am Grundton orientiert.

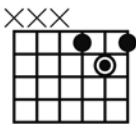
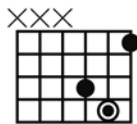
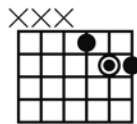
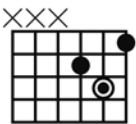
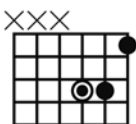
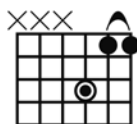
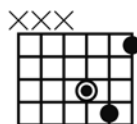
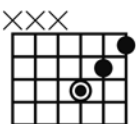
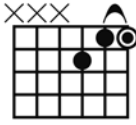
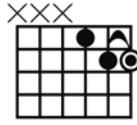
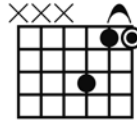
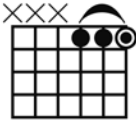
### Grundton

Als Beispiel habe ich dieses Mal das ursprünglich recht bodenständige Lied *Etwas in mir* ausgewählt und ihm ein karibisches Feeling verpasst. Die verschobenen Akkordgriffe werden als Arpeggios gespielt, also in ihre Einzeltöne aufgelöst. Am einfachsten ist es, die Arpeggios mit den Fingern anzupfen. Jeweils ein Finger übernimmt eine Saite: der Zeigefinger die g-Saite, der Mittelfinger die b-Saite und der Ringfinger die hohe e-Saite. Die vorgezogenen Töne auf Zählzeit 4+ laufen parallel zu den Vorziehern in der Melodie. Diese Arpeggios klingen nicht nur auf der Akkustikgitarre gut, sondern ganz besonders auch auf der E-Gitarre. Viel Spaß beim Spielen!



Sound- und Videobeispiele zu vielen unserer Workshops sind auf [www.popularmusik.de](http://www.popularmusik.de) zu finden.

Bild 1 – Griffformen

<b>D-Griff</b>	<p><i>Dur</i></p>  <p>1 3 2</p>	<p><i>sus<sup>2</sup></i></p>  <p>2 3 1</p>	<p><i>sus<sup>4</sup></i></p>  <p>1 3 4</p>	<p><i>m</i></p>  <p>2 3 1</p>
<b>A-Griff</b>	<p><i>Dur</i></p>  <p>2 3 1</p>	<p><i>sus<sup>2</sup></i></p>  <p>3 1 1</p>	<p><i>sus<sup>4</sup></i></p>  <p>2 3 1</p>	<p><i>m</i></p>  <p>3 2 1</p>
<b>E-Griff</b>	<p><i>Dur</i></p>  <p>2 1 1</p>	<p><i>sus<sup>2</sup></i></p>  <p>1 3 3</p>	<p><i>sus<sup>4</sup></i></p>  <p>3 1 1</p>	<p><i>m</i></p>  <p>1 1 1</p>

**Strophe**

G C D G G(sus2) G

C D G G(sus2) C D C

G C D C G C D C

Em C D C G C

**Refrain**

D C G C D C

Em G C G D C



Strophe

Chord diagrams for G, C, D, G, G(sus2), G with fingerings (132, 211, 211, 132, 231, 132) and a musical staff with fret numbers (7, 8, 7-7, 8, 9, 9, 11-11, 10, 10, 7, 8, 7-7, 8, 7, 5, 8, 7, 7, 8, 7-7, 8, 9).

Chord diagrams for C, D, G, G(sus2), C, D, C, G, C with fingerings (211, 211, 132, 231, 211, 211, 211, 132, 211) and a musical staff with fret numbers (8, 10, 10, 7, 8, 7, 8, 7, 5, 8, 8, 10, 10, 11, 9, 8, 7, 7, 8, 10, 9, 8, 7, 9).

Chord diagrams for D, C, G, C, D, C, Em, C, D with fingerings (211, 211, 132, 211, 211, 211, 321, 211, 211) and a musical staff with fret numbers (10, 10, 11, 8, 7, 7, 8, 8, 10, 10, 10, 10, 11, 9, 8, 7, 7, 8, 8, 10, 10, 10, 10).

Refrain

Chord diagrams for C, G, C, D, C, G, C with fingerings (211, 132, 211, 211, 211, 132, 211) and a musical staff with fret numbers (8, 8, 9, 7, 8, 8, 9, 10, 11, 8, 8, 9, 8, 7, 8, 9).

Chord diagrams for D, C, Em, G, C, G, D, C with fingerings (211, 211, 321, 132, 211, 132, 211, 211) and a musical staff with fret numbers (10, 10, 11, 8, 8, 8, 8, 7, 8, 9, 8, 7, 5, 5, 7, 7, 7, 5, 8, 8, 9).

### CD DER UNGESUNGENE CLAUDIUS JAN VERING U.A.

Es gibt Produktionen, die einem zunächst wegen eines einzigen Details ins Auge fallen und die es in Folge in Bezug auf Überraschungen nur so in sich haben. Diese Scheibe gehört dazu. Zunächst fiel sie mir nur deshalb auf, weil mich auf dem Cover zwei Personen anblickten, von der von Einer seit langen Jahren sängerisch fast nichts mehr zu hören war: Jan Vering. Die Spannung auf das Hörerlebnis war damit schon mal gegeben. Und dass Matthias Claudius immer wieder eine Entdeckung wert ist, steht nicht nur fest weil er der Dichter von „Der Mond ist aufgegangen“ ist. Schon als Kind faszinierte mich die freche Ballade von David und Goliath. Noch auf dem Cover folgte dann Überraschung Nummer Zwei. Die Vertonungen der Claudius Texte sind fast alle von Siegfried Fietz. Haben sich da zwei lebensweise Künstler gefunden, die uns hier schon fast ein Alterswerk vorlegen? Der Blick ins Booklet führt dann zu weiteren Überraschungen. Dieter Falk ist da zusammen mit Oliver Fietz zu Gange. Und da Dieter Falk mit seinen Volksliedern vor drei Jahren einen beachtlichen Erfolg verbuchen konnte, stieg die Spannung weiter. Ganz nebenbei findet sich dann noch Eva Lind als Gastsängerin ein und mit dem Vokalensemble Tonart ist ein bundesweit für seinen exzellenten A-capella-Sound bekanntes Ensemble ebenfalls mit von der Partie – und weitere, die hier nicht mehr genannt sind. Herausgekommen ist eine einzigartige Produktion, die musikalisch auf dem Punkt ist, thematisch durch sein Konzept besticht und durch die Mischung der Beteiligten zu einem wahren Hörerlebnis wird. Und es ist Populärmusik im besten Sinn, auch wenn nicht alle Songs „poppig“ rüberkommen. Für diese CD gilt: 10 von 10 Ohren auf der Ohr Genuss-Skala und damit dringend hörensenswert.

THOMAS NOWACK



### CD COMING TO YOU GOSPEL EXPRESS

Preis: 10 € • Infos unter [www.gospel-express.de](http://www.gospel-express.de)

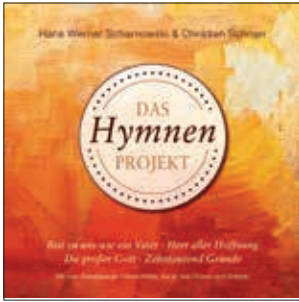
Im Dezember 2014 erschien die mittlerweile 5. CD des Gospel Express. Bereits 1987 in Passau gegründet, sind die 11 Sängerinnen und Sänger seitdem in Bayern und darüber hinaus unterwegs, um Spirituals und Gospelsongs in die Gemeinden zu tragen und die Menschen mit ihrer Musik zu berühren. Sie singen entweder a capella oder mit Klavier begleitet und das immer unverstärkt. Der Gospel Express ist ein Live-Chor, der sich zu seinen Konzertwochenenden trifft und probt, da seine Mitglieder aus allen Himmelsrichtungen zusammen kommen.

Auf ihrer neuen CD haben sie einen Querschnitt mit 15 Songs aus ihrem aktuellen Konzertprogramm veröffentlicht. Hier finden sich Traditionals wie Go down Moses oder Sometimes I feel, Afrikanisches wie Woyaya, neue Gospelsongs von deutschen Künstlern wie Beacon of love und Awesome God und natürlich auch der unvermeidliche T.W. Aas mit Celebrate.

Zu den Highlights der CD zählt schon der erste Track Free, free, he set me free und macht mit souligen Solisten und grooviger, inspirierender Klavierbegleitung Lust auf die CD. Toll geworden ist auch das jazzig-intensive a capella-Stück Sometimes I feel. Ein wundervoller Song ist Coming to you, der wie für diesen Chor gemacht scheint. Leider können ein paar Songs das ansonsten beachtliche Niveau nicht ganz halten. Die Begleitung an den Tasteninstrumenten ist spritzig wo nötig, gefühlvoll begleitend, souverän und gibt den Songs die passende emotionale Stimmung. Bei einigen Songs wünscht man sich manchmal eine Band oder noch ein paar weitere Instrumente dazu, das würde manchen Song noch überzeugender wirken lassen. Das Booklet ist ausführlich und schön gestaltet mit Songtexten, Bildern und Infos zum Chor.

Anspieltipp: Coming to you

MICHAEL MARTIN



### CD DAS HYMNEN-PROJEKT HANS WERNER SCHARNOWSKI / CHRISTIAN SCHNARR

CD 17,99 € • Gerth Medien

Kopfhörer auf – Augen zu – Kopfkino an. Und schon sind sie da: Faune, Zwerge, Elfen, Hobbits – Gestalten aus Narnia und dem Herrn der Ringe. Und das alles zu geistlichen Liedern verschiedener Epochen. Großes Kino ganz ohne reale Bilder. Hans Werner Scharnowski und Christian Schnarr haben da einen tiefen Griff in die Schatzkiste geistlicher Melodien getan und alles auf Breitwand und THX getrimmt. Das Ergebnis kann sich „sehen“ und vor allem hören lassen. Die außergewöhnlichen Arrangements wurden mit einem der ersten Filmorchester Europas, dem Babelsberger Filmorchester, sowie namhaften Solisten wie Yasmína Hunzinger, Natasha Hausamann, Lena Belgart, Anja Lehmann, Jan Primke, Daniel Harter, Ricardo Marinello, u.a., sowie mehreren Chören eingespielt. Und dieses Kino für die Ohren kommt gewaltig. Da lohnt es sich den Kopfhörer abzusetzen und das Ganze im 5.1. Gewand zu hören. Immer wieder überraschen die Arrangements zu längst bekannten Liedern und lassen so eintauchen in ein ganz neues Hör- und „Seh“erlebnis. Wer bisher geglaubt hat so etwas könnten nur Hans Zimmer und Kollegen und mit geistlichen Songs ginge so etwas ohnehin nicht, wird hier eines besseren belehrt. Dabei eignet sich diese Produktion nicht nur für Freunde des Genres Filmmusik – sie ist bisher schlicht einzigartig und bewirkt das, was Hans Werner Scharnowski so formuliert: „Wenn viele Menschen gleichzeitig aus vollem Herzen und voller Kehle singen und damit ihrem Glauben, Hoffen und Sehnen Ausdruck verleihen, entsteht bei mir Gänsehaut“. Bei mir auch. Und sicher noch bei vielen anderen. **THOMAS NOWACK**

### CD UND LIEDERHEFT IM LICHT STERNALLEE

CD ab 7,95 € • Abakus Musik

Es gibt sie wieder (oder noch). Handgemachte, im Positiven einfache, klare und ansprechende Songs mit gehaltvollen Texten. Sternallee beweist das mit seiner aktuellen Scheibe nachdrücklich. Ohne Schnörkel und Schnickschnack ist da eine Produktion entstanden, die sich nicht verstecken muss, ja, die es zu entdecken gilt. Denn Sternallee ist zumindest in der Szene sicher noch nicht bekannt genug. Das sollte sich spätestens mit diesen Songs ändern. Die 12 Eigenkompositionen, produziert von Gerry Barth, singen vom Abschiednehmen, von ehrlichen Gefühlen, von der Sehnsucht nach dem Größeren, vom ‚einfach-Glücklichsein‘. Mal gefühlvoller Pop, mal folkig angehaucht, mal balladesque, mal Singer-Songwriter-like – schlicht facettenreich. Die Fünf von Sternallee treffen dabei nicht nur ihre Töne, sondern auch mitten ins Schwarze. Und die Texte heben sich wohltuend von allzu bekanntem Einerlei im großen Teich der christlichen Populärmusik ab. Dazu eine sauber produzierte Scheibe mit wunderbar klaren und einfachen Arrangements, instrumental auf den Punkt gebracht und durch Frontfrau und Songwriterin Christina Siebert (acht von zwölf Songs aus ihrer Feder) perfekt gesanglich umgesetzt und interpretiert. Dazu ein Songbook, das einlädt mitzusingen oder selber mit der eigenen Band den ein oder anderen Song zu spielen. Denn die Werbung von Abakus trifft voll zu: „Lieder, die man gern in die Seele lässt“. Mögen sie den Weg in viele Herzen finden. **THOMAS NOWACK**





**MUSIK + NOTEN GOTT, DU BIST GROSS  
UTE ORTH / BIRGITT NEUMANN**

ab 9,99 € • Gerth Medien



Wenn ein Chor über viele Jahr Gottesdienste, Tagungen und Konzerte (mit)gestaltet und sich dann entschließt einen Teil der Lieder aus dieser Arbeit – in der Regel mit eigenen Sätzen und Arrangements – zu veröffentlichen, dann ist das schon einen Blick wert. Dazu hat Fermate Lieder ausgewählt, „die Mut machen“. Ein bunter Strauß von namhaften Autoren wie Don Moen, Brian Doerksen, Dick und Melody Tunney, Tore W. Aas u.a. mit altbekannten und auch neuen Liedern ist dabei zusammen gekommen. Ausdrücklich fordern die Herausgeber dazu auf die vorliegenden Songs, die auch auf einer CD vorliegen (ebenfalls als Playback), kreativ zu gestalten und für die eigene Arbeit zu nutzen. Das ist mit ein wenig Erfahrung möglich. Die Chorsätze sind, mit wenigen Ausnahmen, problemlos umzusetzen. Vorausgesetzt man hat einen Chor mit allen Stimmgruppen zur Verfügung, der über einige Erfahrung verfügt, denn es sind auch Herausforderungen darunter wie etwa das Titellied Gott, du bist groß. Auf jeden Fall gibt es unter den zwölf Liedern durchaus Interessantes zu entdecken, so eine schöne deutsche Adaption des Oslo Gospel Choir Klassikers Your love oder ein Segenslied von Sefora Nelson im Chorgewand, das auch die ein und andere harmonische Überraschung bietet.

**THOMAS NOWACK**



**DVD AKUSTIK GITARRE: AKUSTIK-POP – SINGER/SONGWRITER  
HEIKO KOENGETER UND MARTIN ERGENZINGER**

ab 21,85 € • buch+musik

„Nicht schon wieder ein Gitarrenkurs“, mag der eine oder andere denken und tatsächlich ist die Fülle an Gitarrenschulen auf dem Markt so riesig, dass es dem Lernwilligen schwer fällt, aus dem Angebot eine passende Form der Instruktion für ihn auszuwählen. Umso erfreulicher ist es, dass die DVD „Akustik Gitarre“ von Heiko Koengeter und Martin Ergenzinger gar nicht in die Kerbe der landläufigen Gitarrenschulen fällt.

Gleich zu Beginn der ca. einstündigen DVD erkennt man, dass sowohl die Bild wie auch Tonqualität absolut hochwertig sind. Jeder Track ist frei anwählbar und verschiedene Kameraperspektiven erlauben es, den beiden Autoren genauer auf die Finger zu schauen wobei diese in einer sehr angenehmen und sympathischen Art die Inhalte vermitteln. Ein vierseitiges Booklet sowie zwei PDF-Dateien, bestehend aus einer Stufenakkordtafel zum Transponieren und einer Transpositionsscheibe, ergänzen den Kurs.

In der Einführung wird klargestellt, dass es sich hier um keinen Anfängerkurs handelt, sondern er findet seine Nische, bei denen, die bereits die Basic- Akkorde und ein paar Schlag- und Zupfmuster parat haben, allerdings ihrem Spiel durch besondere Picking- und Strumming-Techniken und Akkordvariationen einen neuen Glanz verleihen wollen. Die fünf Themen, in 22 Einzelkapitel unterteilt, sind zum einen Akkorde, wobei ganz spezielle Griffe und gitarrentypische Voicings vorgestellt werden. Im Folgekapitel geht es um Schlagtechniken und diverse Rhythmen, primär mit Plektrum, wobei anschließend in Kapitel 3 diverse Möglichkeiten des Fingerpickings angesprochen werden. Kapitel 4 geht auf das Arrangieren eines Songs mit zwei Gitarren ein und das abschließende Kapitel behandelt theoretische Themen wie z.B. das Transponieren oder Spielen mit dem Kapodaster, den man übrigens besitzen sollte, um die Inhalte gänzlich umsetzen zu können. All das wird im Detail erklärt anhand sehr gut ausgewählter Songbeispiele, die sich aus aktuellen Popsongs (z.B. „I see fire“ oder „Rollin' in the deep“) sowie christlicher Songs (z.B. „Hosanna“ oder „God is able“) aus der Sammlung „Das Liederbuch“ (EJW) speisen, wobei Tabulaturpassagen und Griffe im Bild eingeblendet werden. Hier muss der Zuschauer leider auf PDFs verzichten und die Pause-Taste bemühen, was meiner Meinung nach aber tatsächlich der einzige Kritikpunkt an Akustik Gitarre ist und manch einer wird darin wohl auch keine Problem finden. Alles in allem jedoch Daumen hoch für diese DVD, die bestimmt das Spiel vieler Akustikgitaristen, die das Gefühl haben, auf der Stelle zu treten, um ein paar Stufen anheben und auch vielen alten „Gitarrenhasen“ neue Ansätze schmackhaft machen kann.

**HAIKO HEINZ**



### ARBEITS-CD FEIERT JESUS! WORKSHOP BASIC WORKSHOP

18,95 € • SCM Hänssler

Der Basic Workshop ist eine Doppel-CD mit bekannten und beliebten Songs aus der Feiert Jesus! Reihe. Auf CD 1 finden sich 12 bekannte Lobpreislieder die mit Gitarre, Bass, Cajon, Piano und Gesang im unplugged Stil interpretiert werden. Die Musiker und SängerInnen sind keine unbekannt in der christlichen Szene, haben viel Erfahrung mit Lobpreis als Musiker und als Coaches. Das besondere an den Arrangements auf der CD ist, dass alle Songs so simpel wie möglich gespielt werden. Die Arrangements sollen dadurch auch für Einsteiger auf ihren Instrumenten leicht nachvollziehbar sein. Musikalisch geht das Konzept voll auf. Das Hören der CD macht Spaß, die Songs wirken in ihrer Schlichtheit und man vermisst keinen der fehlenden Schnörkel. Womit sich eine altbekannte Musikerwahrheit wieder einmal bestätigt.

Auf CD 2 findet sich umfangreiches Begleitmaterial. Im PDF-Format gibt es Liedblätter zu den Songs und sehr minimalistisch gehaltene Lead-Sheets, die sich super eignen um z.B. Infos zum Groove oder zu Akzentuierungen per Hand einzutragen. Im Ordner Spieltipps beschreiben die einzelnen Musiker worauf es bei ihren Parts in den jeweiligen Songs ankommt. Das ist perfekt um die Stücke ohne viel Notenlesen schnell zu lernen, musikalische und spieltechnische Zusammenhänge zu verstehen und anhand des Gelernten eigene Arrangements zu entwickeln. Eine ideale Unterstützung beim Üben bieten die 115 Playalongs für alle Instrumente und Gesang.

Damit ist „Feiert Jesus“ eine hervorragende Möglichkeit für ambitionierte Bands und Singteams exemplarisch an 12 Songs ganz viel über Liedbegleitung, die Rolle des eigenen Instruments und das Zusammenspiel in der Band zu lernen. **MICHAEL ENDE**

### LIEDERBUCH UND BEGLEITMATERIAL IN DEINEM NAMEN ZEHENDNER, JERSAK, U.A.

ab 9,99 € • Gerth Medien

Liederbuch broschiert/Spiralbindung, Klavierausgabe, CD, MP3, CD-ROM

Hier finden sich 200 Lieder, laut Angaben der Macher „aus der Mitte des christlichen Lebens“. Für das Liederbuch hat das Herausgeber-Team um Birgitt Neumann, Anja Ch. Seitz, Samuel Jersak und Christoph Zehendner über 3.300 Lieder gesichtet, die Meinung von vielen Autoren eingeholt und die wichtigsten ausgewählt.

Unter den handverlesenen Liedern befinden sich echte „Klassiker“ aus dem Kirchengesangbuch: Choräle von Paul Gerhardt oder Zinzendorf, bekannte Heilslieder und ergreifende Glaubens-Hymnen. Aber auch Taizé-Gesänge und beliebte Lieder neuerer Zeit von Autoren wie Albert Frey, Peter Strauch, Lothar Kosse, Christoph Zehendner, Clemens Bittlinger, Manfred Siebold und vielen anderen.

Alle Lieder sind einstimmig gesetzt und mit Akkorden versehen. Neben einer alphabetischen Sortierung wurden Liedkettenvorschläge für folgende Kategorien eingeführt: „Durch den Gottesdienst“, „Durch das Leben“, „Durch das Jahr“ und „Durch den Tag“. Herausgekommen ist ein Liederbuch, das sich für eine breite Gemeinde-Landschaft eignet. Mitarbeiter und Mitglieder aus Landeskirchen, freikirchlichen Gemeinden und Gemeinschaften werden hier sicher fündig werden.

Dazu haben die Macher auch eine Reihe von Hörbeispielen aufgelegt. Dabei handelt es sich um die Zusammenstellung von Einspielungen, die bereits auf anderen CD's des Verlages erschienen sind. Damit ist Qualität gewährleistet und ein breites Spektrum unterschiedlicher Produktionen garantiert ganz unterschiedliche Höreindrücke. Eine Neuerung gibt es im Bezug auf eine CD-ROM, die alle Lieder als Songbeamerdateien anbietet. Die Gemeinden, die schon seit längerem mit dieser mittlerweile führenden Software arbeiten wird's freuen. Und für alle Sonntags oder anderweitig begleitenden Tastenspieler gibt es ein eigenes Klavierheft, das die Arbeit deutlich erleichtert. Insgesamt also ein gelungenes Paket, das den Ansprüchen normaler Gottesdienstarbeit auf jeden Fall genügt. **THOMAS NOWACK**



## CD DAS LIEDERBUCH - LERN-CD-BOX

ab 31,99 € • buch+musik  
Umfang: 5 CDs, 239 Songs



Alle Achtung – dieser Ausspruch rutscht einem Rezensenten nicht jeden Tag heraus. Aber für die nun vorliegende CD-Lern-Box des Liederbuches gilt das. Den Machern ist nämlich seit dem Erscheinen vor zwei Jahren tatsächlich noch was eingefallen. Alle 239 Lieder haben sie für diese Produktion, die fünf CDs umfasst, eingespielt. Alle Liedteile (Strophe, Refrain, Bridge) werden dabei vorgestellt. In der Regel einstimmig, teils auch mehrstimmig. Insgesamt haben neun Sängerinnen und neun Sänger für die Box gesungen. Also sind 18 verschiedenen Stimmen zu hören. Das macht die Produktion zu mehr als nur einem Nachhör-Angebot. Dazu werden die Lieder entweder mit Gitarre oder Klavier, bei einzelnen Nummern auch mit mehreren Instrumenten, begleitet. Die Arrangements dazu haben Heiko Koengeter, Ralf Schuon und Hans-Joachim Eißler beigetragen.

Zusammen mit den unterschiedlichen Sängerinnen und Sängern gibt die Produktion damit deutlich mehr her als eine schlichte Lern-CD. Dies liegt vor allem an dem reichen Fundus an Ideen, die für Klavier- oder Gitarrespieler zu einer wahren Fundgrube für Begleitideen wird. Durch die Reduktion aufs Wesentliche wird außerdem schnell und präzise klar, dass Populärmusik nicht auf immense Technik angewiesen sein muss. Schön, wenn man sie hat und einsetzen kann, es geht aber auch unplugged. Die gewählte Stilistik ist letztlich ausschlaggebend. Und diesen Nachweis führt diese Produktion in ganz hervorragender Weise. Dazu im Booklet ein Index mit Hinweisen auf Nummer, Tonart und Art der Begleitung. Selten hat eine Produktion so begeistert und selbst die Tatsache, dass die Lieder nicht komplett vorliegen schmälert den Hörgenuss in keiner Weise. Auch von unserer Seite dem Team, allen Aktiven und dem Verlag ein herzliches Dankeschön. Wir wissen was für eine Arbeit ihr euch da gemacht habt!

THOMAS NOWACK



**BUCH MODULE ZUR ORGELIMPROVISATION IM GOTTESDIENST:  
POPULÄRMUSIK – POP MEETS ORGAN  
TORSTEN LAUX UND STEFAN ANTWEILER**

Are Musik.

Die mit dem Thema Begleitung von Liedern und Chorälen begonnene Reihe der Module zur Orgelimprovisation wurde jetzt mit vorliegendem zweiten Band fortgeführt. Das übersichtlich gestaltete Heft in violetter Einband nimmt sich verschiedenster rhythmischer Stile der Populärmusik wie Rock, Blues, Jazz Walz oder Rumba an, gibt Anleitung zur Ausführung und bietet eine Reihe nützlicher Informationen bis hin zu Registriervorschlägen für die Orgel und Verzeichnissen.

Der ebenmäßige Aufbau der ersten neun Kapitel erleichtert die Orientierung. Als erstes werden jeweils die Kennzeichen des thematisierten Stils erörtert, ein kurzer geschichtlicher Abriss gegeben und besondere Eigenheiten hervorgehoben. Es folgt eine Anleitung zum Entwickeln eigener Begleitmuster mit Noten- und Rhythmusbeispielen und Verweisen auf den Ursprung verschiedener Melodiefolgen, teils mit Blick auf die Kirchentonalarten. Die Kapitel schließen mit passenden Liedvorschlägen aus dem neuen Gotteslob und dem Evangelischen Gesangbuch.

Die nachfolgenden elf Kapitel beschäftigen sich u. a. mit Stilmischungen und der kreativen Weiterentwicklung des Erarbeiteten. Ein ausführliches Beispiel führt das Lied Luthers Erhalt uns Herr, bei deinem Wort in verschiedenen Stilen durch. Liedvorschläge, Registrierungsideoen, Auflösungen von Akkordsymbolen neben diversen Registern und Verzeichnissen stehen am Ende des Werks.

Bei der Arbeit mit diesem Heft kam mir des öfteren Bachs Vorwort zu dessen Orgelbüchlein in den Sinn „worin einem anfangenden Organisten Anleitung gegeben wird, auf allerhand Art einen Choral durchzuführen“. So, wie sich das Orgelbüchlein nach heutigen Maßstäben eher an den geübten Spieler als den Anfänger richtet, ist auch bei vorliegendem Band eine solide technische Grundlage nützlich. Anspruch und Niveau sind hoch, fantasievolle Spieler mit natürlichem Gefühl für Rhythmus und Drive werden schneller das gewünschte Ziel erlangen, Übungswillen und Disziplin vorausgesetzt. Die vielfach verwendeten englischen Fachbegriffe und Floskeln in den Erklärungen stören den Lesefluss etwas, gehören allerdings zur Stilistik und sind in einem eigenen Verzeichnis verständlich erklärt.

Alles in allem sind die Module zur Orgelimprovisation im Gottesdienst eine gelungene Anleitung, die ich jedem improvisationswilligen Kirchenmusiker mit Fable für Populärmusik, zur Freude der Gemeinde, empfehlen kann.

MARKUS SCHANZE





## EBOOK NEXT STEPS IN BASS MARKUS VIEWEG

15,99 € • iTunes Store

Mein erster Gedanke, als ich gefragt wurde, ob ich eine Bassschule rezensieren möchte, deckt sich lustiger Weise mit der Hauptaussage des Autors Markus Vieweg in seinem Vorwort: „Warum noch ein weiteres Buch zu diesem Thema? Gibt es nicht schon genug?“. „Ja genau!“, denke ich mir. Außer man würde mal die Schwerpunkte anders setzen und da weiterschreiben wo die meisten Bassschulen den Schüler im Regen stehen lassen: Was bringt es wenn ich den Bass nach Gehör stimmen kann? Wie kann ich mein Timing mit dem Metronom wirklich trainieren anstatt stumpf zum Click zu spielen? Wie früh oder spät kann man bei geswingten Rhythmen das Offbeat-Achtel setzen? Wie spielt man vor oder hinter dem Beat? Diese Themen und Vieles mehr spricht Next Steps in Bass an!

Dem Autor gelingt es über eine inhaltliche Breite, die von Bass Basics wie dem Stimmen des Instrumentes, Noten, Gehörbildung, Griffbrettnavigation über Übestrategien bis hin zu fortgeschrittenen Techniken wie Tapping und Akkordspiel geht, alle relevanten Themen für Bassisten anzusprechen. Viele Kapitel gehen dabei sehr ins Detail. Man spürt die Begeisterung und die Praxiserfahrung des Profibassisten und Basslehrers hinter jedem Wort. Selbst bei grundlegenden Themen wie dem

Stimmen des Instrumentes kann sich so mancher alte Basshase noch neue Ideen herausziehen! Sehr gelungen ist auch das Kapitel über ternäre Phrasierung. Mit anschaulichen Graphiken, Klangbeispielen und einem Quiz führt Markus Vieweg seine Leser durch die Welt der ternären Rhythmen. Er macht hör- und sichtbar, dass Swing nicht gleich Swing ist und vergisst dabei auch den 16tel Shuffle nicht.

Next Steps In Bass ist ein E-Book, das man über den iTunes Store beziehen kann. Es bietet auf seinen 300 Seiten ganz andere Möglichkeiten als ein gedrucktes Buch. Soundbeispiele können direkt unter den Notenbeispielen angeklickt werden. Videos helfen spieltechnische Aspekte detaillierter zu erfassen. Quizfragen geben dem Leser Feedback, ob er alles richtig verstanden hat. Hyperlinks helfen Bezüge zwischen den einzelnen Kapiteln herzustellen.

Fazit: Viele Tipps in diesem Buch sind schlicht unbezahlbar, vor allem wenn man sie schon als Einsteiger erfährt und mit so viel Herzblut motiviert wird sie umzusetzen. Ein gelungenes interaktives Werk von dem Bassisten aller Levels und auch Basslehrer profitieren werden.

MICHAEL ENDE

## BUCH POPVOCALES – DER WEG ZUR EIGENEN STIMME NIKOLA MATERNE

Henschel-Bärenreiter

„Das diese hervorragende Sängerin ihr reichhaltiges Wissen weitergibt, ist ein Gewinn für die nächste Sänger-Generation“ lässt Götz Alsmann den interessierten Leser wissen. Dieser Auffassung möchten wir uns anschließen und ergänzen. Denn hier schreibt nicht nur eine spannende Sängerin sondern eine ebenso bemerkenswerte Pädagogin und profunde Kennerin popmusikalischer Eigenheiten beim Einsatz der Stimme. Dazu ist das Buch überzeugend gegliedert, gut formuliert und auch für Einsteiger hervorragend geeignet. Dabei räumt es von Beginn an mit dem weit verbreiteten Irrtum auf, man müsse nur die „richtige“ Technik lernen und dann wird man ganz schnell zum Superstar.

„Der Weg zum ... Singen ... führt ... über die Suche nach sich selbst, nach den eigenen Stärken und Schwächen, nach der eigenen Persönlichkeit, die sich in der Stimme spiegelt, ...“ schreibt die Autorin allen Sangesfreudigen da ins Stammbuch. Danach musste man bis vor einigen Jahren suchen. Und konsequent verfolgt sie diesen Ansatz, in dem sie dem Leser klarmacht, dass er zunächst mal darauf achten soll wo er denn gerade steht. Am besten mit einem „Check Up“ des eigenen Stimmprofils. Dass dabei Schwächen nicht unbedingt Schwächen sein müssen, macht sie einem genauso deutlich wie die Tatsache, dass gerade die Popstimme von der Individualität lebt. Das heißt nicht, dass man für seine Stimmentwicklung nichts tun soll. Die beginnt aber mit einem gesunden Selbstbewusstsein und wird erst ab Seite 111 (von 139) unterfüttert mit einigen wenigen Hinweisen auf ein sinnvolles Üben und damit auf die „technische“ Seite.

Bemerkenswert ist dabei die Haltung, die die Autorin einnimmt: wohlwollend, mitfühlend, den Leser/die Leserin als einzigartig annehmend; ein Blickwinkel eher aus einem christlichen Menschenbild heraus als aus der Perspektive einer auf Technik fokussierenden Gesangspädagogin. Ein Buch, das das Singen also wohltuend löst von allen möglichen und unmöglichen Technikübungen und in erster Linie auf häufig vernachlässigte Faktoren eingeht. Und genau das hat gerade im Bereich Popmusik gefehlt.

THOMAS NOWACK UND SABINE EHRENSPERGER



# ABO

# + Musik message

Vorname

Name

Straße

PLZ

Ort

Telefon

eMail

Ich erhalte die Zeitschrift M+M in Zukunft im Jahresabonnement zum Preis von 14,- Euro zzgl. Versandkosten in Höhe von 4,60 Euro zugesandt. Eine Kündigung ist jederzeit mit Wirkung zum Jahresende möglich, spätestens aber vier Wochen vor Jahresende.

Ich ermächtige den Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V. den o.g. Beitrag von meinem Konto einzuziehen.

Mit der Überlassung meiner Daten und deren automatisierter Verarbeitung bin ich zum Zweck des Abonnements einverstanden. Die Datenschutzhinweise habe ich gelesen und akzeptiert.

Der Verwendung meiner Daten kann ich jederzeit schriftlich per Brief, Fax oder unter [datenschutz@populärmusikverband.de](mailto:datenschutz@populärmusikverband.de) widersprechen, sofern sie nicht der Vertragserfüllung dienen.

Kontoinhaber

IBAN

Bank

BIC

Datum, Unterschrift

Erklärung und Datenschutzhinweis

Datum, Unterschrift

Einzugsermächtigung



## ... oder Mitglied werden:

**Am einfachsten mit unserem Onlineformular.**  
Einfach auf [www.populärmusikverband.de](http://www.populärmusikverband.de)

in der Navigationsleiste rechts auf „Mitglied werden“ klicken.  
Das Formular ist in 2 Minuten ausgefüllt und verschickt.  
Magazin im Mitgliedsbeitrag enthalten





# LOBPREIS

Liveworship, Daniel-John Riedl

## Wo du bist

Mit dem Debut-Album „Heilig“ traf LIVEWORSHIP 2014 den Nerv der Zeit in der deutschen Worship-Szene und machte durch innovativen Sound und der Einbindung von Poetry auf sich aufmerksam. Dieses zweite Album besticht ebenfalls durch neue Sounds, inspirierende Geschichten und involvierende Elemente.

**CD, Nr. 097.338, €D 14,95\***

€A 15,30\*/CHF 24.50\*



#wodubist

\* unverbindliche Preisempfehlung



## Feiert Jesus! Er segnet

12 Lieder voll Segen & Zuspruch

Auf dieser CD sind 12 Titel enthalten, die sich mit dem Thema „Segen“ beschäftigen. Dabei spannt sich der inhaltliche Bogen von klassischen Segensliedern, bis hin zu eher thematischen Liedern die z.B. der Frage nach Gottes Segen in schweren Zeiten nachgehen.

**CD, Nr. 097.326, €D 12,95\***

€A 13,30\*/CHF 20.95\*

[www.scm-shop.de](http://www.scm-shop.de)

Telefon: 07031 7414-177

CH: [bestellen@scm-shop.ch](mailto:bestellen@scm-shop.ch) | A: [bestellen@scm-shop.at](mailto:bestellen@scm-shop.at)

**SCM**